



Film Macht Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Bundeszentrale für politische Bildung

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.**



Module für die 1. bis 6. Klasse

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

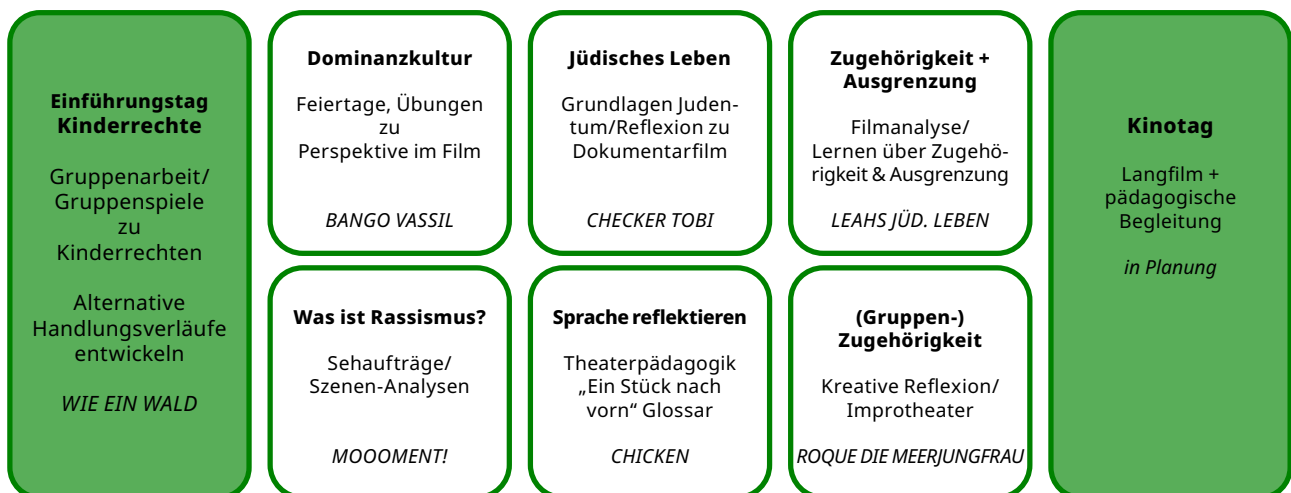
Inhalt

Modulübersicht	3
Einleitung	4
Methodenpool für Einstieg und Abschluss	8
Module	17
Module für die 1. und 2. Klasse	17
Module für die 3. und 4. Klasse	62
Module für die 5. und 6. Klasse	133
Diskriminierungskritisches und kindgerechtes Glossar	205
Film Macht Mut – Filmliste	211
Liste der Materialanhänge Quellennachweise	212
Literatur und Ressourcen	215
Impressum	221

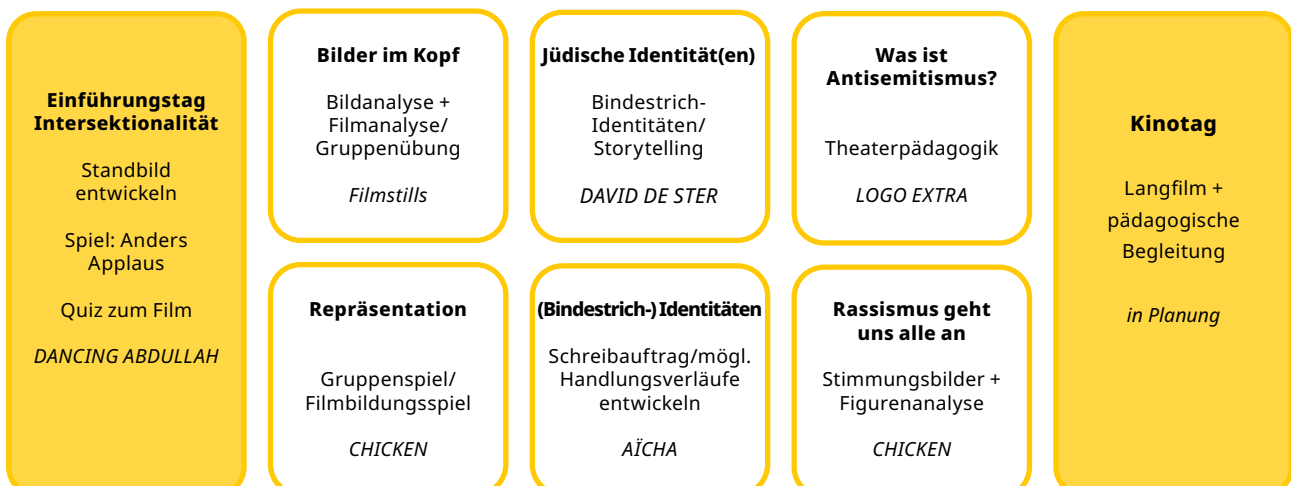
Modulübersicht Klasse 1 und 2



Modulübersicht Klasse 3 und 4



Modulübersicht Klasse 5 und 6



Einleitung

Fachliche Beratung durch Dipl.-Psych. Stephanie Cuff-Schöttle (Rassismussensible Beratung, Fortbildungen und Paartherapie: <https://stephaniecuff.com/>)

1. Generelle Hinweise für alle Workshops	4
2. Vorbereitung der Workshops	5
3. Während der Workshops – generelle Anmerkungen	5
3.1 Umgang mit diskriminierungserfahrenen Kindern	
3.2 Wenn es zu rassistischen/antisemitischen Beleidigungen oder Aussagen gegenüber diskriminierungserfahrenen Kindern kommt	
3.3 Mögliche Traumatisierung weißer nicht-jüdischer Kinder	
4. Nachbereitung der Workshops	12

1. Generelle Hinweise für alle Workshops

- Grundsätzlich gilt: Es kann keine allgemeingültigen Rezepte geben. Jede Gruppe ist anders, genauso wie jeder Workshop-Inhalt und natürlich bringt auch jede*r einzelne Teamer*in individuelle Persönlichkeitsmerkmale, Diskriminierungserfahrungen, Grenzen und Kompetenzen mit. Diese Handreichung soll demnach vor allem helfen, einen Rahmen zu setzen, sich auf die Workshops vorzubereiten und für gewisse Dynamiken zu sensibilisieren. Anlaufstellen für darüberhinausgehende Beratung und Fortbildung finden sich im Infoblatt „**Literatur und Ressourcen**“.
- Die angegebenen Zeiten sind Richtwerte. Pausen sollten nach Bedarf der Kinder gemacht werden, spätestens jedoch nach jeweils 45 bis 60 Minuten und am besten verbunden mit der Möglichkeit, sich zu bewegen. Es empfiehlt sich, vorab eine Regelung zu den Pausen und der Schulglocke zu vereinbaren.
- Oftmals müssen jüngere Kinder in die Pause begleitet und abgeholt werden; dies sollte mit den Lehrer*innen besprochen werden.
- Es kann hilfreich sein, bestimmte Tagesrituale (Morgenkreis u. ä.) der Klasse zu übernehmen.
- Einige Klassen haben bereits Feedbacksysteme, die übernommen werden können.
- Zu Beginn jedes Workshops stellen sich die Teamenden vor und erklären kurz das jeweilige Thema. Dann stellt die Gruppe gemeinsam Regeln für die gesamte Workshop-Dauer auf: Wie wollen wir uns verhalten? Wie wollen wir miteinander sprechen? Was wünschen wir uns voneinander? Dabei sollte auch festgehalten werden, welches die Konsequenzen sind, falls sich jemand nicht an die Regeln hält. Die Teamenden weisen darauf hin, dass auch sie selbst oder anwesende Lehrpersonen von den Kindern ermahnt werden können (z. B. mit einem Gelbe Karte/Rote-Karte-System). Diese Regeln, die die Gruppe sich selbst gibt, halten die Teamenden schriftlich auf der Tafel oder einem großen Stück Papier fest.

Filme werden jeweils kurz vorgestellt mit Filmtitel, Regie und Kurzinformationen und können bei Bedarf mehrmals angeschaut werden.

2. Vorbereitung der Workshops

Es ist wichtig zu wissen, in welchem Kontext und Umfeld der Workshop stattfinden wird. Sinnvoll ist es daher, u.A. folgende Fragen zu klären:

- Wie setzt sich die Klasse/Lerngruppe zusammen? Sind diskriminierungserfahrene Kinder Teil der Gruppe? Sind es nur einzelne Kinder oder mehrere? Einschränkung: Jüdische Kinder können Teil der Klasse sein, ohne dass dies bekannt ist.
- Sind rassistische oder antisemitische Vorfälle bekannt, auf die u. U. mit dem Workshop reagiert werden soll? Allerdings sollte klar sein, dass die Workshops ein vorstrukturiertes (Film-)Programm haben und nicht primär eine Intervention oder Konfliktklärung sind.
- Sind Kinder Teil der Gruppe, die bereits mit diskriminierenden Äußerungen oder Verhaltensweisen aufgefallen sind?
- Wie sind die Strukturen an der Schule, gibt es Ansprechpersonen (z. B. Schulpsycholog*innen/Schulsozialarbeiter*innen) für die Kinder im Nachgang zum Workshop? Welche bereits bestehenden Strukturen können sie nutzen, falls nach den Workshops Gesprächsbedarf herrscht?
- Gab es Reaktionen von Eltern auf den Workshop, die wichtig zu wissen sind? Wie wurde ggf. im Kollegium mit Abwehrreaktionen *weißer* und nicht-jüdischer Eltern umgegangen? Wurden die Eltern über den geplanten Workshop informiert? Anmerkung: Gerade bei diskriminierungserfahrenen Kindern ist es wichtig, die Eltern vorab zu informieren und ins Boot zu holen. Die Landeskoordination hat eine Vorlage für einen Elterninformationsbrief.
- Wo und wie kann die Lehrperson während des Workshops im Notfall erreicht bzw. gefunden werden?

3. Während der Workshops – generelle Anmerkungen

Beim Sprechen über Rassismus und Antisemitismus ist das Framing wichtig: Zum Beispiel zu betonen, dass wir es in Zukunft besser machen wollen, dass es Handlungsoptionen gibt und jede*r viel dazu beitragen kann, diese Welt besser und sicherer für alle zu machen. Des Weiteren sollte immer an die Verbundenheit und das Wir-Gefühl appelliert werden: Unterschiede unter uns Menschen gehören zu unserer gesellschaftlichen Realität dazu. Wir sind alle einzigartig und haben dennoch viel gemeinsam. Wir haben alle eine ganze Bandbreite an Fähigkeiten und Eigenschaften.

Die Kinder sollten möglichst mit keinen potenziell belastenden Aspekten überrascht werden – je nach Film oder Workshopinhalt sollten diese direkt am Anfang kurz überblicksartig vorgestellt werden. So können mögliche Sorgen oder Befürchtungen direkt mit einbezogen und gemeinsam mit den Kindern nach einer Lösung gesucht werden.

Es ist zu empfehlen, den Kindern vorab Optionen aufzuzeigen, wie sie auf herausfordernde oder belastende Situationen und Gefühle reagieren können. Das können sein:

- Zugänge öffnen: Eine*r der beiden Teamenden sollte explizit als Ansprechperson für solche Situationen benannt werden – idealerweise eine diskriminierungserfahrene Person. Diese kann das Kind individuell auffangen, zum Beispiel auch mit ihm den Raum verlassen.

Hinweis: Vorab haben die Referent*innen untereinander solche Fragen der Zusammenarbeit geklärt: Gibt es über die hier beschriebene Praxis im Team der Referent*innen Konsens? Ist dies Wunsch und Bedürfnis von Bi_POC/jüdischen Referent*innen? Welche persönlichen Grenzen haben die Referent*innen jeweils?

- Während der Filmvorführung sollten die Teamenden die Gruppe aufmerksam beobachten. Wenn sich ein Kind sichtlich unwohl fühlt, z. B. wegschaut, sollten sie zu dem Kind gehen, es ansprechen und nicht allein lassen. Weitere Handlungs- und Lösungsstrategien ergeben sich aus dem konkreten Grund des Unwohlseins. Diese können z. B. sein, den Raum gemeinsam zu verlassen, sich bei einer bestimmten Szene die Augen zuzuhalten, Fragen zu beantworten oder Unklarheiten über das Filmgeschehen aufzuklären.
- Feedback loswerden: Es kann sinnvoll sein, in Absprache mit der Schule bzw. Lehrperson einen Briefkasten einzurichten, in dem die Kinder – wenn sie möchten auch anonym – ihre Gedanken und Gefühle loswerden können, die sie vielleicht in der Feedbackrunde im Plenum nicht sagen möchten oder die erst später aufkommen. Der „Briefkasten“ kann auch eine eigens eingerichtete E-Mail-Adresse sein o. ä.

3.1 Umgang mit diskriminierungserfahrenen Kindern

Sind diskriminierungserfahrene Kinder Teil der Gruppe, ist es wichtig, Vereinzelungen und Markierungen zu vermeiden, weil dies genau die Stressoren aktiviert, die Retraumatisierungen verstärken. Diese sollten also keinesfalls als Expert*innen, Beispiele oder Vertreter*innen von Gruppen herausgestellt werden und auch die Filmfiguren und -protagonist*innen sollten nicht mit ihnen verglichen oder auf sie bezogen werden.

Achtung: In der Klasse sitzen möglicherweise jüdische Kinder, ohne dass die Lehrpersonen dies wissen; andere möchten sich nicht vor der Klasse als jüdisch zu erkennen geben. Dies muss unbedingt respektiert werden, unfreiwillige „Outings“ sind (re-)traumatisierend.

Sollte ein diskriminierungserfahrenes Kind während der Workshops mit belastenden Gefühlen zu kämpfen haben, muss dies unbedingt Priorität haben – der Workshop sollte nicht einfach weiter „durchgezogen“ werden. Je nach Situation und Klassendynamik bietet es sich an, die Gefühle in der Gruppe aufzufangen, wobei dem betroffenen Kind ein sicherer Sprechraum geboten werden muss (z. B. ohne Unterbrechungen oder Kommentare durch andere). In einem zweiten Schritt können die Mitschüler*innen eingebunden werden, indem sie dem Kind Unterstützung anbieten oder ihr Mitgefühl ausdrücken. In anderen Fällen kann es sinnvoll sein, dass eine – idealerweise ebenfalls diskriminierungserfahrene – teamende Person mit dem Kind den Raum verlässt. Im Zweier-Gespräch kann sie Empathie vermitteln und den Blick öffnen für alles, was das Kind jenseits seiner Diskriminierungserfahrung ausmacht. In einem solchen Gespräch ist es wichtig, authentisch und wertschätzend zu sein. Die Botschaft, dass die erwachsene Person mitfühlen kann, ist wertvoll:

- Ich kenne das/verstehe das...
- Was mir geholfen hat, wenn ich traurig bin...
- Rassismus/Antisemitismus ist nicht alles – was haben wir noch/hast du noch?
- Worauf bist du stolz?
- Das weitere Vorgehen gemeinsam mit dem Kind gestalten: Wie würdest du jetzt gerne weitermachen? Hier können auch konkrete Angebote gemacht werden: Möchtest du darüber reden? Möchtest du nicht darüber reden? Sollen wir eine Pause/ein Spiel machen?

3.2 Wenn es zu rassistischen/antisemitischen Beleidigungen oder Aussagen gegenüber diskriminierungserfahrenen Kindern kommt

Wichtig ist anzuerkennen: Antisemitismus und Rassismus sind keine persönlichen, zwischenmenschlichen Konflikte, bei denen sich beide Parteien an einen Tisch setzen sollten und möglicherweise noch Erwartungsdruck herrscht, das diskriminierungserfahrene Kind solle eine Entschuldigung annehmen. Andernfalls wird sowohl dem*der Betroffenen wie auch dem*der Täter*in eine Verantwortung zugewiesen und nicht zwischen Angriff und Betroffenheit unterschieden. Ein diskriminierungskritischer Ansatz ergreift immer Partei für den*die Betroffene*n und schützt diese*n vorrangig. Das bedeutet auch, nicht zuerst den Fokus darauf zu legen, wie eine Äußerung „eigentlich“ gemeint war und in dieser Diskussion bzw. Auseinandersetzung mit dem*der Angreifer*in das betroffene Kind zu vergessen.

Hier gilt immer, zuerst die Betroffenen zu schützen und in einem zweiten Schritt das Gespräch mit den Angreifenden zu suchen – in getrennten Räumen. Die Verteilung der jeweiligen Rollen zwischen den Teamenden sollte im Vorfeld besprochen werden.

Bei Gesprächen mit angreifenden Kindern ist es grundsätzlich wichtig, die Haltung zu vermitteln, dass zwischen Verhalten und Person unterschieden wird. Der Gehalt und Hintergrund der entsprechenden Aussage sollte klar als rassistisch bzw. antisemitisch benannt und eingeordnet werden – nur dann kann es ein Ausgangspunkt für einen Reflexions- und Lernprozess sein. Dieser Prozess kann allerdings nur angestoßen werden, wenn dem Kind keine gefestigten Motive oder Einstellungen zugeschrieben werden und es nicht das Gefühl hat, diese – oder gar seine Person – verteidigen zu müssen. Findet diese Auseinandersetzung in homogenen *weißen* Gruppen statt, dürfen diskriminierungserfahrene Kinder nicht aus dem Blick geraten – auch dann, wenn gar keine anwesend sind: Es ist wichtig, aufzuzeigen, dass solche Äußerungen immer das Potenzial haben, jemanden zu verletzen – egal, wie sie gemeint waren. Antisemitismus und Rassismus sind keine zu tolerierenden „Meinungen“.

3.3 Mögliche Traumatisierung nicht-diskriminierungserfahrener Kinder

Traumatisierungen können auch *weiße* nicht-jüdische Kinder betreffen. Denn es kann schmerzhaft sein, von der schweren Erblast *weißer* nicht-jüdischer Menschen – und potenziell der eigenen Familie – zu erfahren. Die Themen Antisemitismus und Rassismus können demnach mit Scham oder Abwehr verbunden sein. Auch hier ist das Framing wichtig: Den Kindern sollte vermittelt werden, dass sie keine persönliche Schuld an den bestehenden Strukturen tragen, vielmehr sollte das ihnen innewohnende Potenzial und ihre Handlungsmöglichkeiten zur Verbesserung dieser Systeme betont werden. Die Kinder sollten verstehen, dass wir alle Vorurteile in uns tragen und sie das nicht zu schlechten Menschen macht – dass es aber wichtig ist, diese kennen und benennen zu können, um uns frei davon zu machen.

4. Nach dem Workshop

Grundsätzlich gilt: Falls Gesprächs- und Feedbackangebote wie z. B. ein Briefkasten gemacht wurden, ist es selbstverständlich wichtig, diesen im Nachhinein wieder aufzugreifen und auf die ggf. eingegangenen Mitteilungen einzugehen.

Die Teamenden können der Schule/Lehrperson bzw. auch den Schüler*innen selbst Kontaktmöglichkeiten von Anlaufstellen für betroffene Kinder übergeben:

- Ansprechpersonen der Schule, z. B. Schulpsycholog*innen
- Anlaufstellen
- Medien

Mehr dazu: s. Infoblatt „Literatur und Ressourcen“

Methodenpool für Einstieg und Abschluss

1. Methodenpool zum Einstieg/Warm-Up	8
2. Methodenpool zum Abschluss	10
3. Materialanhang	5

1. Methodenpool zum Einstieg/Warm-Up

Emoji-Einstieg (ca. 15 Min)

Die Teamenden legen die **Emoji-Karten** (s. *Materialanhang*) (überrascht, genervt, lachend, lächelnd, müde, traurig, etc.) aus. Jedes Kind sucht sich das Bild aus, das heute seinen Zustand repräsentiert und erzählt kurz, warum es das Emoji gewählt hat und wie es ihm heute geht. Die Teamenden gehen auf jede Aussage kurz ein.



Mögliche Impulsfragen:

- Warum freust du dich heute besonders auf den Tag?
- Können wir irgendetwas tun oder auf etwas achten, damit du dich besser fühlst?
- Wenn du heute müde bist, sag uns Bescheid, wenn du eine Pause brauchst, usw.

Bewegungsspiel (ca. 15 Min)

Zauberhut: Die Kinder stellen sich vor, sie seien Zauber*innen. Dazu brauchen sie einen spitzen Hut – also zaubern sie sich einen: Die Kinder legen ihre Hände zunächst auf den Kopf und sagen „Abra-kadabra“. Jetzt wächst der Hut langsam in die Höhe: Dazu strecken die Kinder ihre Arme langsam nach oben, die Fingerspitzen berühren sich noch. Das wiederholen sie ein paar Mal.

Schmetterling: Um zu einem Schmetterling zu werden, legen die Kinder die Hände auf die Schulterblätter bis sie ineinandergreifen. Dann flattern sie mit den Ellbogen durchs Klassenzimmer.

Eigenschaften-Spiel (ca. 20 Min.)

Drei Schüler*innen stehen mit dem Rücken zur Tafel. Die Teamenden schreiben nun eine Eigenschaft oder Kleidungsfarbe, Haarfarbe, Brille, Frisur, etc. an die Tafel. Alle Kinder, die nicht vorne an der Tafel stehen und zu denen diese Eigenschaft passt, stehen auf. Die drei an der Tafel müssen nun raten, welche Eigenschaft aufgeschrieben wurde. Nach jeder Runde wechseln die Kinder an der Tafel.

Identitätsblumen (ca. 45 Min.)

Um die Vielschichtigkeit der eigenen Identität sowie ein Gefühl für unterschiedliche Positionierungen innerhalb der Gruppe zu vermitteln, kann mit der **Identitätsblume** (s. *Materialanhang*) gearbeitet werden. Die „Blütenstempel“ bestehen aus verschiedenen Kategorien der Zugehörigkeit. Um diese zeichnet jedes Kind individuell so viele Kreise, wie es Antworten für die Kategorie gibt, z. B. zwei Staatsangehörigkeiten oder mehrere Sprachen, die es spricht. In die Kreise kann zusätzlich auch die jeweilige Antwort geschrieben oder gemalt werden. Es folgt eine Auswertung im Plenum. Dabei müssen die Kinder ihre Blüten nicht zwingend zeigen, es genügt, über das Erleben der Übung an sich ins Gespräch zu kommen.



Mögliche Impulsfragen:

- Sind dir manche Zuordnungen leichter oder schwerer als andere gefallen? Warum?
- Warst du dir bei manchen Blütenblättern unsicher? Warum?
- Ist die Zugehörigkeit zu den Kategorien in den Blütenblättern deine eigene Entscheidung oder wurde sie von ‚außen‘ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel, sind dir diese immer bewusst?

Wetterbericht (ca. 20 Min.)

Die Teamenden verteilen vorab im Raum **Karten** (s. *Materialanhang*) mit unterschiedlichen Wetterbedingungen (Sonnenschein, Regen, Gewitter, Sturm ...) und bitten die Kinder, sich entsprechend ihrer heutigen Stimmung eine Karte auszusuchen. Daran kann ein kurzes Gespräch anschließen, wer heute in welcher Verfassung hier ist, sich für den Tag erhofft etc. Die Teamenden gehen auf jede Aussage kurz ein.



Mögliche Impulsfragen:

- Warum freust du dich heute besonders auf den Tag?
- Können wir irgendetwas tun oder auf etwas achten, damit du dich besser fühlst?
- Wenn du heute müde bist, sag uns Bescheid, wenn du eine Pause brauchst, usw.

Kreise (ca. 30-45 Min.)

Die Schüler*innen malen sich selbst in die Mitte eines Blattes. Dann zeichnen sie verschiedene Kreise um sich herum, die verschiedene Räume der Zugehörigkeit in ihrem Leben beschreiben, z. B. Klasse, Schule, Familie, Wohnort, Herkunftsort, Land, Staatsangehörigkeit, Freund*innenkreis, Verein, Hobby-Gruppe, etc. Die Bilder können anschließend in der Gruppe besprochen und verglichen werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Welche Zugehörigkeiten sind dir als erstes eingefallen? Welche vielleicht erst später und an welche hast du vielleicht gar nicht gedacht?
- Ist die Zugehörigkeit zu den Kategorien deine eigene Entscheidung oder wurde sie von ‚außen‘ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel, sind dir diese immer bewusst?

Mein Name (ca. 30 Min.)

Reihum erzählen die Kinder, was sie über ihren Namen wissen oder mit ihm verbinden: Wer hat ihn ihnen gegeben und gab es dafür einen bestimmten Grund? Wissen sie, aus welchem Land oder welcher Sprache der Name kommt und was er bedeutet? Mögen sie ihren Namen und warum (nicht)? Haben sie einen Spitznamen? Welche Reaktionen erleben sie auf ihren Namen?

2. Methodenpool zum Abschluss

Emoji-Feedbackrunde (ca. 15 Min.)

Diese Methode bietet sich besonders an, wenn der Emoji-Einstieg gewählt wurde, um die Gefühle, Gedanken und Erwartungen vom Anfang des Workshops wieder aufzugreifen. Die Teamenden legen die **Emoji-Karten** (s. *Materialanhang*) (überrascht, genervt, lachend, lächelnd, müde, traurig etc.) aus. Jedes Kind sucht sich das Bild aus, das beschreibt, wie ihm der Workshop gefallen hat und ausdrückt, mit welchen Gedanken, Gefühlen und Wünschen es nach Hause geht. Die Teamenden gehen auf jede Aussage kurz ein.



Mögliche Impulsfragen:

- Welcher Teil des Workshops hat besonders viel Spaß gemacht?
- Möchtest du erzählen, was du heute Neues gelernt hast?
- Warum fandest du diesen Teil besonders anstrengend?
- usw.

Feedback mit Bildkarten (ca. 20 Min.)

Die **Bilderkarten** (s. *Materialanhang*) werden in die Mitte eines Sitz- oder Stuhlkreises gelegt und jedes Kind kann der Reihe nach eine oder mehrere der Karten in die Hand nehmen und zum jeweiligen Aspekt etwas sagen:

- Feder: Das ist mir heute leicht gefallen...
- Gewicht: Das ist mir heute schwer gefallen...
- Preis: Das fand ich heute am besten...
- Glühbirne: Da ist mir heute ein Licht aufgegangen...
- Fragezeichen: Das habe ich noch nicht ganz verstanden...

Feedback mit Bewegung (ca. 20 Min.)

Die Teamenden ziehen eine Linie im Raum, entweder eine gedachte oder mit einem Seil o. ä. gelegte. Ein Endpunkt der Linie ist der positive Endpunkt („Das fand ich supertoll“), der andere der negative („Das war doof“). Die Kinder werden nun gebeten, sich entsprechend ihrer Meinung entlang der Linie aufzustellen und so Fragen zu den verschiedenen Workshop-Teilen zu beantworten.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie hat dir das Thema heute gefallen?
- Wie fandest du den Film?
- Wie hat dir das Theaterspiel gefallen?
- Hast du gerne gebastelt?
- Gab es genug Pausen?

Zielscheibe (ca. 20 Min.)

Eine Zielscheibe wird auf die Tafel oder ein großes Blatt Papier gemalt und in vier Quadranten unterteilt. Die Schüler*innen tragen sich mit (Klebe-)Punkten ein:

So zufrieden bin ich mit...

- dem, was ich heute gelernt habe
- uns als Gruppe
- den Filmen, die wir gesehen haben
- ...

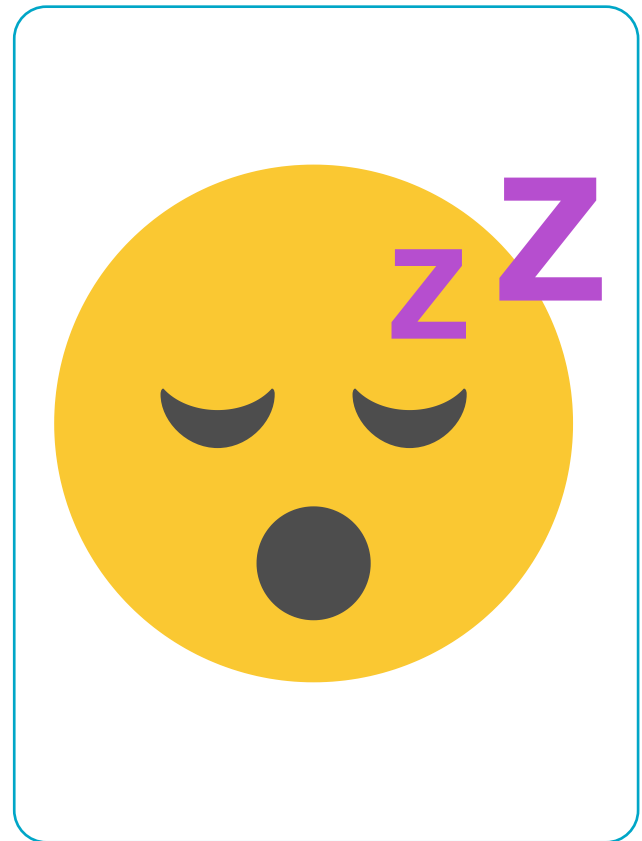
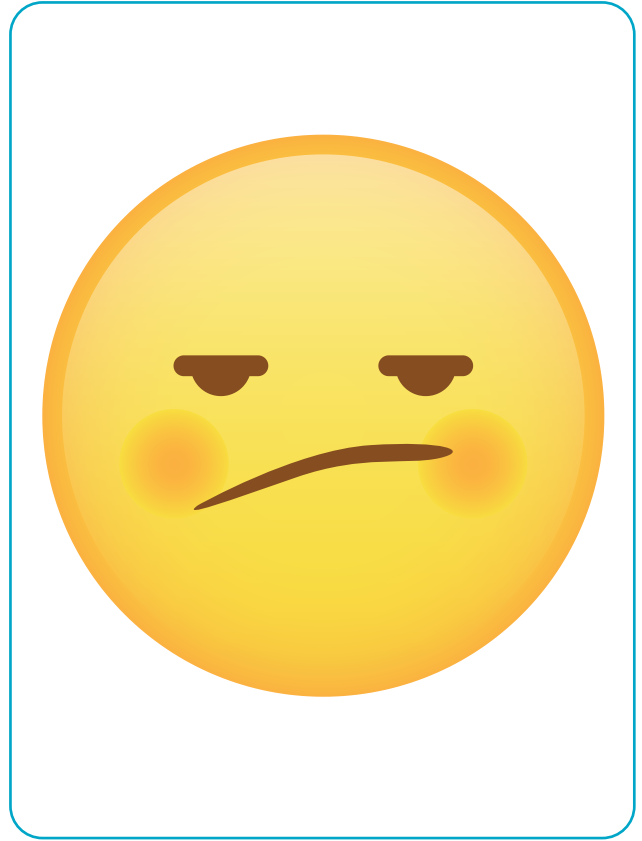
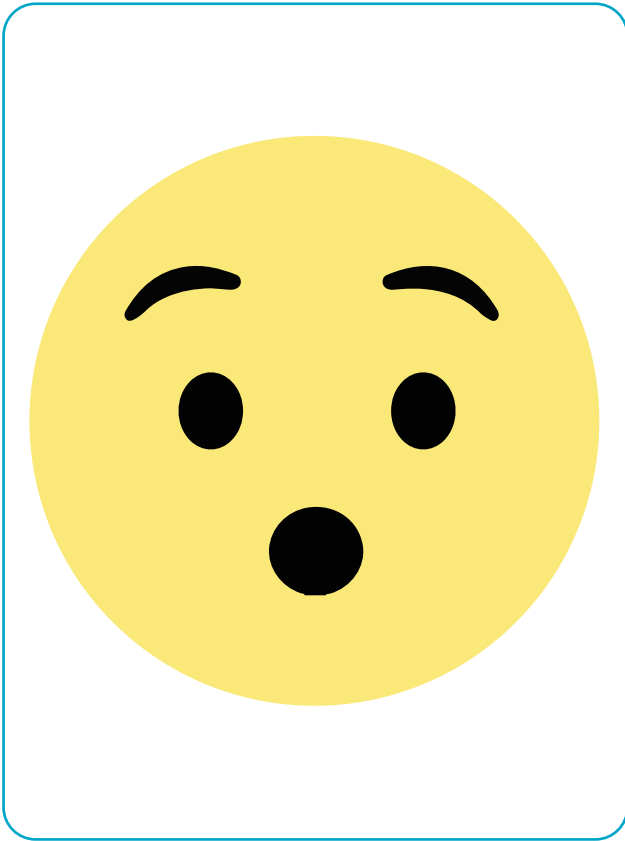
Digitales Feedback (ca. 15 Min.)

Über www.menti.com können die Teamenden verschiedene Bilder, GIFs, Emojis oder Begriffe zur Verfügung stellen. Die Kinder können eines wählen, das beschreibt, wie ihnen der Workshop gefallen hat und ausdrückt, mit welchen Gedanken, Gefühlen und Wünschen sie nach Hause gehen.

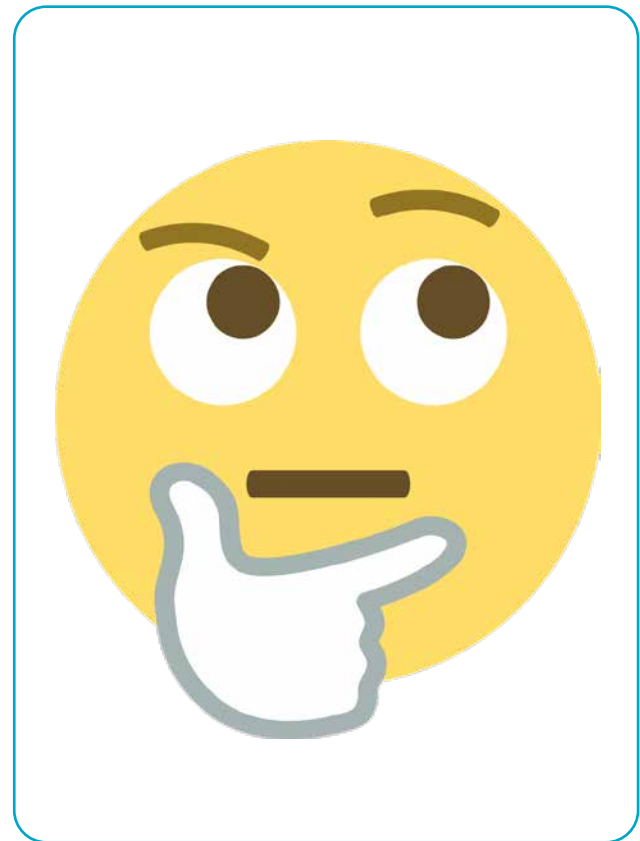
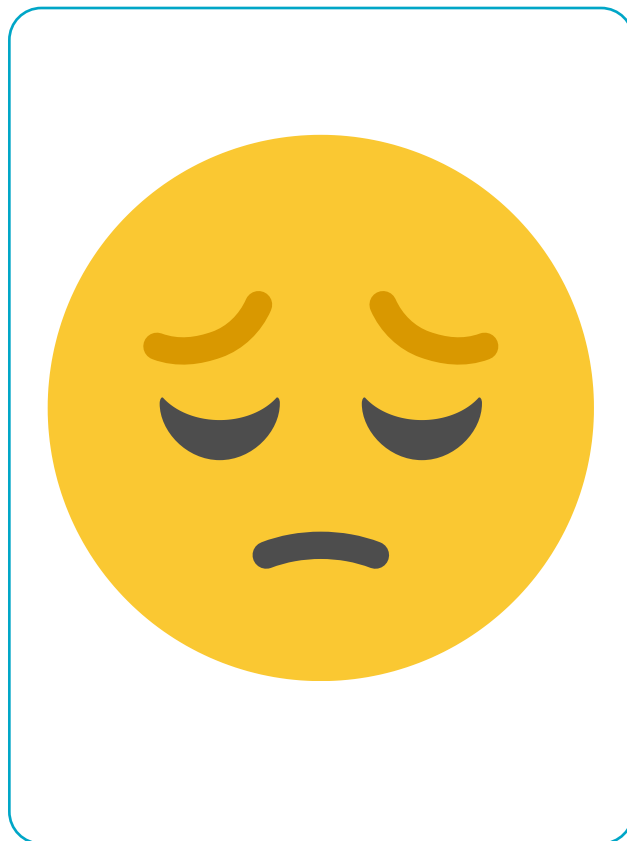
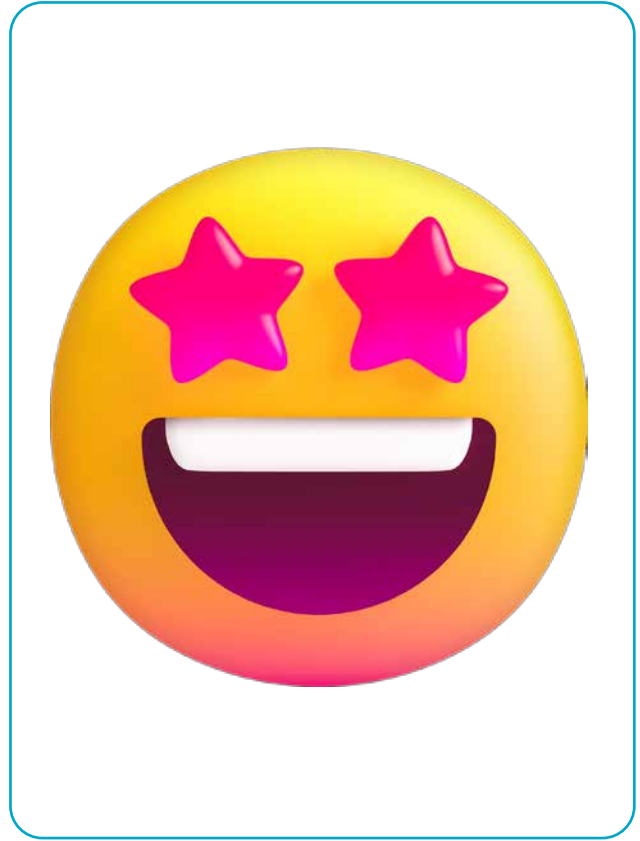
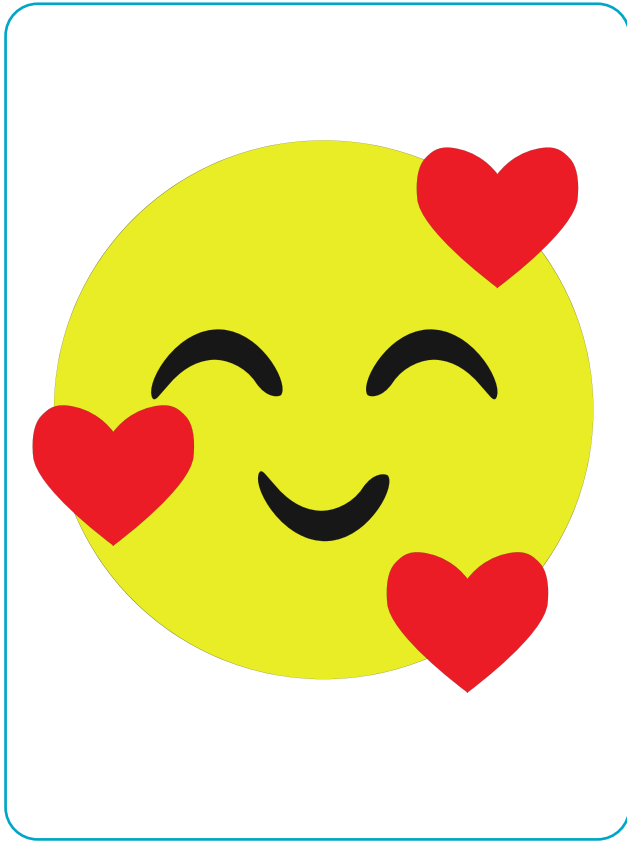
Rucksack packen (ca. 20 Min.)

Im Kreis sitzend ergänzt jedes Kind den Satz: Wenn ich gleich aus dem Raum gehe, packe ich Folgendes aus diesem Workshop in meine Tasche, das ich mitnehme... Das kann eine Frage sein, ein Vorsatz, etwas Neues, das gelernt wurde, ein Gefühl usw.


Emoji-Karten




Emoji-Karten




Identitätsblumen



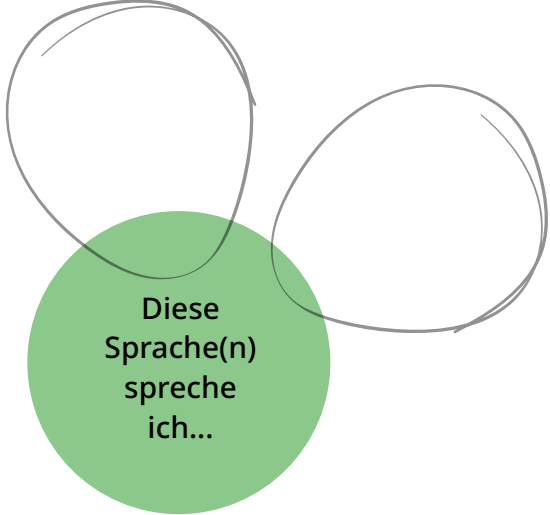
Hier bin
ich zuhause...




Das sind
meine Lieblings-
Feiertage...



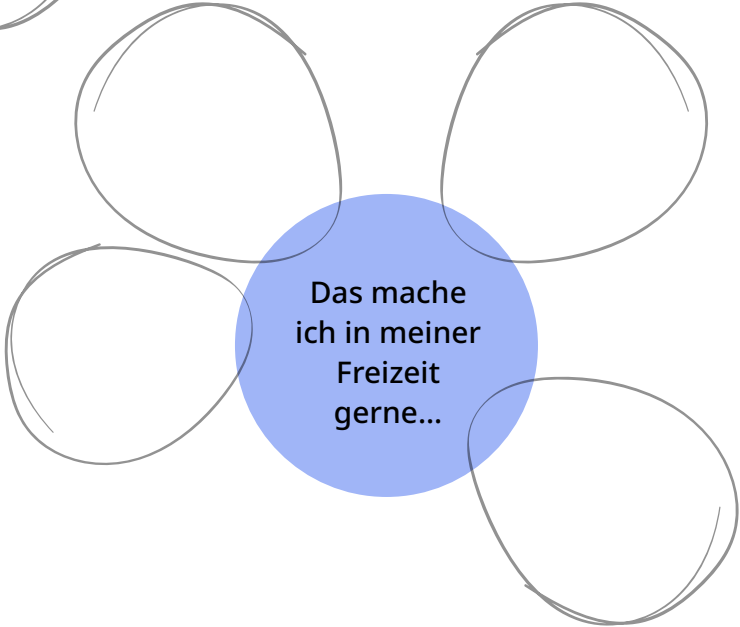
Aus diesen
Ländern/diesem
Land kommt
meine Familie...



Diese
Sprache(n)
spreche
ich...

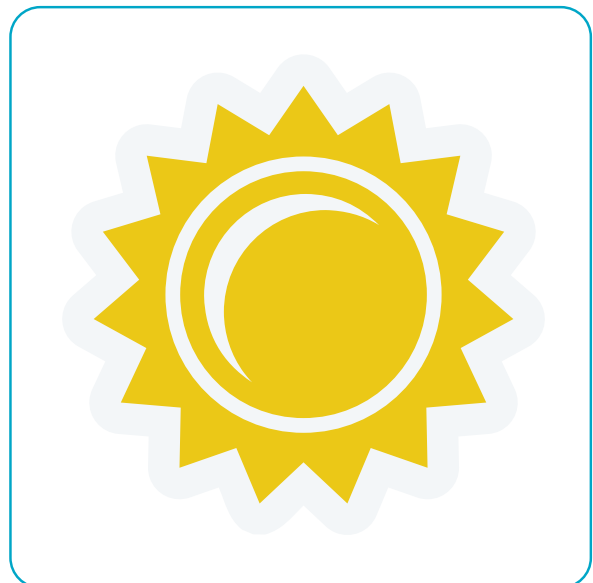


Das ist meine
Religion...

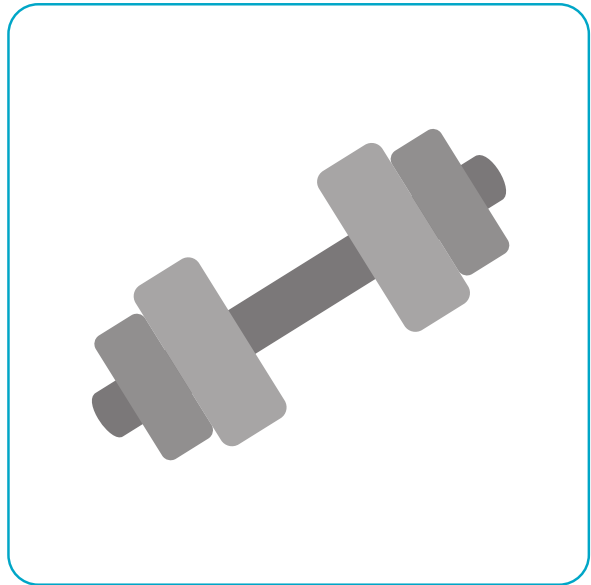


Das mache
ich in meiner
Freizeit
gerne...

Wetterbericht-Karten



Feedback-Karten





Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Bundeszentrale für politische Bildung

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.**



Einführungstag Medium Film

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Einführungstag Medium Film

Die Kinder nähern sich über kurze Animationsfilme sowie kreative und aktivierende Übungen an das Medium Film an und erhalten Einblicke in die Produktionslogik und -bedingungen von Filmen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Haftnotizblöcke, Papier, Stifte, Nacherzählung Lambs
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Kamera (digital oder Polaroid), Filme und Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Musikabspielgerät
Themen/Schwerpunkte	Film, Filmbildung
Bildungsziele	Die Kinder lernen einzelne Aspekte des Mediums Film kennen (Bild, Storytelling, Kamera, Ton und Musik, ...) sowie deren Wirkweise. Sie gewinnen erste Einblicke in den Herstellungsprozess von Filmen. Die Kinder tauschen sich über einzelne Filme und das eigene Filmerleben aus.
Filme	LAMBS (Regie: Gottfried Mentor, Deutschland 2013, 5 Min.) ZEBRA (Animanimals) (Regie: Julia Ocker, Deutschland 2013, 4 Min.) COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

Zu Beginn wird mit den Kindern über Film und ihre bisherigen Erfahrungen sowie Assoziationen mit dem Medium gesprochen. Dazu stellen sich zunächst alle Schüler*innen an einer Seite des Raums auf und bekommen Fragen gestellt, z. B. „Hast du schon mal einen Film gesehen?“, „Warst du schon mal im Kino?“, „Hast du einen Lieblingsfilm?“, „Hast du dich bei einem Film schon mal gegruselt?“

Wer mit „Ja“ antwortet, rennt auf die gegenüberliegende Seite des Raums, bei „Nein“ geht es wieder zurück usw. Alternativ können die Schüler*innen auch im Kreis sitzen und bei „Ja“ jeweils aufstehen. Dazwischen wird kurz Raum zur Erläuterung gegeben, falls notwendig.

2. Bilderbuch

(ca. 60 Min.)

Wie entstehen eigentlich Filmideen, Geschichten und die Bilder dazu? Die Schüler*innen entdecken dies spielerisch über ihre eigene Fantasie.

Die Teamenden lesen die **Nacherzählung** (s. *Materialanhang*) des Films LAMBS vor. Beim zweiten Vorlesen malen die Kinder ein Bild zu dem, was sie hören. Das kann eine bestimmte Szene sein, eine Figur aus der Geschichte oder die Visualisierung von Gefühlen, die sie beim Zuhören haben.

Wenn alle fertig gemalt haben, werden die Bilder verglichen und besprochen: Wer hat welche Szene/Figur gewählt und warum? Sehen verschiedene Bilder, die dieselben Inhalte abbilden, auch gleich aus oder stellen wir uns alle in unserer Fantasie etwas anderes vor, obwohl wir dieselbe Geschichte hören? Finden wir unterschiedliche Dinge wichtig?

Dabei können die Konzepte von Diversität und Repräsentation angedeutet werden: Wir erzählen nicht alle dieselbe Geschichte, aber alle Geschichten sind gleich wichtig und sollen gehört werden.

Nacherzählung Lambs

Auf einer grünen Wiese steht eine kleine Schafsfamilie – die beiden Eltern-Schafe und ihr Kind, ein Lamm. Sie wollen ihrem Kind sprechen beibringen und machen ihm vor, wie es geht: „Mäh!“ machen sie, „mäh!“ Gespannt warten sie auf die ersten Worte des kleinen Lämmchens. Doch dann kommt die große Überraschung: Das kleine Schaf öffnet seinen Mund und macht: „Muuuh“ – und nochmal: „Muuuh“. Die Eltern-Schafe erschrecken! „Pssst,“ sagen sie zu ihrem Kind, „nicht so laut!“ – so macht doch kein richtiges Schaf!

Am nächsten Tag zeigen sie dem Lämmchen, wie man Gras frisst: Beide machen es vor und kauen das grüne, saftige Gras. Nun schauen sie gespannt ihr Kind an, während es seine Eltern nachmacht. Es reißt ein bisschen Gras ab, kaut, und – iiih, das schmeckt ihm nicht! Das Lamm spuckt das Gras einfach wieder aus. Stattdessen macht es sich über die Gänseblümchen her – die sind viel leckerer! Die Eltern wissen nicht, was sie tun sollen, um ihr kleines Lämmchen doch noch zu einem richtigen Schaf zu machen und schütteln nur stumm den Kopf.

Dann steht der erste Frisörbesuch an – die Schafsfamilie wird geschoren. Zuerst die beiden Eltern-Schafe: Sie lassen sich ihre dicke Wolle ganz kurz scheren und kommen zufrieden zurück. Dann ist das kleine Schaf dran. Doch als es wieder auftaucht, staunen die Eltern nicht schlecht: Statt einer ordentlichen Kurzhaarfrisur

hat das Lämmchen viele Büschel Wolle stehen lassen, die auch noch in allen Farben des Regenbogens gefärbt sind! Begeistert präsentiert es sich seinen Eltern und ruft „Muh, muh!“ Die Eltern-Schafe sind erschrocken – warum bloß ist ihr Kind so anders?

Da hört die Familie plötzlich ein Bellen. Nanu, ist da ein Hund? Aber dann sehen sie: Es ist eine andere kleine Schafsfamilie mit einem Lämmchen, das genauso aussieht wie ihres und laut bellt, statt „mäh“ zu machen. Und da – noch eine Familie mit einem Kind mit bunt gefärbter Wolle! Und auch dieses Lämmchen macht nicht „mäh“, sondern „Kikerikiii“. Die drei bunten Lämmer muhen, krähen und bellen fröhlich – und die Eltern erkennen, dass sie alle in Ordnung sind, so wie sie sind – und dass es viele tolle Arten gibt, ein Schaf zu sein.

3. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 10 Min.)

Filmsichtung: LAMBS (5 Min.)

Blitzlicht: Die Teamenden sollten Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. So lernen Bilder laufen – Daumenkino-Übung

(ca. 50 Min.)

Wie lernen eigentlich Bilder (so wie die zuvor gemalten) zu laufen?
Das wird über eine einfache Daumenkino-Übung praktisch nachvollziehbar:

Jedes Kind bekommt einen Haftnotizblock. Die Klebeseite wird nach rechts oder links gedreht und schon können die Kinder mit dem Daumen die Seiten durchblättern.

Die Teamenden leiten dann die Kinder an, eine kleine Animationssequenz an den gegenüberliegenden Rand der Klebeseite zu zeichnen. Dazu sollte ein Element auf jeder Seite konstant bleiben, während sich ein anderes Element auf der jeweiligen Seite ein Stückchen weiterbewegt oder verändert. Das kann z. B. eine fixierte Linie sein, auf der ein Ball auf und ab hüpfte, oder ein fixierter Kreis, um den herum Blütenblätter wachsen.



Ressource: „Anleitung: Ein Kino für die Hände“ von Geolino, <https://www.geo.de/geolino/basteln/23485-rtkl-anleitung-ein-kino-fuer-die-haende> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Hinweis: Bei wenig Zeit ist die Daumenkino-Methode gegenüber den folgenden beiden Kreativ-Methoden im Zweifel zu priorisieren, da sie ein grundlegendes Verständnis für Animationsfilm schafft – die Gattung, auf der alle Workshop-Konzepte für diese Altersgruppe beruhen. Ggf. kann ausführlicher erklärt werden, wie ein Film funktioniert (Bilder pro Sekunde, ...).

5. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min.)

Filmsichtung: COEUR FONDANT (12 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

6. Mit Perspektive experimentieren: Kamera-Übung

(ca. 45 Min.)

Anschließend kann das Thema „Perspektive“ anhand des Films entdeckt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wann war welche Figur ganz groß? Wann klein?
- Wie hat das gewirkt?

Um als Nächstes selbst mit Perspektive experimentieren zu können, nehmen die Teamenden Fotos von den Kindern auf (digital oder mit Polaroid, damit sie zusammen angesehen werden können): Die Schüler*innen können dabei optische Illusionen erzeugen, indem sich ein Kind z. B. in den Vordergrund eines Bildes stellt und die Hand flach ausstreckt. Ein anderes Kind steht weiter hinten im Raum, was die Wirkung hat, als würde es „auf“ der Hand des vorderen Kindes stehen. So können auch Gruppenbilder aufgenommen werden – hier gerne die Ideen und Fantasien der Schüler*innen einbringen.

7. Filmsichtung und der Einsatz von Musik

(ca. 30 Min.)

Filmsichtung ohne Ton: ZEBRA (4 Min.)

Danach erfolgt eine kurze Besprechung: Wie hat der Film auf euch gewirkt? War das komisch ohne Ton? Habt ihr trotzdem verstanden, was passiert ist? Was denkt ihr, ist die Geschichte?

Anschließend wird eine einzelne Sequenz mit „beschwingter“ Musik unterlegt, im Anschluss mit „melancholischer“ Musik usw. und die Wirkung, die die Musik auf die Kinder hat, abgefragt und besprochen.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie wirkt die Figur jetzt auf euch?
- Worum, denkt ihr, geht es nun?



Ressource zu Musik: <https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/1-und-2-klasse/einfuehrungstag-medium-film/>

Einmal sollte der Film mit Originalton gesehen werden.

8. Abschluss und Feedback

(ca. 30 Min.)

Die Teamenden bauen eine kleine Galerie aus den gemalten Bildern, Daumenkinos sowie Fotos und hängen ggf. ein Symbolbild für „Musik“ auf. Gemeinsam wird die Galerie angeschaut und dabei Eindrücke der Kinder vom Tag gesammelt:

Was hat dir besonders Spaß gemacht? Was hat überrascht? Was war langweilig? Hast du etwas nicht verstanden?

Nacherzählung Lambs

Auf einer grünen Wiese steht eine kleine Schafsfamilie – die beiden Eltern-Schafe und ihr Kind, ein Lamm. Sie wollen ihrem Kind sprechen beibringen und machen ihm vor, wie es geht: „Mäh!“ machen sie, „mäh!“ Gespannt warten sie auf die ersten Worte des kleinen Lämmchens. Doch dann kommt die große Überraschung: Das kleine Schaf öffnet seinen Mund und macht: „Muuuh“ – und nochmal: „Muuuuh“. Die Eltern-Schafe erschrecken! „Pssst,“ sagen sie zu ihrem Kind, „nicht so laut!“ – so macht doch kein richtiges Schaf!

Am nächsten Tag zeigen sie dem Lämmchen, wie man Gras frisst: Beide machen es vor und kauen das grüne, saftige Gras. Nun schauen sie gespannt ihr Kind an, während es seine Eltern nachmacht. Es reißt ein bisschen Gras ab, kaut, und – iih, das schmeckt ihm nicht! Das Lamm spuckt das Gras einfach wieder aus. Stattdessen macht es sich über die Gänseblümchen her – die sind viel leckerer! Die Eltern wissen nicht, was sie tun sollen, um ihr kleines Lämmchen doch noch zu einem richtigen Schaf zu machen und schütteln nur stumm den Kopf.

Dann steht der erste Frisörbesuch an – die Schafsfamilie wird geschoren. Zuerst die beiden Eltern-Schafe: Sie lassen sich ihre dicke Wolle ganz kurz scheren und kommen zufrieden zurück. Dann ist das kleine Schaf dran. Doch als es wieder auftaucht, staunen die Eltern nicht schlecht: Statt einer ordentlichen Kurzhaarfrisur hat das Lämmchen viele Büschel Wolle stehen lassen, die auch noch in allen Farben des Regenbogens gefärbt sind! Begeistert präsentiert es sich seinen Eltern und ruft „Muh, muh!“ Die Eltern-Schafe sind erschrocken – warum bloß ist ihr Kind so anders?

Da hört die Familie plötzlich ein Bellen. Nanu, ist da ein Hund? Aber dann sehen sie: Es ist eine andere kleine Schafsfamilie mit einem Lämmchen, das genauso aussieht wie ihres und laut bellt, statt „mäh“ zu machen. Und da – noch eine Familie mit einem Kind mit bunt gefärbter Wolle! Und auch dieses Lämmchen macht nicht „mäh“, sondern „Kikerikiii“. Die drei bunten Lämmer muhen, krähen und bellen fröhlich – und die Eltern erkennen, dass sie alle in Ordnung sind, so wie sie sind – und dass es viele tolle Arten gibt, ein Schaf zu sein.



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Bundeszentrale für politische Bildung

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.**



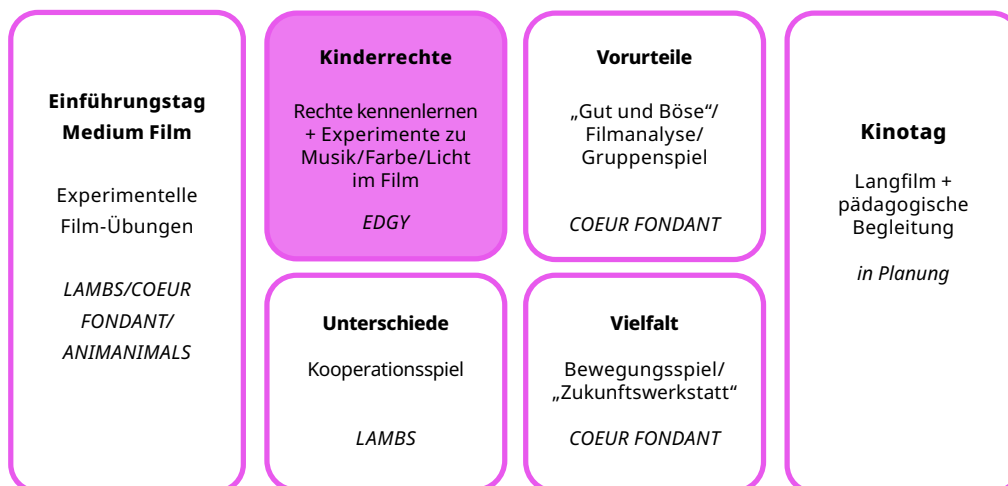
Kinderrechte

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Kinderrechte

Anhand eines animierten Kurzfilms wird das Thema „Kinderrechte“ spielerisch vermittelt und Verständnis für die visuelle und auditive Wirkweise von Filmen geschaffen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Papier, Stifte, fünf verschiedene Ausmalblätter
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Film und Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, ggf. Taschenlampen/Tageslichtprojektor und farbige Folien, Musikabspielgerät
Themen/Schwerpunkte	UN-Kinderrechte, vor allem: Schutz und Gleichheit, Filmanalyse: Musik, Ton, Licht und Farbe
Bildungsziele	Die Kinder lernen ihre Rechte (und die Rechte von Kindern weltweit) kennen und machen die Erfahrung, dass sie sich für die Umsetzung dieser Rechte auch einsetzen dürfen und können. Sie entwickeln ein Verständnis für die Wirkung von Farbe, Licht, Ton und Musik im Film und können die ästhetische und emotionale Wirkung des Filmerlebens beschreiben und begründen.
Film	EDGY (Regie: Kilian Armando Friedrich, Ann-Kathrin Jahn, Jonas Kleinalstede, Katharina Schnekenbühl, Paula Tschira, Deutschland 2021, 2 Min.)



Weitere Ressourcen:

„Kinderrechte“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4, Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/>

„Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich: <https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte>

(beide zuletzt aufgerufen am 06.01.2023)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15–30 Min.)

s. *Methoden-Pool*

2. Einführung in das Thema

(ca. 45–60 Min.)

Zum Einstieg findet eine Gruppendiskussion statt – dabei können die Kinder reihum Fragen beantworten oder sich melden, die Teamenden können einzelne Fragen oder Aussagen auch als Abstimmung gestalten.



Formulierungsvorschlag:

Wisst ihr, dass ihr ganz besondere Rechte habt, weil ihr Kinder seid? Fast alle Länder der Welt haben gemeinsam Kinderrechte festgehalten. Diese sollen sicherstellen, dass es euch gut geht. Könnt ihr euch vorstellen, was das für Rechte sein könnten? Was braucht ihr, damit es euch gut geht?

Die Teamenden hören sich die Ideen und Gedanken der Kinder dazu an und sammeln diese, ohne sie in „richtig“ oder „falsch“ einzuordnen.

Die Teamenden stellen im Anschluss vier Kinderrechte vor – wenn diese von den Kindern während der Diskussion schon genannt wurden, sollte Bezug darauf genommen werden. Die Teamenden teilen **Ausmalblätter** (s. *Materialanhang*) aus, die die Kinder mit ihren eigenen Ideen und Gedanken zu dem jeweiligen Recht malend ergänzen können (z. B. Schutz vor Gewalt – ein Schutzschild ausmalen; Recht auf eine eigene Meinung – eine Sprechblase mit dem füllen, was dem Kind wichtig ist usw.).

Recht auf Schule und Recht auf Spiel:

Ich darf lernen und ich darf freie Zeit haben, in der ich machen kann, was ich will.



Mögliche Impulsfragen:

- Ihr dürft in die Schule gehen – warum denkt ihr, ist das wichtig für Kinder?
- Was wollt ihr gerne lernen und warum?
- Wie findet ihr das, dass ihr ein Recht auf Spielen habt?
- Was macht ihr gerne nach der Schule/am Wochenende oder was spielt ihr in der Schule?

Recht auf eine eigene Meinung: Ich darf sagen, was ich denke.



Mögliche Impulsfragen:

- Werdet ihr oft nach eurer Meinung gefragt?
- Welche Möglichkeiten der Beteiligung habt ihr in eurer Klasse oder Schule (z. B. Klassenrat, Schulgremien oder auch Kinder- und Jugendparlamente oder Demonstrationen)?
- Wo würdet ihr gerne mehr mitreden?
- Darf ich wirklich alles sagen, was ich denke? (Hinweis auf Einschränkungen: Ich sollte nichts sagen, was andere verletzt oder beleidigt.)

Recht auf Schutz vor Gewalt: Niemand darf mir wehtun.



Formulierungsvorschlag:

Niemand darf euch körperlich oder seelisch wehtun. Ein Kind muss sich sicher fühlen können – sonst muss der Staat eingreifen, selbst wenn es die Eltern sind, die dem Kind Schlechtes antun.



Mögliche Impulsfrage:

- Was denkt ihr, können Kinder tun, wenn sie schlecht behandelt werden? (Hinweis auf Handlungsmöglichkeiten geben, z. B. sich an Lehrpersonen oder andere Bezugspersonen wenden.)

Achtung: In der Lerngruppe können Kinder sein, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, im Vorgespräch abklären. Sensibel sein und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen.

Recht auf gleiche Behandlung:

Alle Kinder haben die gleichen Rechte und sind gleich wichtig.



Formulierungsvorschlag:

Andere Kinder haben die gleichen Rechte wie ich und ich muss und kann auch auf die Rechte der anderen aufpassen.



Mögliche Impulsfrage:

- Wie könnte das aussehen, „auf die Rechte von anderen aufzupassen“? Was könntet ihr tun?

Grundsätzlich sollte während der Diskussion auch betont werden:

- dass Kinder zwar diese Rechte haben, aber Erwachsene brauchen, damit sie erfüllt werden, z. B.: „Ich habe ein Recht auf Essen, aber eine erwachsene Person muss es mir kochen.“ Erwachsene haben also Pflichten Kindern gegenüber.
- dass niemand Kindern diese Rechte wegnehmen kann oder darf. Auch nicht dann, wenn sie sich z. B. nicht an Regeln gehalten oder etwas kaputt gemacht haben.



Mögliche Impulsfragen:

- Was könnten Kinder tun, um ihre Rechte durchzusetzen?
- Wie könnte man Kinderrechte bekannter machen?

3. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 10 Min.)

Filmsichtung: EDGY (2 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Filmbildung: Farbe, Licht, Musik

(ca. 35–50 Min.)

Zweite Filmsichtung mit Sehauftrag: EDGY (2 Min.)

Vorab erhalten die Kinder den Sehauftrag, alle Rechte, die sie erfüllt sehen, mit einem grünen Punkt auf ihrem Ausmalblatt zu markieren, und alle, die sie nicht erfüllt sehen, mit einem roten Punkt.

Nach dem Film kann in der Runde besprochen werden, welche Rechte die Kinder wiedererkannt haben und wo im Film Kinderrechte umgesetzt bzw. missachtet wurden.

Die Teamenden sollten die Antworten bzw. Einschätzungen der Kinder nicht in „richtig“ und „falsch“ einordnen, sondern nachfragen, wie und warum das Kind zu der jeweiligen Einschätzung kam – diese können (je nach Interpretation der Geschichte) sehr unterschiedlich ausfallen.



Mögliche Impulsfragen:

- Was denkst du, ist in diesem Teil passiert?
- Wie hast du die Geschichte verstanden?
- Wie hat die Figur sich wohl in dem Moment gefühlt?
- Was denkst du, hätte die Figur sich in dem Moment gewünscht?

Im nächsten Schritt wird gemeinsam erkundet, woran die Kinder erkannt haben, dass die einzelnen Szenen „positiv“ oder „negativ“ waren und ob es der Hauptfigur schlecht oder gut ging.

Einzelne Schlüsselszenen, die genannt wurden, werden noch einmal gemeinsam angeschaut und die Teamenden bitten die Kinder, darauf zu achten: Wie ist die Farbe? Wie das Licht? Wie die Musik, der Ton oder die Geräusche? Was wirkt z. B. traurig und was fröhlich?

Experimentelle Elemente, die sich in diese Analyse einbauen lassen:

- Die Kinder leuchten sich mit Taschenlampen auf verschiedene Arten an (von unten, frontal, von hinten) und beschreiben, wie unterschiedlich sie eine Person wahrnehmen. Alternativ können sich auch die Teamenden gegenseitig anleuchten und die Kinder die Unterschiede in der Wahrnehmung der Person beschreiben lassen.
- Vor eine Taschenlampe, auf einen Tageslichtprojektor oder vor einen Beamer werden verschiedene farbige Folien gelegt und damit die Kinder oder die Teamenden angestrahlt; die Kinder beschreiben dabei ihre unterschiedliche Wahrnehmung der und Assoziationen zu den Farben.

- Die Kinder werden gebeten, durch den Raum zu laufen. Dabei wird erst fröhliche, beschwingte Musik gespielt und dann langsame, melancholische. Dabei kann ein Austausch darüber stattfinden, wie sich die gleiche Bewegung mit unterschiedlicher Musik anders anfühlt oder anders aussieht.



Ressource Musikbeispiele:

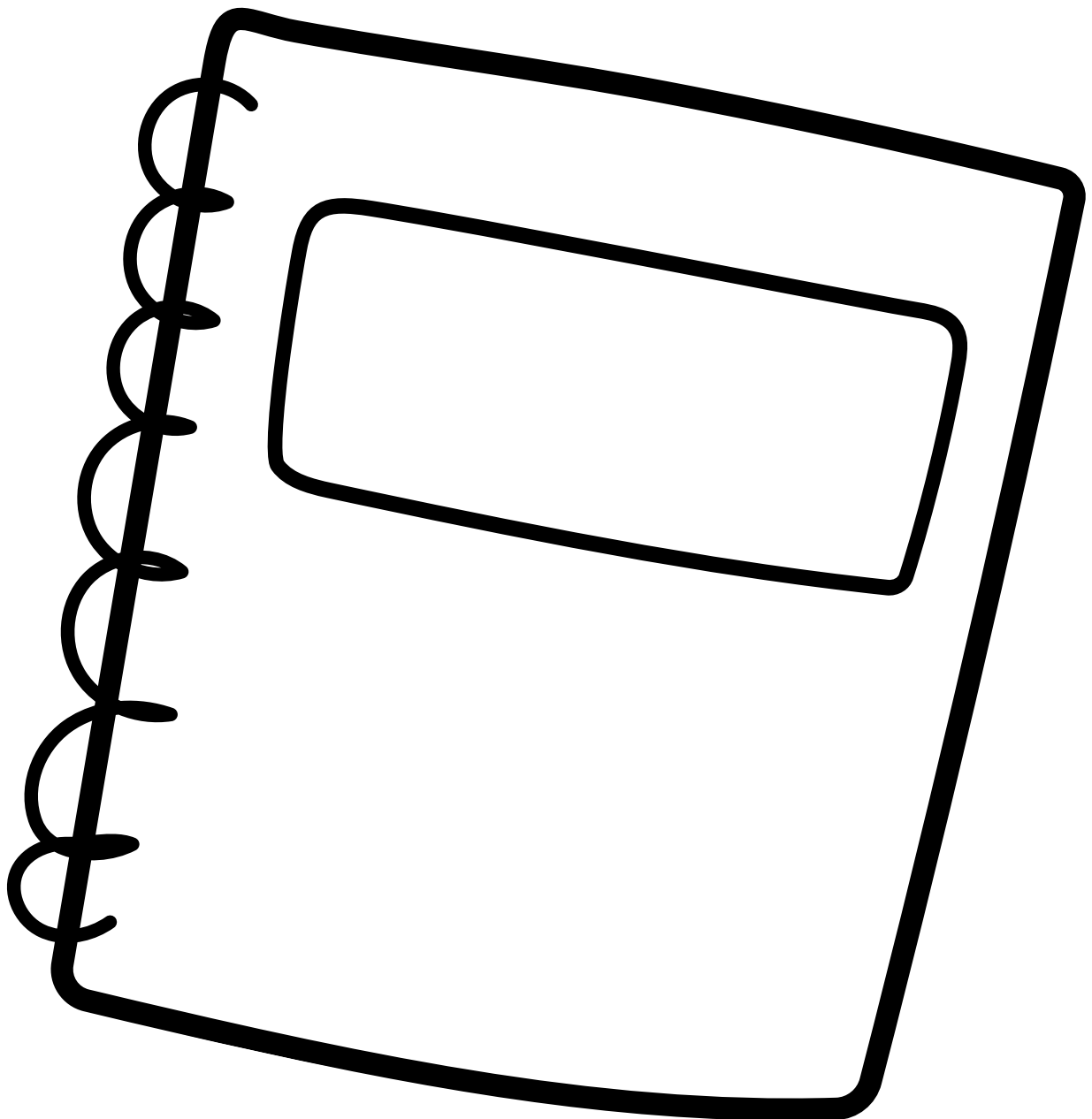
<https://www.filmmachtmut.de/paedagogisches-material/1-und-2-klasse/kinderrechte/>

5. Abschluss

(ca. 15–30 Min.)

s. *Methoden-Pool*

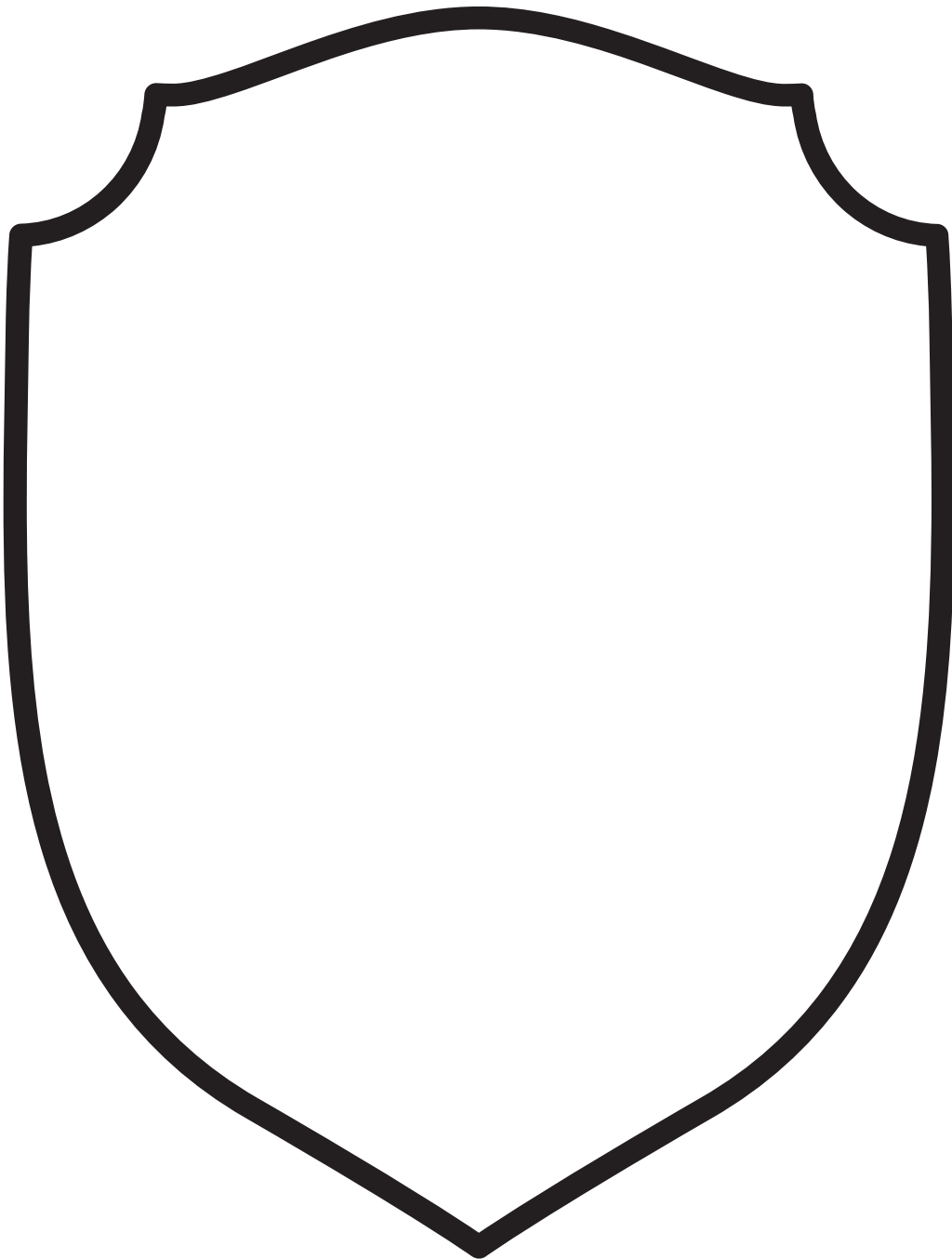
Recht auf Schule: Das will ich gerne lernen



Recht auf gleiche Behandlung: Alle Kinder haben die gleichen Rechte



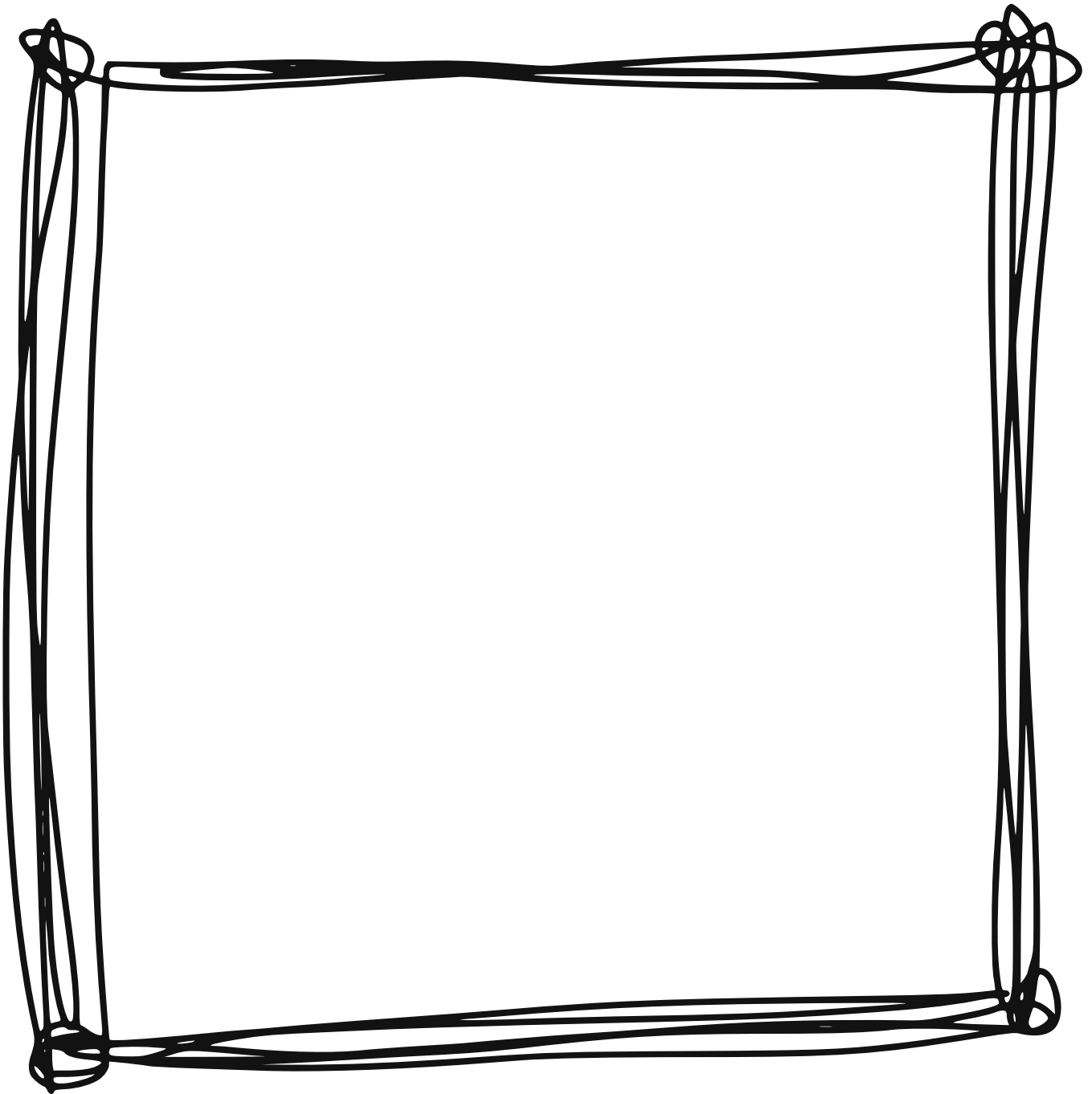
Recht auf Schutz: Niemand darf mir wehtun



Recht auf eigene Meinung: Ich darf sagen, was ich denke



Recht auf Spiel: Das mache ich gerne nach der Schule





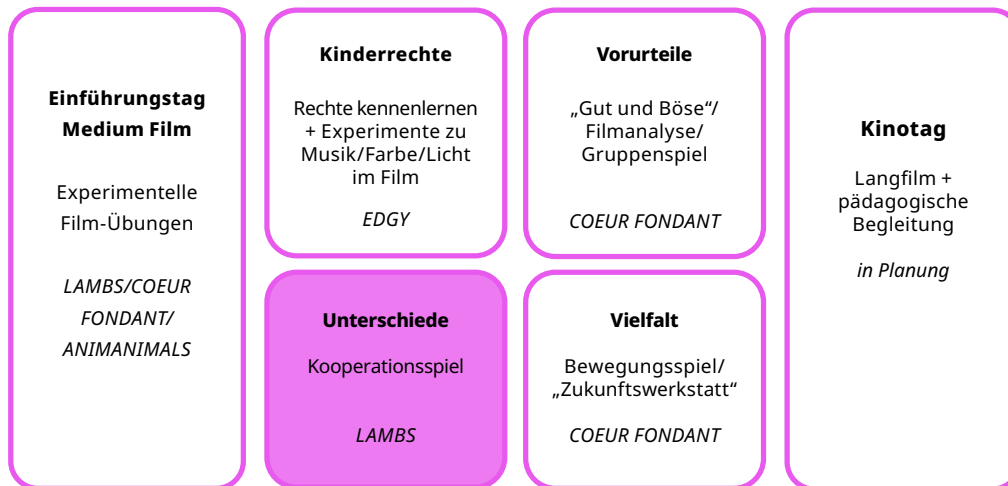
Unterschiede

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Unterschiede

Mit einem animierten Kurzfilm und einer anderen Art Wettrennen lernen die Kinder Unterschiede wertzuschätzen und die Ungerechtigkeit von Rassismus zu verstehen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Falls das Wettrennen draußen gespielt werden kann, ist Kreide ratsam. Bei der Durchführung des Wettrennens im Innenraum kann buntes Klebeband auf dem Boden befestigt werden. Bei der Durchführung mit Spielfiguren und Würfeln braucht es diese.
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Musikabspielgerät
Themen/Schwerpunkte	Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrung, Rassismus, Privilegien, Hautfarben, Sprache, „Farbenblindheit“, Filmbildung: auditive Ebene
Bildungsziele	Der Gerechtigkeitssinn der Kinder wird gestärkt. Sie benennen und wertschätzen Unterschiede. Begriffe wie Rassismus und Privilegien werden eingeführt, ohne den Anspruch, dass die Schüler*innen beide Begriffe komplett verstehen müssen. Die Kinder benennen und begründen Eindrücke und Gefühle, sie geben die Handlung eines Films wieder und beschreiben und begründen die ästhetische und emotionale Wirkung des Filmerlebens.
Film	LAMBS (Regie: Gottfried Mentor, Deutschland 2013, 5 Min.)

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Besondere Hinweise

Das Wettrenn-Spiel muss eng begleitet werden und die Rollen der Workshop-Leitung klar sein: Eine Person sollte die Diskussion immer wieder darauf hinlenken, dass es sich nicht gut anfühlt, ungerecht behandelt zu werden, dass dies aber geschieht und daher eine Realität für manche Kinder darstellt. Eine zweite Person hat die Aufgabe, die Intervention der Kinder zu bestärken und ihnen recht zu geben, wenn sie die Ungerechtigkeit des Spiels betonen.

Wenn Kinder mit einer Verletzung oder körperlichen Behinderung in der Klasse sind, kann das Wettrennen auch mit Spielfiguren und Würfeln umgesetzt werden.

1. Einstieg/Warm-Up

(ca. 15–20 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Energizer/Gruppenspiel

(ca. 20–30 Min.)



Hinweis:

Es ist wichtig, dass die Kinder schon zu Beginn wissen, dass sie ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede den anderen vorstellen dürfen, wenn sie möchten.

Die Kinder bewegen sich durch den Raum. Jedes Kind sucht sich ein anderes Kind, mit dem es etwas gemeinsam hat. Beide suchen an sich zwei bis drei weitere Gemeinsamkeiten und drei Unterschiede. Dabei kann es sich um Dinge handeln wie beispielsweise Schuhgröße, Haarfarbe, Geschwisterkinder, Sprachen, Hobbys, Farbe des Schulrucksacks, Augenfarbe, Füller usw. Alle Paare stellen dann ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Klasse vor. Danach folgt eine Auswertung durch die Workshopleitung.



**Mögliche Impulsfrage zum Einstieg und zur Ankündigung/
Vorbereitung auf den Film LAMBS:**

- Ist euch schon mal aufgefallen, dass Menschen anders aussehen, anders sprechen und anders gehen als andere?

3. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 10 Min.)

Filmsichtung: LAMBS (5 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Hinweis: Der Film kann mehrmals gezeigt werden. Nach dem ersten Anschauen bietet es sich an, die inhaltliche Ebene zu besprechen, während beispielsweise beim zweiten Mal der Fokus der Kinder mehr auf die Musik gerichtet wird. Im Anschluss können beide Ebenen zusammengeführt werden.

4. Filmbesprechung/Reflexion:

(ca. 20 Min.)



Hinweis: Wenn die Fragen besprochen werden, sollte genug Raum für die Interpretation der Kinder gelassen werden. Falls etwas Problematisches bzw. Rassistisches gesagt wird, ist es Aufgabe der Workshopleitung zu intervenieren und das Gespräch über Rassismus ganz konkret zu beginnen.



Gesprächsangebot:

Falls ein Kind etwa fragt: „Warum gibt es verschiedene Hautfarben?“, könnte erklärt werden: Manche Hautfarben haben braune Pigmente, die Melanin heißen und die Haut braun machen. Ein Pigment ist ein Farbstoff, der sich in der Haut befindet. Menschen, die viel Melanin in der Haut haben, haben eine dunklere/Schwarze Haut. Menschen, die nur wenige Melanin in sich tragen, haben eine beige Haut und dazwischen gibt es ganz viele verschiedene Hauttöne, je nach Melaningehalt in der Haut. Das Melanin hat die Funktion, die Haut vor der schädlichen Strahlung der Sonne zu schützen. Menschen, die selbst oder deren Vorfahr*innen aus Gebieten nahe des Äquators oder der Polarregionen stammen, haben einen höheren Anteil an Melanin. Dort scheint die Sonne sehr stark, die dunklere Haut schützt dort die Menschen vor Sonnenbrand.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie wurde der Film gemacht? Wie werden Filme dieser Art genannt?
- Worum ging es in dem Film?
- Was könnten die Eltern des Lamms gesagt haben?
- Was könnte das Lamm gesagt haben?
- Was glaubst du, warum hat das Lamm bunte Farben?
- Hat euch der Film zum Lachen gebracht?
- Was hat euch am besten gefallen?
- Was hat euch nicht so gut gefallen?
- Habt ihr euch auch schon mal so gefühlt wie das kleine Schaf?
- Wie wäre es denn, wenn wir alle gleich aussehen würden?
- Was haben alle Schafe gemeinsam?
- An welchen Stellen im Film hören wir Musik?
- Wie klingt die Musik? Fröhlich, traurig, spannend oder ganz anders?

5. Wettrenn-Spiel

(ca. 45 Min.)

Diese Methodeneinheit kann zunächst als Wettrenn-Spiel angekündigt werden. Allerdings ist dieses Spiel anders als die bekannte Form des Wettrennens, denn die Kinder starten von unterschiedlichen Positionen. Sie werden merken, dass es weniger Spaß bringt, wenn nicht alle von der gleichen Position starten. Es sollte kommuniziert werden, dass dieses Gefühl der Bevorteilung Privileg genannt wird und Ungerechtigkeit bedeutet. Es ist sogar möglich, dass einige das Spiel so nicht spielen wollen. Hier könnte der gemeinsame

Beschluss der Kinder sein, das Spiel in der unfairen Version nicht zu spielen. Dies sollte natürlich thematisiert und gelobt werden. Falls diese Situation eintritt, kann ein Kompromiss vereinbart werden, in dem das Spiel zuerst so und dann auf die Art und Weise gespielt wird, die den Teilnehmenden bekannt ist. Auch das Einlassen auf den Kompromiss sollte von der Workshop-Leitung positiv hervorgehoben werden. Nach der ersten Version des Spiels kommen die Kinder in einem Kreis zusammen.



Hinweis: Wenn Kinder mit einer Verletzung oder körperlichen Behinderung in der Klasse sind, kann das Wettrennen auch mit Spielfiguren und Würfeln umgesetzt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr gemerkt habt, dass das Rennen für die einen ganz einfach und für die anderen ganz schwierig gewesen ist?
- Kennt ihr solche Situationen? Habt ihr so etwas Ähnliches schon mal erlebt?
- Könnt ihr euch vorstellen, dass im wirklichen Leben alle zwar gleich sind, aber trotzdem manche von einer unterschiedlichen Startposition starten als andere?



Formulierungsvorschlag im Kontext Rassismus:

Wir können die Welt, in der wir leben, mit einem solchen Rennen vergleichen. Auch in unserem täglichen Zusammenleben bekommen nicht alle Menschen die gleichen günstigen Startpositionen. Dass im wirklichen Leben manche Menschen langsamer vorankommen als andere, ist ungerecht und sollte anders sein. Alle Menschen sollten die gleichen Chancen bekommen. Das Rennen konnte euch zeigen, wie es sich anfühlt, ungerecht behandelt zu werden. Einzelne Menschen oder Gruppen können aus verschiedenen Gründen schlechter behandelt werden als andere. Einer dieser Gründe ist Rassismus. Rassismus ist Teil eines ungerechten Systems, das manchen Menschen Vorteile gegenüber anderen verschafft.

6. Abschluss

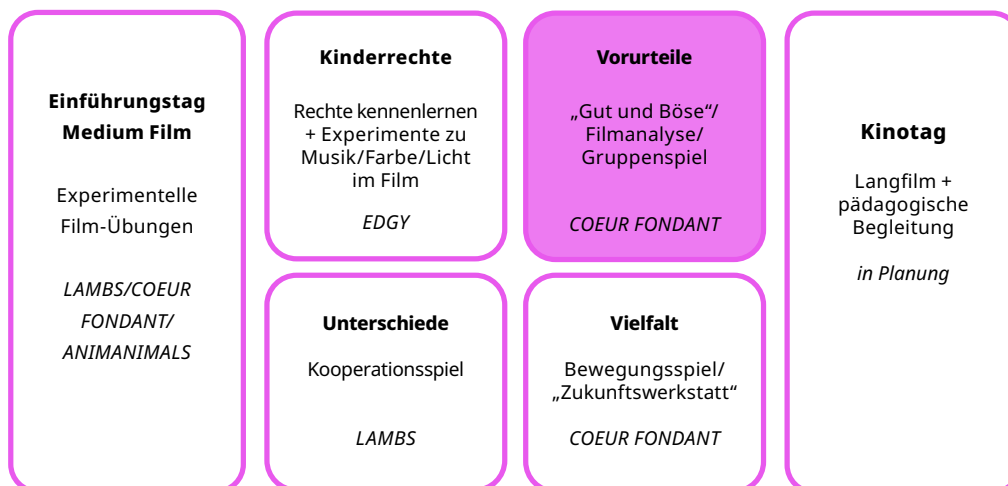
(ca. 15–30 Min.)

s. *Methoden-Pool*



Vorurteile





Vorurteile: „Gut und Böse“ im Film

Dieser Workshop vermittelt anhand von Filmbildern, -figuren und -beispielen, die den Kindern vertraut sind, wie „Gut und Böse“ in Filmen konstruiert und visuell kommuniziert werden und hilft, stereotype Darstellungen zu durchschauen.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind:
Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	evtl. farbige Karten, zehn Standbilder aus Filmen
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, optional Laptop/Beamer für die Standbilder aus Filmen
Themen/Schwerpunkte	Vorurteile, Klischees, Gemachtheit von Film, „Gut und Böse“, filmische Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Die Kinder lernen, dass der Darstellung von Figuren in Filmen und Geschichten narrative und visuelle Muster zugrunde liegen, und sie lernen, diese zu erkennen und zu benennen. Sie können in Bezug auf Filmstandbilder Gefühle und Eindrücke benennen und begründen. Auch mit Bezug auf ihre Lebensrealität hinterfragen sie Vorurteile.
Film	COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Einführung in das Thema

(ca. 30 Min.)

Die Teamenden zeigen **Standbilder** (s. *Materialanhang*) von Filmfiguren, wobei die Kinder ihre Einschätzung abgeben, ob die dargestellten Figuren „gut“ oder „böse“ sind (z. B. mit Handzeichen, farbigen Karten o. Ä.). Anschließend folgen die Besprechung und Reflexion:



Mögliche Impulsfragen:

- Warum habt ihr euch wie entschieden?
- Woran denkt ihr sehen zu können, ob eine Filmfigur als gut oder böse dargestellt ist?
- Woran erkennt ihr das im Film noch – an der Stimme, am Verhalten? An den Farben? An der Musik?



Hinweis: Es ist wichtig, an dieser Stelle und auch im weiteren Verlauf, immer klar zu benennen, dass über Filmfiguren und Filme gesprochen wird, nicht über „das echte Leben“. Deshalb werden bewusst keine Schauspieler*innen gezeigt, sondern nur Figuren aus Animationsfilmen. Durch Darstellung, Farbe, Musik usw. wird im Film deutlich, was wir empfinden und wen wir als „gut“ oder „böse“ wahrnehmen sollen.

Hintergrundinformationen:

Die Filmfiguren werden teilweise rassistisch, antisemitisch, homofeindlich über Hautfarbe oder kulturelle Zugehörigkeit und zugeschriebene sexuelle Orientierung oder Hakennase als gut/böse markiert.

- Juden_Jüdinnen werden in antisemitischen Karikaturen und Narrativen häufig als geldgierig und verschwörerisch dargestellt. Auch die körperlichen Merkmale sollen sie sofort erkennbar machen: Von kleiner Gestalt, mit einem Buckel und einer großen Nase. Sie sollen „missgebildet“ aussehen, um sie als „ungesund“ und – insbesondere während der beiden Weltkriege – als wehruntüchtig zu kennzeichnen. Auch in vielen Kinder- und Animationsfilmen gibt es ein entsprechendes Muster, was die optische Darstellung der „reichen“ oder „mächtigen“ Figuren angeht.
- Das antisemitische Bild jüdischer Frauen definiert sich über eine groteske Überzeichnung von Gesichtszügen (z. B. Nase und Kinn), sie werden als „hässlich“ und hexenähnlich dargestellt. Ein weiteres projiziertes Abgrenzungsmerkmal zur christlichen Mehrheitsgesellschaft ist ihr Wohlstand, der gezeigt wird über übermäßig viel Schmuck, Make-Up und augenfällig teure Mode – dies tragen als „jüdisch“ gekennzeichnete Frauen in antisemitischer Propaganda und Narrativen aber immer in einer Weise, die als geschmacklos und übertrieben dargestellt ist. Auch viele „böse“ Frauencharaktere in Animations- und Kinderfilmen sind daran erkennbar, dass sie viel Schminke, lange Nägel und teure bzw. extravagante Kleidung wie beispielsweise Pelzmäntel tragen.
- Das Bild des jüdischen Mannes in antisemitischer Propaganda ist explizit „unmaskulin“ bzw. androgyn gekennzeichnet – eine geringe Körpergröße, eher schmale Statur und weniger markante Gesichtszüge sind Beispiele dafür. Auch werden sie häufig mit feminin assoziierten Merkmalen gezeigt, wie beispielsweise langen Haaren, einer Anmutung von Make-Up, Schmuck oder androgyner Kleidung. Dieses Muster tritt auch in vielen Animationsfilmen auf, in denen die Antagonisten oft auf diese Weise jüdisch – und vor allem auch queer – codiert sind.



Hinweis: Generell muss während des Workshops betont werden:

Ich kann „gut“ oder „böse“ nicht am Aussehen erkennen – wenn mir aber jemand mit seinem*ihrem Verhalten Angst macht, muss ich das ernst nehmen, es Erwachsenen sagen und z. B. von der Person weggehen.

3. Filmsichtung und Filmbildung

(ca. 45–60 Min.)

Filmsichtung: COEUR FONDANT (12 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Der filmbildnerische Teil nimmt den Aspekt der filmischen Stereotype in den Blick.



Mögliche Impulsfragen:

- Was habt ihr am Anfang gedacht: Ist der Riese böse oder nett? Wart ihr überrascht? Und warum habt ihr das gedacht?
- Erkennt ihr Unterschiede: Wie wurde der Riese gezeigt und wie die Spinne oder der Maulwurf?

Hier sollten die Teamenden das Gespräch auf Geräusche, Perspektive, Musik, „Kamerawackeln“, Farbigkeit usw. in verschiedenen Szenen lenken. Einzelne beispielhafte Schlüsselszenen können noch einmal kurz gezeigt werden. Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.

Die Teamenden halten gemeinsam mit den Kindern fest: Filme zeigen uns, wie wir jemanden finden sollen. Manchmal steckt in der Person aber eine Überraschung bzw. es ist nicht so, wie es am Anfang auf den ersten Blick hin scheint. Ggf. nachfragen: Kennt ihr andere Filme oder Geschichten oder Bücher, bei denen ihr überrascht wart, dass eine Figur am Ende anders ist als am Anfang gedacht?

4. Interaktive Reflexion zum Thema „Vorurteile“

(ca. 30 Min.)

Die Teamenden stellen Aussagen und/oder Fragen in den Raum, die die Kinder durch Bewegung „beantworten“ können, indem sie sich je nach Antwort in verschiedenen Ecken des Raumes aufstellen oder entlang einer (gedachten) Linie.



Mögliche Impulsfragen:

- Habt ihr schon einmal etwas über eine andere Person gedacht, was sich als falsch herausgestellt hat?
- Denken über euch Leute manchmal falsche Dinge?

Die Reflexion darüber sollte vorrangig den Kindern Raum geben, über ihre Gefühle in diesem Zusammenhang zu sprechen, ohne sich gegen ihren Willen zu verletzlich zu machen oder zu sehr in die Tiefe gehen zu müssen (falls sie Opfer von Vorurteilen sind) bzw. ohne sie als „falsch“ oder „schlecht“ darzustellen (falls sie Vorurteile über andere äußern).

Tenor: Vorurteile sind menschlich und wir alle haben sie – deshalb ist es wichtig, sie bewusst zu machen und zu hinterfragen.

Es können auch Aussagen vorgegeben und die Meinung dazu abgefragt werden. Zum Beispiel alle Mädchen mögen rosa, alle Jungen mögen Fußball, alle Brillenträger*innen sind schlau ...

Hier ist es besonders wichtig, die Aussagen klar und explizit als Vorurteile zu „enttarnen“. Dann kann eine Diskussion darüber entstehen:



Mögliche Impulsfragen:

- Fühlt sich jemand von der Aussage xy ungerecht behandelt?
- Was wäre deine Antwort darauf? (Wenn ein Kind einer Aussage zustimmt, nachfragen, ohne es bloßzustellen.)

5. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

„gut“ oder „böse“?



Bild 1

„gut“ oder „böse“?

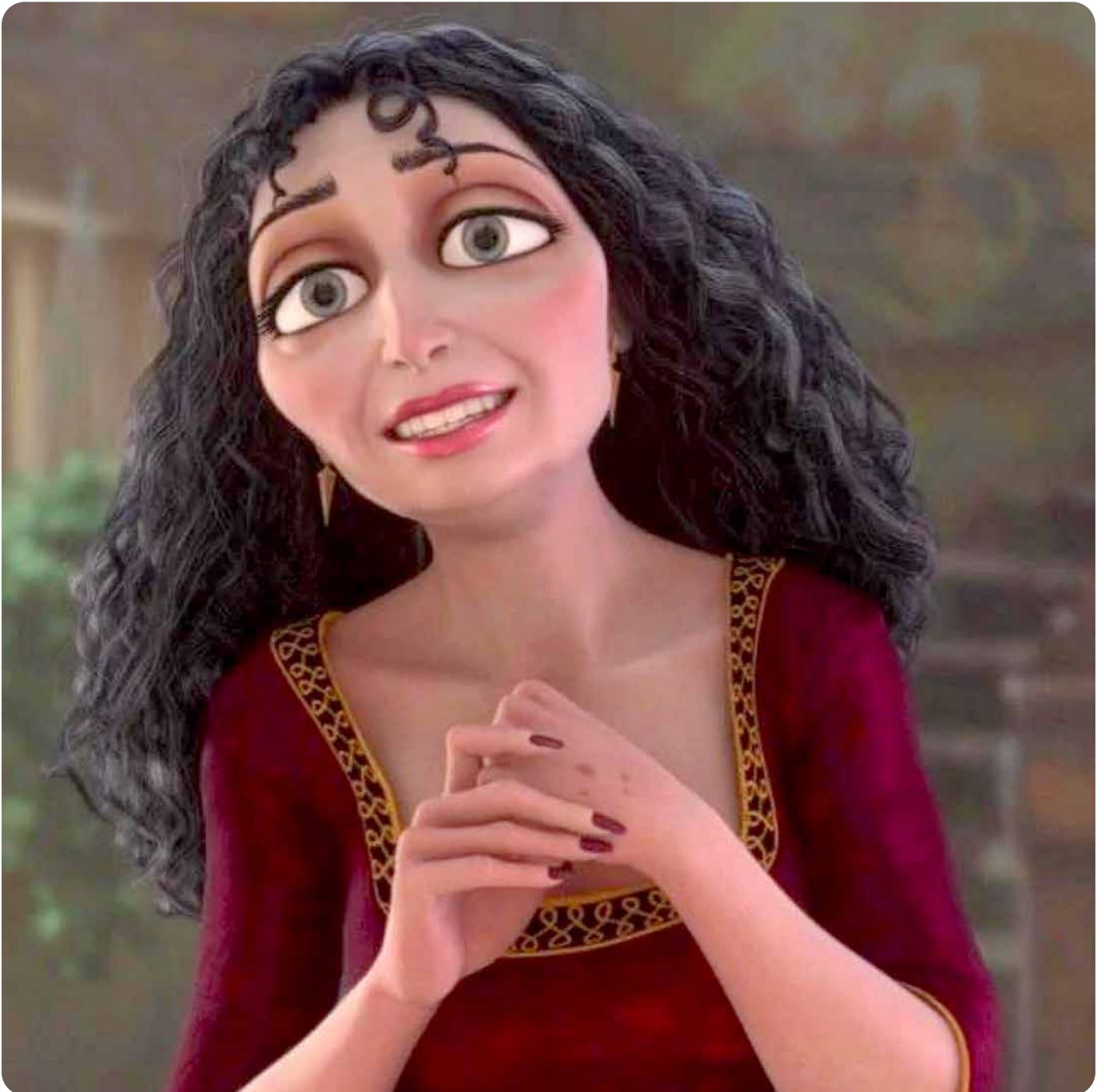


Bild 2

„gut“ oder „böse“?



Bild 3

„gut“ oder „böse“?



Bild 4

„gut“ oder „böse“?



Bild 5

„gut“ oder „böse“?



Bild 6

„gut“ oder „böse“?

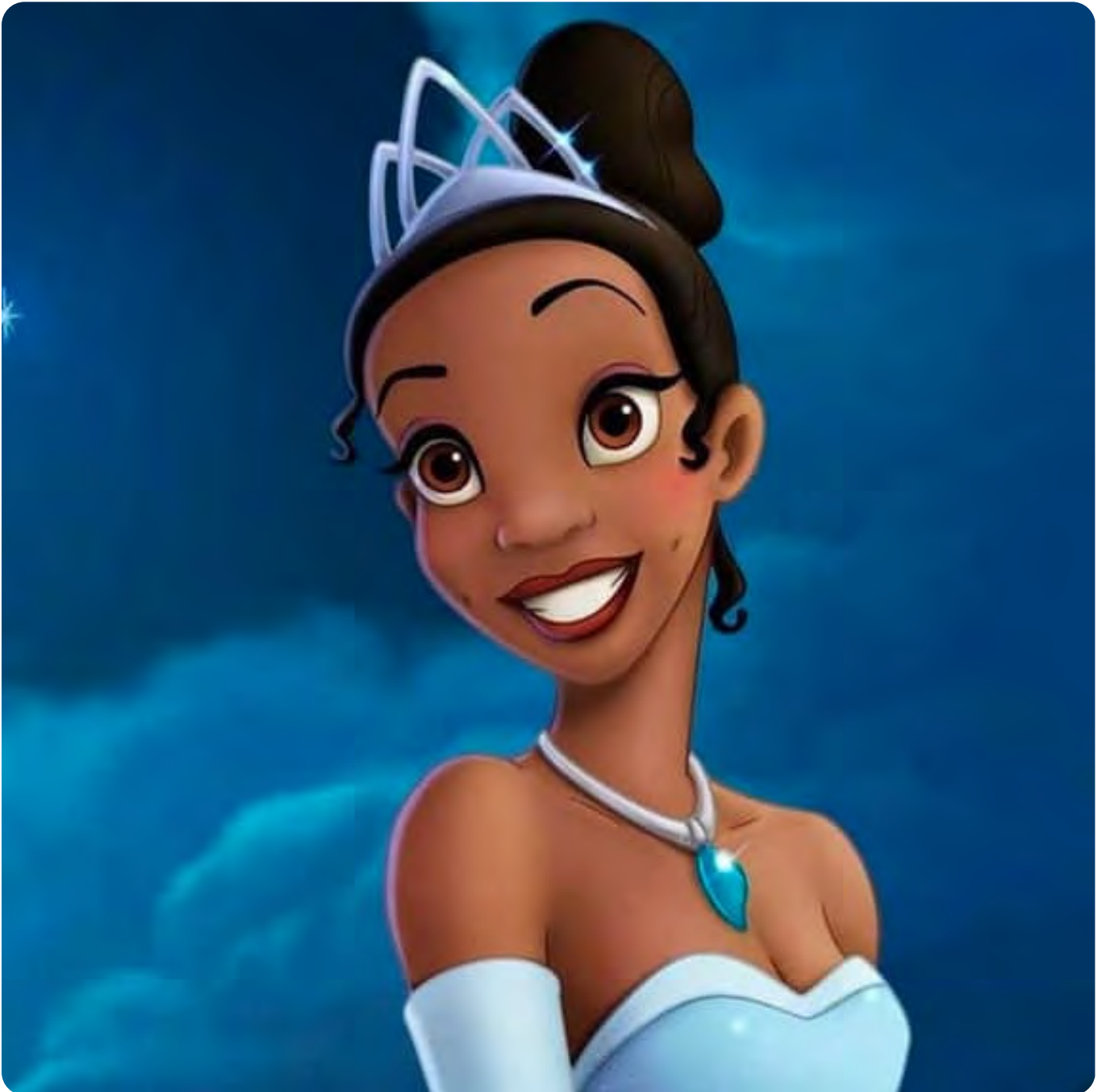


Bild 7

„gut“ oder „böse“?



Bild 8

„gut“ oder „böse“?



Bild 9

„gut“ oder „böse“?



Bild 10

Standbilder „gut“ oder „böse“?

Bild 1: Anna, Die Eiskönigin („gute“ Rolle)

Frozen (Chris Buck, Jennifer Lee, USA 2013)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 2: Mutter Gothel, Rapunzel („böse“ Rolle)

Tangled (Nathan Greno, Byron Howard, USA 2010)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 3: Scar, König der Löwen („böse“ Rolle)

The Lion King (Rob Minkoff, Roger Allers, USA 1997)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 4: Mulan, Mulan („gute“ Rolle)

Mulan (Tony Bancroft, Barry Cook, USA 1998)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 5: Simba, König der Löwen („gute“ Rolle)

The Lion King (Rob Minkoff, Roger Allers, USA 1997)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 6: Böse Königin, Schneewittchen („böse“ Rolle)

Sleeping Beauty (Clyde Geronimi, Wolfgang Reitherman, Eric Larson, Les Clark, USA 1959)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 7: Tiana, Küss den Frosch („gute“ Rolle)

The Princess and the Frog (Ron Clements und John Musker, USA 2009)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 8: Dschafar, Aladdin („böse“ Rolle)

Aladdin (Ron Clements, John Musker, USA 1992)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 9: Merida, Merida („gute“ Rolle)

Brave (Brenda Chapman, USA 2012)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 10: Rote Königin, Alice im Wunderland („böse“ Rolle)

Alice in Wonderland (Clyde Geronimi, Wilfred Jackson, Hamilton Luske, USA 1951)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany



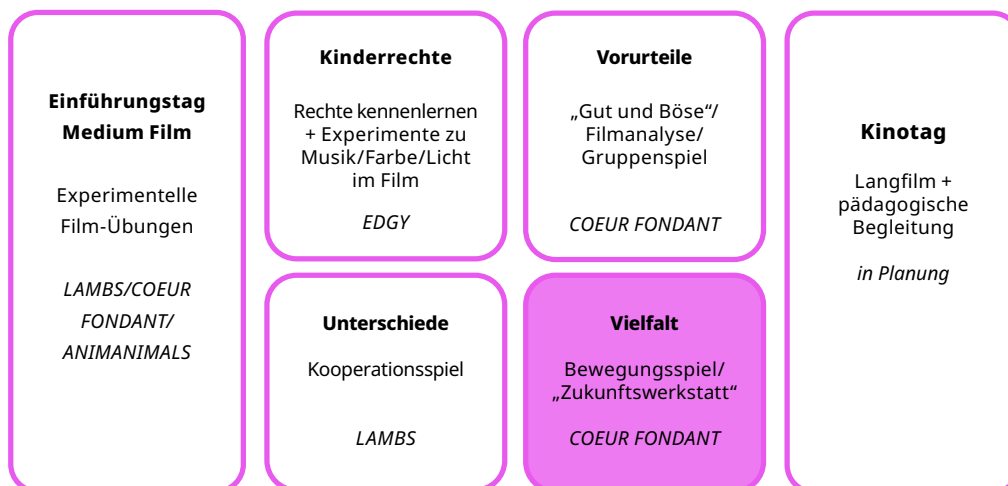
Vielfalt

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

1. und 2. Klasse



Vielfalt

Anhand eines animierten Kurzfilms lernen die Kinder ihre Vielfalt und Einzigartigkeit schätzen, setzen sich mit Emotionen auseinander und hinterfragen Vorurteile. Neben der inhaltlichen steht die auditive Ebene des Films im Vordergrund.

Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung

Dieses Modul für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen unserer Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an. Die Module der Kooperation sind: **Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.**



Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 1
Materialien	Vier Gefühlskarten, Säfte und „Zutaten“ für einen Zaubertrank (Lebensmittelfarbe, Gewürze u. ä.), Becher
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Filme und Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Gemeinschaft, Vielfalt, Ängste, Filmbildung: auditive Ebene
Bildungsziele	Spielerisch setzen sich die Kinder mit ihren und den Emotionen der anderen auseinander. Sie hinterfragen Vorurteile, wertschätzen Vielfalt und reflektieren Bedingungen für ein gutes Zusammenleben. Sie geben Medienerfahrungen – hier: die auditive Ebene – wieder und bringen sie in kommunikative Prozesse ein.
Film	COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)



Weitere Ressourcen:

„Kinderrechte“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4, Bundeszentrale für politische Bildung:
<https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/>

„Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich:
<https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte>

(beide zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

1. Einstieg/Warm-Up

(ca. 20–30 Min.)

s. *Methoden-Pool*

2. Bewegungsspiel

(ca. 15–20 Min.)

Zu Beginn stehen alle in einem Kreis. Die Aufgabe des Spiels besteht darin, dass jedes Kind eine eigene Bewegung macht, sodass zum Schluss ein Kreis von verschiedenen Bewegungen entsteht. Eine freiwillige Person beginnt die Bewegung. Das kann z. B. ein In-die-Hände-Klatschen sein oder ein Grimassen-Ziehen.



Formulierungsvorschlag: Alle aus dem Kreis machen unterschiedliche Bewegungen. So unterschiedliche Menschen es gibt, so fallen auch jedem Menschen unterschiedliche Bewegungen ein. Habt ihr gemerkt, dass es gar nicht wichtig ist, welche Bewegung die beste Bewegung ist, oder dass alle die gleiche Bewegung machen? Wir haben es geschafft, eine Vielfalt an Bewegungen zu entwickeln.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie war das für euch? Ist es euch leichtgefallen oder war es schwer?
- Wie wäre das Spiel für euch gewesen, wenn alle die gleichen Bewegungen gemacht hätten?

3. Gruppeneinteilungsspiel Gefühlskarte

(ca. 20–30 Min.)

Das Ziel der Methode „Gefühlskarte“ besteht darin, dass Kinder, die das gleiche Gefühl ausdrücken sollen, zueinander finden und eine Kleingruppe bilden. Vier unterschiedliche Gefühle werden grafisch dargestellt und die **Karten** (s. *Materialanhang*) entsprechend der Anzahl der Kinder vervielfältigt. Bei einer Klasse mit 20 Kindern sind das also je fünf Karten mit demselben Gefühl. Jedes Kind bekommt eine Karte.



Formulierungsvorschlag: Versucht die Kinder zu finden, die das gleiche Gefühl darstellen wie ihr. Am Ende haben sich vier unterschiedliche Gruppen gefunden. Es geht damit los, dass alle eine Karte ziehen. Behaltet für euch, was auf der Karte zu sehen ist. Dann versucht ihr das Gefühl, das das Bild auf der Karte zeigt, darzustellen – das kann auch eine Bewegung mit dem ganzen Körper sein. Falls ihr nicht erkennen könnt, welches Gefühl das Bild darstellt, wendet euch an die Teamenden.

Nun bewegen sich alle durch den Raum und stellen das Gefühl dar, das auf der gezogenen Karte steht. Die Gefühle dürfen groß dargestellt und übertrieben werden. Wenn die Kinder auf andere treffen, die dasselbe Gefühl darstellen wie sie, finden sie sich als Gruppe zusammen. Wenn sich alle Gruppen gefunden haben, ist die Übung beendet.

Auswertung: Im Anschluss kann darüber gesprochen werden, wie unterschiedlich Menschen Gefühle ausdrücken – und dass wir Gefühle nicht immer zeigen wollen.

4. Filmsichtung mit Sehaufträgen

(ca. 30–45 Min.)

Jede der vier Gruppen bekommt eine Aufgabe. Diese besteht darin, auf bestimmte Aspekte im Film zu achten. Ohne sich während der Filmsichtung zu besprechen, sollen die Kinder jeder Gruppe auf ihre jeweils zugeteilte Frage achten.



Mögliche Impulsfragen

(mindestens eine Frage zu den filmischen Gestaltungsmitteln, insbesondere der Tonebene, sollte behandelt werden):

- Wie wurde der Film gemacht? Wie werden Filme dieser Art genannt?
- Wie viele unterschiedliche Tiere sind im Film zu sehen?
- Was haben die Spinne und der Maulwurf gemeinsam?
- Was denkst du: Welche Figur ist die mutigste? Und warum?
- Was ist am Ende der Geschichte anders als am Anfang?
- Welche Geräusche und Töne, Stimmen, Musik usw. hört ihr während des Films?

Filmsichtung: COEUR FONDANT (12 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Auswertung: Nach dem Anschauen kommen die Schüler*innen in ihren Gruppen zusammen und einigen sich auf die Ergebnisse, die sie gerne vorstellen möchten. Anschließend werden die Ergebnisse vorgestellt.



Gesprächsangebot: Der Maulwurf und die Spinne haben zunächst Angst vor der riesigen Gestalt mit dem großen Bart. Die Vibration der Fußstapfen, die sie schon spüren und hören, noch bevor der Riese überhaupt auftaucht, jagt ihnen Angst ein. Woran habt ihr das noch gemerkt? Hat sich die Musik verändert? Welche Geräusche konntet ihr im Film an dieser Stelle wahrnehmen?



Im Laufe der Geschichte hat sich gezeigt, dass die riesige Gestalt ganz lieb ist und allen nur helfen wollte, zum Ziel zu gelangen. Auch im wahren Leben haben wir vielleicht manchmal Angst vor etwas, das wir nicht kennen. Aber dann entpuppt sich die Angst manchmal als grundlos.

Wenn wir Menschen „in eine Schublade stecken“, nur weil sie für dich anders aussehen, dann nennen wir das Vorurteil oder auch Klischee.

Um zu verdeutlichen, welche Bedeutung Geräusche und Musik für die Wirkung eines Films haben, bietet sich eine Übung an: Die Kinder werden gefragt, welche Sprache/Dialoge/Erzählstimme sie während des Films gehört haben, welche Geräusche von einzelnen Tieren oder welche Musik sind ihnen aufgefallen. Der Film wird noch einmal ohne Ton gezeigt und die Kinder können mit ihren Händen oder Gegenständen den Film vertonen. Es kann eingeteilt werden, wer welches Tier vertont oder Kleingruppen können nacheinander einige Minuten des Films vertonen.

5. Zaubertrank

(ca. 45 Min.)



Gesprächsangebot: Ähnlich wie in dem Film halten uns Vorurteile oft davon ab, Gemeinschaften zu bilden. Obwohl in Gemeinschaft vieles deutlich einfacher ist. Welche Lösung haben wir in dem Film gesehen? Wie haben der Maulwurf und die Spinne es geschafft, ihre Angst zu überwinden?

Im Anschluss sollte thematisiert werden, dass manche Menschen darunter leiden, dass sie kategorisiert und dadurch ungerecht behandelt werden. Gemeinsam überlegen sich die Kinder Lösungsvorschläge und Ideen für ein besseres Zusammenleben, z. B. mutiger sein oder allen die gleiche Chance geben. Eine Person der Workshop-Leitung wiederholt die Ideen der Kinder und die andere Person mischt die entsprechende „Zutat“ in den Zaubertrank hinein.



Mögliche Impulsfragen:

- Was wünsche ich mir?
- Was erträume ich mir?
- Wie können wir so zusammenleben, dass alle gerecht behandelt werden?
- Wie können wir friedlicher zusammenleben?

Zum Schluss bekommen alle, die wollen, einen Becher und einen Schluck aus dem Zaubertrank.

6. Abschluss

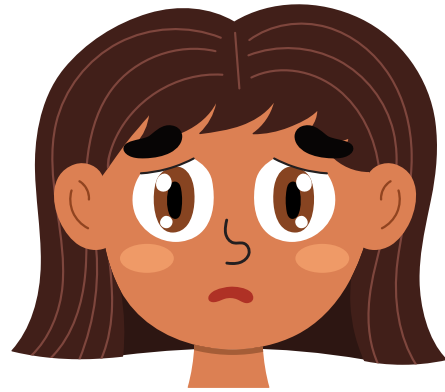
(ca. 15–30 Min.)

s. Methoden-Pool

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



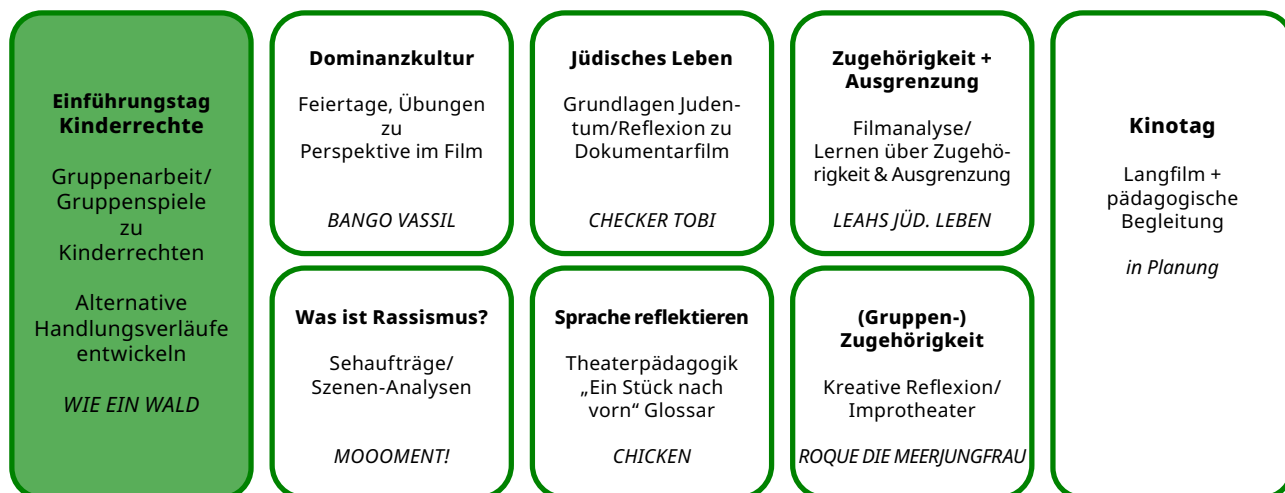
Einführungstag Kinderrechte

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Einführungstag Kinderrechte

Mit dem Kurzfilm einer Kreuzberger Schulklasse lernen die Kinder die wichtigsten neun Kinderrechte kennen und stellen Verknüpfungen zu ihrem Alltag her. In einer filmpraktischen Übung erarbeiten sie eine Fortsetzung des Films.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	dicke Filzstifte, ein großes Plakat, neun ausgedruckte Kinderrechts-Karten, ein Wollknäuel/Schnur/Seil (70–100 Meter), Papier
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Kinderrechte, Kindeswohlprinzip, das Recht auf Nicht-Diskriminierung, Gemeinschaft, Filmbildung: Storytelling
Bildungsziele	Die Kinder beschäftigen sich anhand eines Kurzfilms mit den Kinderrechten, insbesondere mit dem Recht auf Nicht-Diskriminierung. Sie werden in ihren Rechten und mit einem Kooperationsspiel in ihrem Wir-Gefühl in der Gruppe gestärkt. Sie planen eine Fortsetzung des Films aus der Sicht verschiedener Gewerke. Dabei lernen sie Berufsbilder im Bereich Film kennen. Sie können im Film dargestellte Konflikte und deren Lösung benennen.
Filme	WIE EIN WALD (Regie: Zara Demet Altan, Deutschland 2022, 15 Min.)



Weitere Ressourcen:

„Kinderrechte“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4, Bundeszentrale für politische Bildung:
<https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/>

Kinderrechte-Kartenspiel: <https://www.bpb.de/shop/materialien/spiele/201965/kimemo/>

Kinderrechte Kartenspiel im Praxistest:

<https://www.bpb.de/lernen/angebote/rezensionen/234368/im-praxistest-falter-extra-kinderrechte-und-kartenspiel-kimemo/>

„Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich:

<https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte>

(Alle Seiten zuletzt aufgerufen am 06.01.2023.)



Besondere Hinweise: In diesem Modul ist es möglich, viele verschiedene Rechte und Themen im Kontext „Kinderrechte“ zu besprechen. Daher sollte vor Durchführung der jeweiligen Methode ein Schwerpunkt ausgewählt werden. Eine Person aus der Workshop-Leitung notiert während der Kinderrechts-Karten-Methode auf Karteikarten, welche Gedanken im Gespräch gesammelt werden. Die andere Person moderiert. Auf geografische Begebenheiten bzw. auf die unterschiedliche Gültigkeit und Einhaltung von Kinderrechten in verschiedenen Ländern sollte nicht eingegangen werden, damit rassistische Denkweisen und Vorurteile nicht reproduziert werden.



Formulierungsvorschlag für den Fall rassistischer Reproduzierungen:

Alle Kinder haben zum Beispiel das Recht kostenfrei zur Schule zu gehen. Aber an manchen Orten auf der Welt müssen Kinder Geld für die Familie verdienen und arbeiten gehen, oder die Schule kostet doch Geld und das kann sich die Familie nicht leisten, oder die Schule ist zu weit weg. Das kann auch daran liegen, dass das Land noch immer Schäden reparieren muss, nachdem europäische Länder es seit der Kolonialzeit ausgebeutet haben. Das Ziel ist, dass Kinderrechte überall durchgesetzt werden und sich alle daran halten.



Formulierungsvorschlag zu Kolonialismus:

Es gibt Länder, denen von anderen Regionen der Welt ein großes Unrecht angetan wurde. Dies wird auch Maafa genannt. Maafa ist Kiswahili, eine Sprache aus Ostafrika, und bedeutet großes Leid bzw. große Krise. In Deutschland sagen viele dazu auch Kolonialismus.

„Vor vielen, vielen Jahren dachten weiße Menschen in Europa, dass sie mehr Land bräuchten. Sie lebten hier, wo wir heute leben. Eigentlich hatten sie genug Land. Doch sie wollten auch mehr Macht und mehr Geld haben. Also sind sie übers Meer bis auf andere Kontinente gefahren – nach Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien – und wollten den Menschen dort ihr Land wegnehmen. Doch die wollten das natürlich nicht einfach so hergeben. Sie lebten da mit ihren Familien und waren die Ersten. Doch die weißen Menschen haben sich das Land genommen und auch alles, was wertvoll war – Gold, Edelsteine, Silber oder Gewürze. Sie haben die Menschen, die da lebten, eingesperrt und getötet. Sie haben sie Sklaven genannt und sie gezwungen zu arbeiten. Sie haben sie in Schiffe gesetzt und auf andere Kontinente geschickt.“

Zitiert aus: „Steck mal in meiner Haut“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022, S. 34–35.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Über Kinderrechte sprechen

(ca. 15–20 Min.)

Bevor die Workshop-Gruppe tiefer in das Thema Kinderrechte einsteigt, sollten ein paar Eckpfeiler besprochen werden. Dazu können u. a. die oben genannten Ressourcen der Bundeszentrale für politische Bildung verwendet werden.



Die Zwischenfragen dienen dazu, den Input so interaktiv wie möglich zu gestalten.

- **Was sind überhaupt Kinderrechte?**

Kinderrechte sind Rechte für Kinder. Die Vereinten Nationen haben sie beschlossen. Sie gelten für alle Kinder auf der Welt, ohne dass diese etwas dafür tun müssen. Das bedeutet, sie gelten für alle Menschen von 0 bis 18 Jahren. Es müssen sich alle daran halten (auch Erwachsene!). Kinderrechte gibt es, weil Kinder bestimmte Dinge brauchen, damit es ihnen gut geht, für die sie aber noch nicht allein sorgen können oder dürfen.

- **Habt ihr das schon gewusst?**

Wenn über Rechte gesprochen wird, werden meistens auch Artikel erwähnt. Fast jeder Artikel befasst sich mit einem anderen Thema. Zum Beispiel beschreibt ein Artikel, dass Kinder ein Recht auf Bildung haben. In einem anderen Artikel wird gesagt, dass Kinder ein Recht auf Schutz vor Gewalt haben. Insgesamt gibt es 54 verschiedene Artikel. Aus diesen ergeben sich 41 einzelne Rechte für Kinder.

- **Ist euch das klar geworden?**

Pflichten entstehen durch Absprachen, Regeln und Gesetze, an die sich alle halten müssen. Sie sind nicht immer ausgesprochen oder allen bekannt. Trotzdem müssen die Regeln befolgt werden. Wenn Pflichten nicht eingehalten werden, gibt es Strafen. Eine solche Strafe wird auch als Sanktion bezeichnet.

- **Sind euch Pflichten aus eurem Umfeld bekannt, an die sich nicht alle halten?**

3. Kleingruppenarbeit

(ca. 45 Min.)

Die Schüler*innen werden in vier Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält nun zwei **Kinderrechts-Karten** (s. *Materialanhang*) mit jeweils unterschiedlichen Rechten. Die Kinder tauschen sich in den Kleingruppen zunächst über die jeweiligen Rechte aus. Falls es Aspekte gibt, die nicht verstanden werden, sind die Teamenden in Reichweite, um das Verständnis bei den Kindern zu erleichtern.

Auswertung: Nun erklären sich die Kleingruppen gegenseitig im Plenum, was sie über Kinderrechte gelernt haben. Es geht zunächst reihum. Dabei dürfen alle zu Wort kommen und sich gegenseitig ergänzen.



Ressource: Kinderrechts-Karten aus: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, S. 78, KidsCourage: https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

4. Filmsichtung und Kinderrechte im Film identifizieren

(ca. 30–45 Min.)

Filmsichtung: WIE EIN WALD (15 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Während der Filmsichtung bleiben die jeweiligen Gruppen bestehen. Sie erhalten den Auftrag, darauf zu achten, wo sie im Film die auf ihren Karten erwähnten Rechte bemerken und wo sie Pflichten oder Sanktionierungen erkennen.

Impulsaufgabe:

Auch in dem Film spielen Kinderrechte eine Rolle. Vielleicht bemerkt ihr die Stellen im Film. Schreibt sie euch auf euren Zettel oder merkt sie euch.



Hinweis: Ggf. bietet es sich an, den Film zunächst ohne Sehauftrag anzuschauen und die Sehaufträge erst für eine zweite Sichtung zu verteilen.

Auswertung: Im Anschluss an den Film werden im Plenum reihum die Notizen aus den Kleingruppen besprochen. Einzelne Szenen können noch einmal angeschaut werden, um sie zurück ins Gedächtnis zu holen.

Mittagspause

5. Gruppenspiel Spinnennetz

(ca. 20–30 Min.)



Gesprächsangebot: So wie Bäume gemeinschaftlich existieren, sind wir Menschen auf Gemeinschaft angewiesen. Das zeigt auch der Film. Mit dem Spinnennetz-Spiel wird uns vor Augen geführt, was es bewirken kann, wenn wir alle zusammenhalten.

Die Kinder bilden ein Spinnennetz aus Wollfäden und versuchen, mehrere Aufgaben zu lösen, während alle gemeinsam das Spinnennetz halten. Alle stehen im Kreis. Die Workshop-Leitung behält den Anfang des Fadens in der Hand, ruft den Namen eines Kindes und wirft diesem das Knäuel zu. Das Kind hält den Faden fest, ruft den Namen eines anderen Kindes und wirft das Knäuel dorthin weiter. Das wird so lange fortgesetzt, bis alle einen Teil des Fadens in der Hand halten, der in der Mitte des Kreises ein Spinnennetz bildet. Anschließend bekommen die Kinder kooperative Aufgaben. Zuerst spannen sie das Spinnennetz. Ohne, dass es schlaff wird, müssen sie eine bestimmte Distanz zurücklegen (z. B. ans andere Ende des Raumes laufen). Die Abstände zwischen den Spinnfäden sollen gleichbleiben. Alle müssen hierfür zusammenarbeiten. Für eine Erhöhung der Schwierigkeit kann als nächstes versucht werden, wieder ans andere Ende des Raumes zu laufen, diesmal ohne miteinander zu reden. Falls nicht genug Platz ist, um sich mit dem Netz zu bewegen, stellt das Senken und Hochheben des Netzes eine Variante dar.

Reflexion über das Spiel

(ca. 10 Min.)

- Was ist herausfordernd gewesen?
- Hat das Spiel euch etwas zeigen können?
- Warum ist Gemeinschaft wichtig?

6. Fokus auf das Recht auf Nicht-Diskriminierung

(ca. 30–45 Min.)



Gesprächsangebot: Auch im Fall von Diskriminierung hilft es sehr, nicht allein zu sein. Es hilft zu wissen, dass es eine Gemeinschaft gibt, die den Rücken stärkt. Wie ihr in dem Film gesehen habt, hält die Schulklasse in dem Film zusammen. Wir schauen uns jetzt noch einmal eine Szene aus dem Film an.

Filmsichtung: Szene im Klassenraum: Min. 03'34 bis 06'12

Beim gemeinsamen Anschauen der Szene, die im Klassenraum mit den Kindern, den Eltern und Frau Sauerbrei spielt, werden einige Aspekte angesprochen, die in einem gemeinsamen Gespräch anhand der folgenden **Impulsfragen** gemeinsam aufgedrösel werden können:



- Welches Recht wird dadurch verletzt, dass das Kind ausgeschlossen wird?
- Wie hätte das Gespräch im Klassenraum besser laufen können?
- Glaubt ihr, Eltern und Kinder fühlen sich verstanden?



Formulierungsvorschlag für eine falsche Einordnung als Diskriminierung/Rassismus:

*Weiß*e Kinder können zwar auch wegen ihres Deutsch-Seins geärgert werden. Dies hat aber nichts mit Diskriminierung oder Rassismus zu tun. Denn sie profitieren als *weiß*e Menschen von Rassismus.



Formulierungsvorschlag für eine kindgerechte Definition von Rassismus:

„Ist die Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. Bi_PoC werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Zitiert aus „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, 2022, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

An welcher Stelle in der Szene wird noch Diskriminierung angesprochen?



Lösungshinweis: Diskriminierungen aufgrund des Namens: Menschen, die Namen tragen, die für manche schwer auszusprechen sind, werden diskriminiert, indem sie z. B. bei der Wohnungssuche benachteiligt werden, in der Schule oder bei der Jobsuche.

7. Kleingruppenarbeit: Ein Ende zusammenspinnen

(ca. 60 Min.)

Die Aufgabe besteht darin, sich innerhalb der Kleingruppen zu überlegen, wie ein Fortsetzungsfilm von WIE EIN WALD aussehen könnte. Dazu gehört auch, dass sich die Kinder überlegen, was alles gebraucht wird, um einen Fortsetzungsfilm zu drehen, z. B. Idee, Drehbuch, Storyboard, Drehort etc.



Ressource: Leitfaden „Praktische Filmarbeit: Filmmachen mit Kindern und Jugendlichen – Methoden, Tipps und Informationen“: Kostenloser Download auf: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/leitfaeden/praxisleitfaden-praktische-filmarbeit/>, kostenlos als Druckexemplar bestellbar unter bestellung@visionkino.de (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Wie könnten die Kinder aus dem Film sich für einzelne Kinderrechte, die sie nun kennengelernt haben, einsetzen, deren Umsetzung fordern oder sich dafür engagieren?

Die Kleingruppen sollten sich dafür möglichst für ein spezifisches Recht entscheiden und überlegen, ob sie die Geschichte der ganzen Klasse aus dem Film oder von einzelnen Protagonist*innen weitererzählen wollen.



Mögliche Impulsfragen zum Handlungsverlauf:

- Wie können die Kinder aus dem Film von ihren Rechten Gebrauch machen?
- Ein Beispiel: Wie könnte Frau Sauerbrei erklärt werden, dass es diskriminierend ist, wenn sie die Namen mancher Kinder falsch ausspricht?

Die Kleingruppen dürfen selbst entscheiden, ob sie die Geschichte schauspielerisch oder zeichnerisch erzählen wollen, ob sie sie aufschreiben oder einfach erzählen möchten. Am Ende präsentiert jede Gruppe ihre Fortsetzung von WIE EIN WALD.

8. Abschluss

(ca. 15–30 Min.)

s. Methoden-Pool

ARTIKEL 2 – DAS RECHT AUF NICHTDISKRIMINIERUNG
Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Dieser Artikel verbietet die Diskriminierung. Diskriminierung bedeutet Benachteiligung. Kein Kind darf benachteiligt oder ausgegrenzt werden. Dafür müssen alle gemeinsam sorgen.



ARTIKEL 31 – DAS RECHT AUF SPIEL, RUHE UND FREIZEIT
Kinder haben ein Recht auf Spiel, Ruhe und Freizeit. Niemand darf ihnen verbieten sich auszuruhen und Dinge zu machen, die ihnen viel Spaß bringen. Natürlich nur, wenn diese Dinge nicht andere Menschen verletzen. Außerdem sollen viele Spielmöglichkeiten für Kinder geschaffen werden: Zum Beispiel Machmit-Museen, schöne Spielplätze oder Kunstkurse extra für Kinder.



ARTIKEL 16 – SCHUTZ DER PRIVATSPHÄRE
Kinder haben das Recht auf den Schutz ihrer Privatsphäre. Kinder sollen ihre persönlichen Gedanken und auch Geheimnisse aufschreiben und austauschen dürfen. Niemand darf ohne Erlaubnis private Briefe, SMS, Tagebucheinträge oder Mails lesen und auch nicht in das Zimmer eindringen.



ARTIKEL 23 – DAS RECHT AUF TEILHABE
Kinder mit Behinderung oder Beeinträchtigung haben ein Recht auf besonderen Schutz und besondere Förderung, damit sie genauso leben können, wie Kinder ohne Behinderung/Beeinträchtigung. Sie sollen in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden. Das bedeutet zum Beispiel, dass Braille-Schrift an öffentlichen Orten angebracht sein muss, damit auch blinde Kinder wichtige Informationen erhalten können.



ARTIKEL 22 UND 38 – KINDER AUF DER FLUCHT UND VERBOT VON KINDERN IM KRIEG
Geflüchtete Kinder haben das Recht auf besonderen Schutz. Ihr Asylantrag darf zum Beispiel nicht so schnell wie bei Erwachsenen abgelehnt werden. Außerdem steht in den Kinderrechten, dass Kinder nicht als Kindersoldaten eingesetzt werden dürfen (zumindest nicht, wenn sie unter 15 Jahre alt sind).



ARTIKEL 19 – SCHUTZ VOR GEWALT UND VERNACHLÄSSIGUNG
Die Regierung sorgt dafür, dass jedes Kind geschützt wird vor Gewalt, Misshandlung, Ausbeutung und Vernachlässigung durch die Eltern oder andere Menschen, die sich um das Kind kümmern sollen. Gewalt passiert nicht nur körperlich, sondern auch durch Worte und Blicke. Wenn ein Kind „Stopp“ sagt, muss das akzeptiert werden.



ARTIKEL 28 – DAS RECHT AUF BILDUNG
Jedes Kind genießt das Recht auf Bildung. Deshalb sind die Regierungen dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alle Kinder kostenlos zur Grundschule gehen können. Und auch müssen! Außerdem soll es allen Kindern möglich sein, an eine Hochschule zu gehen, wenn sie das möchten.



ARTIKEL 12 – DAS RECHT AUF EINE EIGENE MEINUNG und **ARTIKEL 13 – DAS RECHT AUF FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG UND ZUGANG ZU INFORMATIONEN**
Kinder haben das Recht auf eine eigene Meinung. Kinder haben das Recht sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und diese zu verbreiten. Es ist auch festgehalten, dass es öffentliche Medien extra für Kinder geben soll: Zum Beispiel Kindernachrichten. Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken.



ARTIKEL 24 – DAS RECHT AUF GESUNDHEIT
Alle Kinder haben das Recht vor Krankheiten geschützt und im Krankheitsfall behandelt zu werden. Dafür muss die Regierung sorgen. Dazu gehört auch, dass alle Kinder Zugang zu ausreichender und gesunder Nahrung und ärztlicher Versorgung haben.





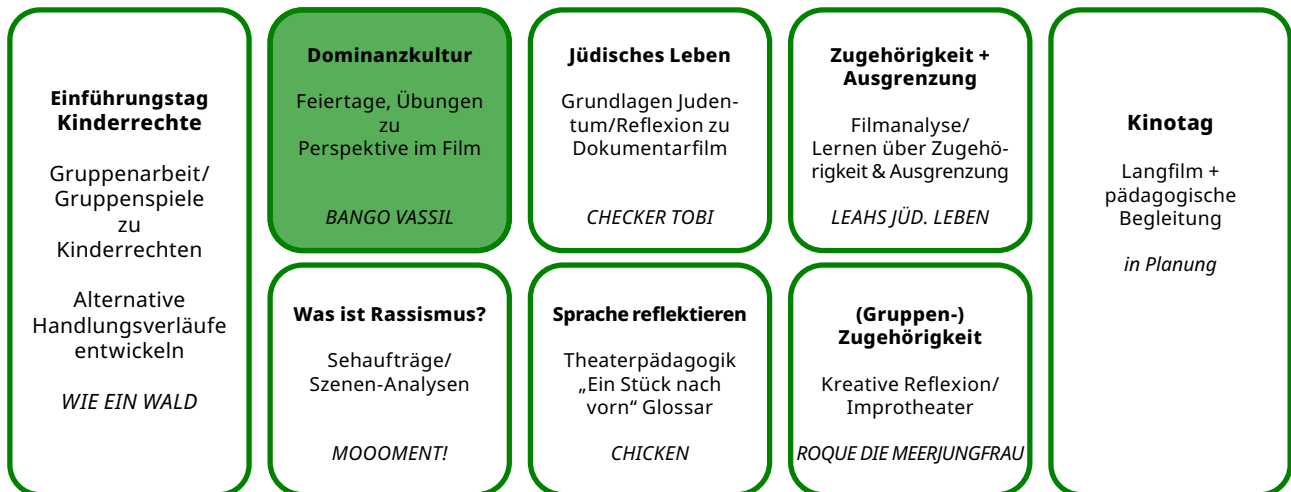
Dominanzkultur

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Dominanzkultur

Ausgehend von einem Animationsfilm werden Zeitrechnung und Kalender verschiedener Religionen und kultureller Gruppen vorgestellt. Der Aspekt der (Kamera-) Perspektive im Film wird erkundet.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	sieben Standbilder aus BANGO VASSIL, Stifte, großformatiges, verschiedenfarbiges Papier
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Dominanzkultur, Feiertage, Traditionen, Filmbildung: Kameraperspektive
Bildungsziele	Die Kinder gewinnen Wissen über und Verständnis für verschiedene Zeitrechnungen, Kalender, Traditionen. Sie lernen, was eine diverse „Perspektive“ bedeuten kann – sowohl im übertragenen wie auch im filmischen Sinn. Sie lernen die Subjektive-, Frosch- und Vogel-Perspektive kennen und können die ästhetische Wirkung eines Films ebenso wie ihre Gefühle und Eindrücke benennen und begründen.
Film	BANGO VASSIL (Regie: Milen Vitanov, Vera Trajanova, Deutschland, Bulgarien 2016, 9 Min.) Hinweis: Der Film wird mit deutschem Voice Over gezeigt. Dabei wird ein rassistischer Begriff aus der bulgarischen Originalfassung nicht ausgesprochen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min.)

In der Einführung wird erklärt, dass der Film in Bulgarien spielt und das Fest vor allem dort von Roma*Romnja gefeiert wird. In Deutschland hat es keine große Bedeutung.



Ressource: Hintergrundinfo zu Vasilica, dem Neujahr der Romn*ja: „Vasilica“, Mozes F. Heinschink, Michael Teichmann, Rombase:
<http://rombase.uni-graz.at/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/celeb/vasilica.de.xml>
(zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Formulierungsvorschlag zu Roma*Romnja:

Roma*Romnja sind neben Sinti*Sintizze, Dän*innen, Fries*innen und Sorb*innen eine in Deutschland anerkannte Minderheit. Roma*Romnja leben seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland; viele Roma*Romnja sind zum Beispiel als Gastarbeiter*innen oder nach dem Krieg in Jugoslawien in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen. Roma*Romnja sprechen Romanes oder nicht, sind christlich oder nicht, gehören Gruppen an wie den Kalé, Manusch oder Lovara, kommen aus Deutschland, Mazedonien, Bulgarien oder anderen Ländern.

Filmsichtung: BANGO VASSIL (9 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

3. Einführung in das Thema

(ca. 30 Min.)

Nach einer Einordnung des Gesehenen (die Teamenden erklären das Neujahr der Roma*Romnja, auf dem die Geschichte basiert) kann eine Überleitung in das generelle Thema folgen:



Mögliche Impulsfragen:

- Wann feiert ihr Neujahr? Beschreibt die Traditionen in eurer Familie!
- Freut ihr euch darauf? Was ist daran besonders toll?
- Kennt ihr „euer“ Neujahr auch aus den Filmen, die ihr normalerweise seht? Was/wie feiern Familien in Filmen, die ihr seht?
- Kennen die meisten eurer Lehrer*innen und Mitschüler*innen das Neujahr, das ihr feiert? Habt ihr schulfrei an diesem Tag?



Hinweis: Hier sollten die Teamenden ggf. die unterschiedlichen Antworten aufgreifen bzw. den Raum für weiterführende Gespräche öffnen (nicht drängen): Manche haben schulfrei und alle Menschen in ihrem Umfeld wissen, was und warum sie feiern – bei anderen ist das nicht so.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie findet ihr das? Findet ihr das fair?
- Würden euch andere Neujahrsfeste interessieren? Habt ihr schon mal an einem anderen Neujahrsfest teilgenommen?
- Wusstet ihr, dass es andere Kalender gibt?
- Wer kann und möchte mehr darüber erzählen?



Ressource zu verschiedenen Neujahrsfesten:

„Neujahrsfest. Rituale des Übergangs in den verschiedenen Kulturen“, Beitrag von Peter Leusch auf Deutschlandfunk vom 31.12.2015, <https://www.deutschlandfunk.de/neujahrsfest-rituale-des-uebergangs-in-den-verschiedenen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

4. Filmbildung: Perspektive

(ca. 45–60 Min.)



Gesprächsangebot: Wir haben gerade verschiedene Blickwinkel kennengelernt – wir sehen nicht alle die Welt gleich und wir erleben die gleiche Geschichte auch ganz verschieden. In dem Film, den wir gesehen haben, kommen verschiedene Figuren vor, die die Geschichte aus ihrem Blickwinkel erleben.

Das kann mit einer Auflockerungsübung im Raum umgesetzt und begleitet werden, indem sich die Kinder zuerst auf den Boden legen, dann auf ihren Stuhl stellen und beobachten, wie sich ihre Wahrnehmung ändert.

Welche Figuren waren dabei?

Anhand von **Standbildern** (s. *Materialanhang*) aus dem Film erkunden die Kinder verschiedene Perspektiven: Subjektive Perspektiven (die Perspektive des Mädchens, die Perspektive des Jungen), Vogel- sowie Froschperspektive (die Perspektive des Vogels und/oder Bango Vassils) und erzählen oder spielen die Szene bzw. Geschichte aus der jeweiligen Perspektive.

Die Klasse kann in Kleingruppen aufgeteilt werden, die je eine Szene aus verschiedenen Perspektiven nachspielt und/oder nacherzählt, die Rollen können dabei ausgelost werden. Dabei sollte nicht immer nur die jeweilige Hauptfigur Sprechzeit bekommen, sondern z. B. auch das Kind, das den Raben am Bildrand verkörpert, kann und soll seine Perspektive auf die Szene einbringen.



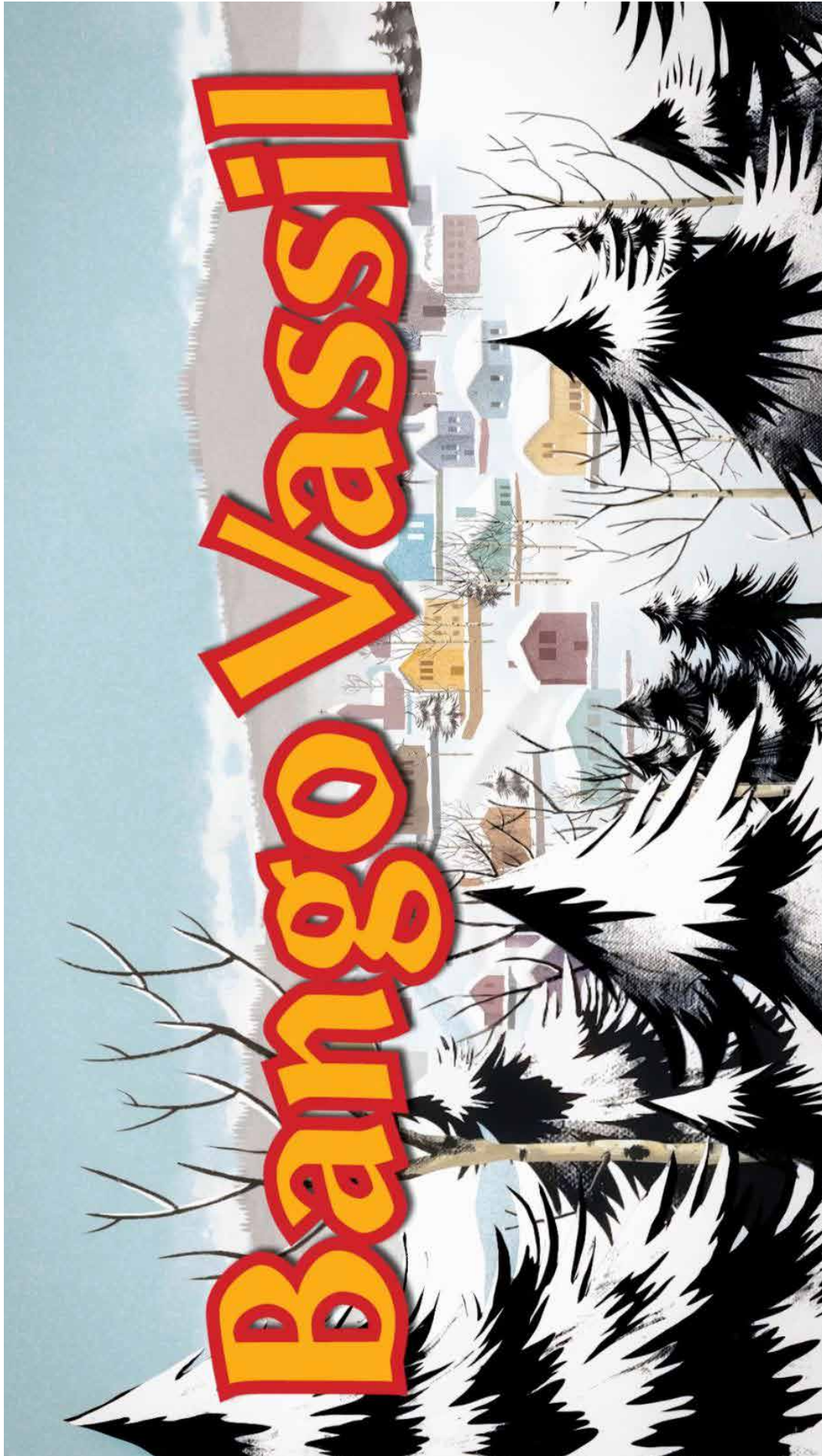
Mögliche Impulsfragen:

- Wie fühlt sich das an, alles von oben/unten zu sehen?
- Wie wirken die Figuren jetzt?
- Wie fühlt sich das an?
- Was könnte der Junge an dieser Stelle gedacht haben?
- Wie hat sich das Mädchen in diesem Moment wohl gefühlt?

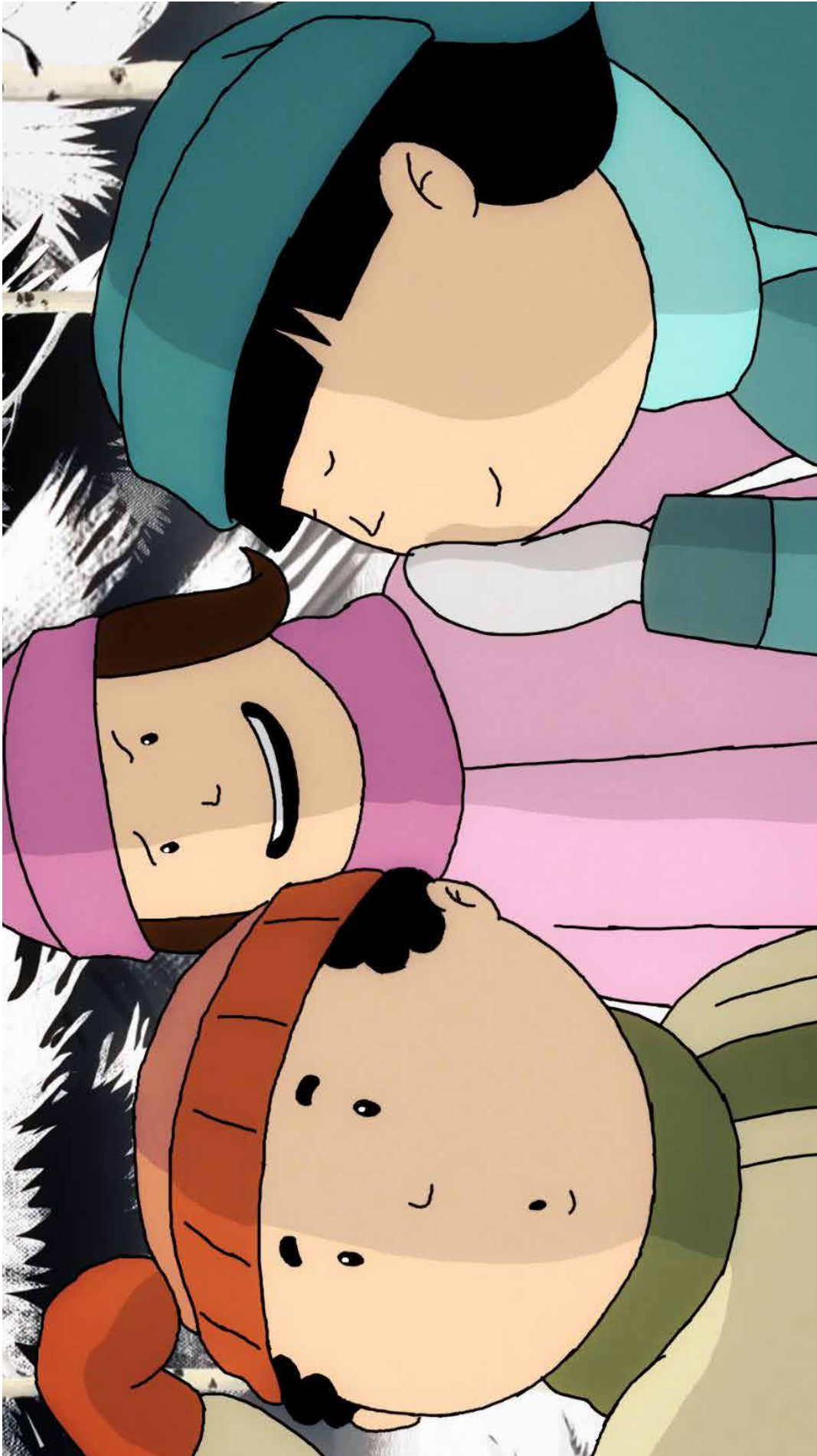
5. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. Methoden-Pool

















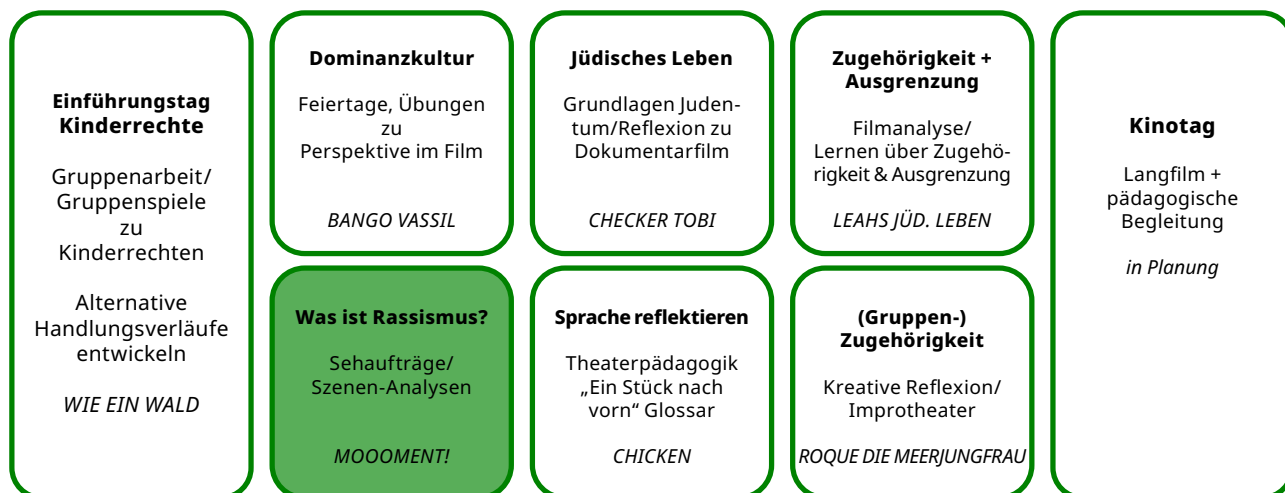
Was ist Rassismus?

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Was ist Rassismus?

Die Schüler*innen werden anhand einer Serienepisode mit der Bedeutung von Rassismus und seinen verschiedenen Erscheinungsformen vertraut und analysieren die filmischen Gestaltungsmittel.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Karteikarten für Gruppen 1-6, optional: Glossar, Bildschirmpräsentation
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Bildschirm-Präsentation
Themen/Schwerpunkte	Rassismus, Klischees, Kolonialismus, Vorurteile, Diskriminierung, Filmbildung: Ton, Licht, Montage, Dialog, Titel
Bildungsziele	Grundlegende Begriffe im Kontext von Rassismus werden vermittelt. Filmische Gestaltungsmittel wie Ton, Licht, Montage, Dialog, Titel, Animation werden beschrieben und begründet. Die Kinder diskutieren über den Film und können unterschiedliche Meinungen und Sichtweisen vergleichen.
Film	Aus der Serie MOOOMENT! des KiKA, Folge 1: RASSISMUSFREIE SCHULE (Regie: Laura Fischer, Adrian Draschoff, Joy Chun, Deutschland 2022, 13 Min.)

1. Einstieg mit Begrüßungsspiel

(ca. 20–30 Min.)

Alle gehen kreuz und quer durch den Raum. Auf ein Zeichen hin sollen sich alle aus der Gruppe begegnen und auf eine vorgegebene Art und Weise begrüßen. Durch verschiedene Formen der Begrüßung gelingt eine erste Kontaktaufnahme zwischen den Kindern. Durch das Bewegen und gegenseitige Berühren wird die Stimmung aufgelockert.

2. Input zu Rassismus

(ca. 15–30 Min.)

Die Schüler*innen werden während des Inputs mit einbezogen und bereits vorhandenes Wissen über Rassismus erfragt.

Optional kann die **Bildschirm-Präsentation „Was ist Rassismus“** (*Extra-Material*) gezeigt werden.



Hinweis: Beispiel für kindgerechte Definition von Rassismus: „Rassismus ist die Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. Bi_PoC werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Zitiert aus „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

3. Vorbereitende Besprechung des Films und Filmsichtung

(ca. 25–30 Min.)

Vorbereitende Besprechung des Films (ca. 5–10 Min.)

Der Film, den wir euch gleich zeigen, heißt RASSISMUSFREIE SCHULE.

Der Film ist der erste Teil einer Fernseh-Serie des KiKA, er funktioniert anders als ein in sich abgeschlossener Film.



Hinweis: Die Folge der Serie wird zweimal angesehen. Im Anschluss an die erste Sichtung werden Emotionen zum Film besprochen; vor der zweiten Sichtung werden Sehaufträge verteilt.

Erste Filmsichtung: MOOMENT! RASSISMUSFREIE SCHULE (13 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Filmbesprechung und Filmsichtung mit Sehaufträgen

(ca. 45–60 Min.)

Die Schüler*innen werden mithilfe einer Zahlenfolge von eins bis sechs in Gruppen eingeteilt. Auf **Karteikarten** (s. *Materialanhang*) sind die unterschiedlichen Sehaufträge festgehalten. Diese werden nun an die sechs Gruppen verteilt. Jeder Sehauftrag wird im Plenum durchgegangen und besprochen, sodass alle ihren Sehauftrag verstanden haben.

Gruppe 1:

Achtet auf die verschiedenen Tonebenen.

Welche Geräusche hört ihr, gibt es Musik oder nicht, wer spricht wie?

Gruppe 2:

Achtet auf den Einsatz des Lichts im Film. An welchen Stellen wird das Bild z. B. dunkler, an welchen Stellen heller?

Gruppe 3:

Achtet auf die Dialoge. Welche Themen werden angesprochen?

Gruppe 4:

Achtet auf den Wechsel zwischen den Bildern. Wie geschieht der Übergang zwischen der Realität und der Fantasiewelt?

Gruppe 5:

Achtet auf den Titel des Films. Wann wird er während des Films wiederholt und was könnte es mit dem Titel auf sich haben?

Gruppe 6:

Welche Figuren und Arten von Animationen werden im Film eingesetzt? Und wann?

Zweite Filmsichtung: MOOUMENT! RASSISMUSFREIE SCHULE (13 Min.)

Reflexionsgespräch und Besprechung der Ergebnisse der Sehaufträge (ca. 20–30 Min.)

Nach der Filmsichtung sprechen die Kinder im Plenum zu den Sehaufträgen.



Mögliche weitere Impulsfragen:

- Wie ist der Anfang aufgebaut?
- Wovon handelt der Song ganz zu Anfang des Films?
- Welche Fragen sind für euch offengeblieben?



Hinweis für den Fall, dass Rassismuserfahrungen geteilt werden:

Wenn ein Kind, das Rassismus erfährt, eine rassistische Diskriminierung mit der Gruppe teilen möchte, ist es wichtig, dass die Workshop-Leitung an dieser Stelle Empathie für das Geschehene zeigt. Im Anschluss könnte ggf. mit allen gemeinsam besprochen werden, welche Möglichkeiten der Intervention es gibt und wie Kinder, die nicht rassistisch diskriminiert werden, Unterstützung leisten können.

Weitere Hinweise s. [Einleitung](#)

5. Sichtung von drei Szenen | Phänomene besprechen

(ca. 15 Min.)

Die ausgewählten Szenen, die nacheinander in der Gruppe gesichtet werden, betten den Input aus der **Bildschirm-Präsentation „Was ist Rassismus“** (*Extra-Material*) ein.

Szene 1 (Min. 00'39 - 00'58) Song zum Film:

„Halt! Stopp! Warte kurz, was meinst du denn damit?! Ey, das ist Müll, red' keinen Unsinn. Denk mal darüber nach, mit wem du sprichst. Du bist erwachsen. Ich bin jung. Man, ich check', dass das nicht cool war. Ich hab' Zeit. Komm, wir reden jetzt drüber. Ey, mit deiner Art bist du schon lang nicht mehr im Trend. Also wach auf, denk drüber nach. Wir tun es in diesem Moomoment!“



Mögliche Impulsfrage:

- Wenn ihr euch den Song vom Anfang des Films anhört, worum könnte es sich in diesem Dialog drehen?



Gesprächsangebot: Auch Erwachsene müssen Dinge lernen oder verlernen. Gerade in Sachen Rassismus benutzen Erwachsene manchmal noch Bezeichnungen, die rassistisch sind, weil sie Begriffe gelernt haben, die noch im Kolonialismus verwurzelt sind. Erwachsene wissen nicht alles, nur weil sie älter sind. Manchmal können jüngere Menschen auch Erwachsenen etwas beibringen. Indem ihr sie z. B. dazu auffordert, nachzudenken und das, was sie gesagt haben, zu reflektieren, engagiert ihr euch gegen Rassismus.

Szene 2 (Min. 03'56 - 05'18) Kommission der Weltexpert*innen für alle Weltfragen aufgrund von Herkunft
„Ich hab' kein Bock, auf mein Außen reduziert zu werden.“
„Lest doch einfach mal ein Buch dazu.“



Gesprächsangebot: Oft werden Kinder, bei denen vielleicht ein oder beide Elternteile nicht aus Deutschland kommen, darauf reduziert. Dabei ist das etwas, was in Deutschland häufig vorkommt. Nur weil es einen familiären Bezug gibt, heißt das nicht, dass dieses Kind nun alle Fragen, die diesen Ort betreffen, beantworten kann. Das muss echt ganz schön nerven, findet ihr nicht auch?

Szene 3 (Min. 05'50 – 07'09) Dr. Tayfun zur Max & Murat-Studie



Gesprächsangebot: Kinder mit „deutsch“ klingendem Familiennamen werden in der Schule oft als klüger wahrgenommen. Das nennt man auch Privileg. Wenn du *weiß* bist, brauchst du dich für deine Privilegien nicht zu schämen. Du kannst nichts dafür, dass du diese Vorteile hast. Wichtig ist aber, was du daraus machst!

Bei der Max & Murat-Studie wurde das Phänomen der sogenannten strukturellen Diskriminierung näher untersucht. Diese Studie hat tatsächlich herausgefunden, dass Kinder mit „ausländisch“ klingenden Namen eine schlechtere Note bekommen. Obwohl die Leistung die gleiche war wie bei einem *weißen* Kind. Das ist ziemlich ungerecht, oder? Auch wenn dich das jetzt vielleicht traurig macht: Das zu wissen hilft!



Ressource: „Max versus Murat: schlechtere Noten im Diktat für Grundschul Kinder mit türkischem Hintergrund“ von Meike Bonefeld und Katja Barbara Bär, Pressemitteilung der Universität Mannheim, <https://www.uni-mannheim.de/newsroom/presse/pressemitteilungen/2018/juli/max-versus-murat-schlechtere-noten-im-diktat-fuer-grundschul Kinder-mit-tuerkischem-hintergrund/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

6. Optional: Alternativen Filmtitel überlegen

(ca. 20–30 Min.)

Der Titel „Rassismusfreie Schule“ kann im Plenum besprochen werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wieso haben die Filmemacher*innen dem Film wohl diesen Titel gegeben?
- An welcher Stelle wird der Titel im Film noch einmal explizit genannt?
- Macht der Titel neugierig auf den Film?

Im Anschluss überlegt sich jede*r für sich einen anderen Titel für den Film. Diejenigen, die möchten, dürfen ihre Ideen im Plenum teilen.

7. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Gruppe 1:

Achtet auf die verschiedenen Tonebenen.

Welche Geräusche hört ihr, gibt es Musik oder nicht, wer spricht wie?

Gruppe 2:

Achtet auf den Einsatz des Lichts im Film.

An welchen Stellen wird z. B. das Bild dunkler, an welchen Stellen heller?

Gruppe 3:

Achtet auf die Dialoge.

Welche Themen werden angesprochen?

Gruppe 4:

Achtet auf den Wechsel zwischen den Bildern.

Wie geschieht der Übergang zwischen der Realität und der Fantasiewelt?

Gruppe 5:

Achtet auf den Titel des Films.

Wann wird er während des Films wiederholt und was könnte es mit dem Titel auf sich haben?

Gruppe 6:

Welche Figuren und Arten von Animationen werden im Film eingesetzt?

Und wann?



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



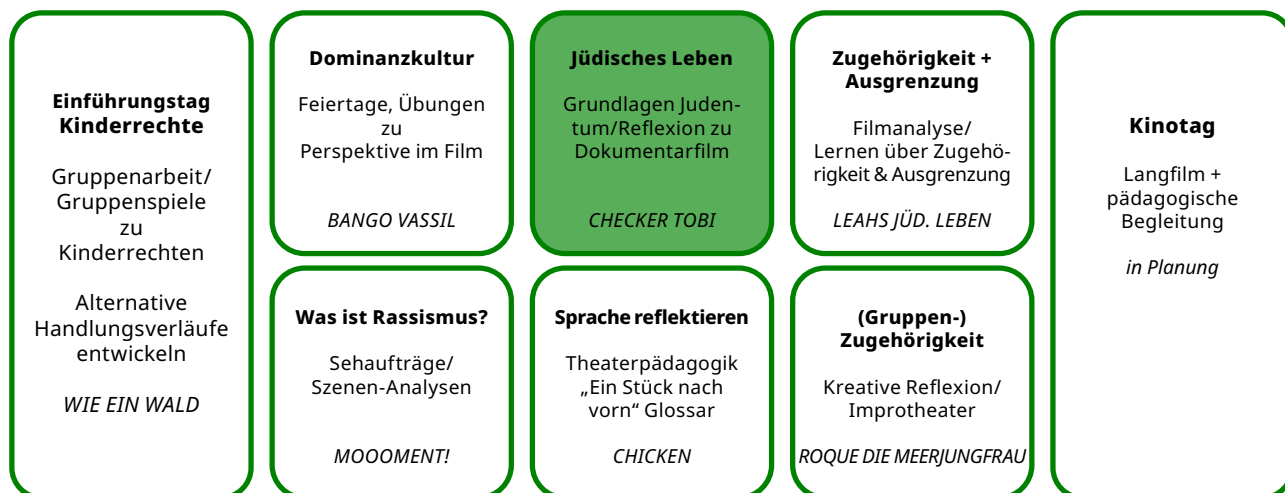
Jüdisches Leben

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Jüdisches Leben

Durch einen Dokumentarfilm erschließen sich die Schüler*innen Aspekte, Vielfältigkeit und Begriffe jüdischen Lebens. Sie lernen die Eigenheiten von Dokumentarfilm kennen und probieren sich in filmpraktischen Übungen aus.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	(Bilder-)Rahmen, sechs Karten (Bild + Begriff)
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, ggf. Tablet
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, Traditionen, Alltag, Filmbildung: Dokumentarfilm, Filmpraxis
Bildungsziele	Vermittelt werden die Grundlagen jüdischer Religion und Tradition. Die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm werden deutlich. In einer filmpraktischen Übung lernen die Kinder Regie und Kamera kennen, produzieren und präsentieren und können Berufsbilder im Filmbereich und ihre Anforderungen erörtern.
Film	<p>DER JUDENTUM-CHECK aus der Reihe „Checker Tobi“ des Bayerischen Rundfunks (Regie: Judith Issig, Deutschland 2018, 25 Min.)</p> <p>Hinweis: Filmsichtung bis ca. Min. 15'00, Wiedereinstieg bei Min. 18'12. Dazwischen findet eine Thematisierung von Holocaust und Antisemitismus statt, die hier nicht im Zentrum stehen sollen.</p> <p>Hinweis: Tobi spricht im Film teilweise exkludierend von „uns“, wenn er eigentlich „christlich“ meint.</p> <p>Hinweis: Abraham wird als Comic-Figur dargestellt, was u. U. religiöse Ansichten muslimischer Kinder verletzen kann. Das muss vorab geklärt und ggf. ebenfalls übersprungen werden: Min. 03'49 – 04'10.</p>



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges Outing jüdischer Kinder, keine Expert*innenrolle von außen zuweisen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 30 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Für diesen Workshop empfiehlt es sich, eine der Methoden zu integrieren, die einen Bezug zur eigenen Identität schaffen, z. B. die **Identitätsblumen-Methode**.

2. Filmsichtung und Besprechung

(ca. 20–30 Min.)

Filmsichtung: CHECKER TOBI – DER JUDENTUM-CHECK (bis Min. 15'00, Wiedereinstieg bei Min. 18'12)

Die Teamenden stellen verschiedene jüdische Begriffe (ggf. mit Bildern) auf **Karten** (s. *Materialanhang*) zur Verfügung, die im Film vorkommen, z. B. „koscher“, „Synagoge“, „Schabbat“, „Kippa“, „Tora“, und dazugehörige Beschreibungen auf separaten Karten. Die Kinder können nach der Filmsichtung die Erklärungen und Abbildungen einander zuordnen (Memory Spiel).

Blitzlicht: Direkt nach der Filmsichtung sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Ressource: „Glossar. Von A wie Acht bis Z wie Zniut“, Jüdische Allgemeine, <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Hinweis: Wichtig ist das Betonen der Vielfältigkeit jüdischen Lebens! Beispielsweise, dass „jüdisch sein“ nicht zwingend gleichbedeutend mit „religiös sein“ ist. Hier kann gut Bezug genommen werden auf eigene Erfahrungen mit Ambivalenz und Vielschichtigkeit beim Thema Zugehörigkeit: z. B. sich als christlich zu definieren, aber nicht in die Kirche zu gehen; sich einer Nationalität/Staatsangehörigkeit zugehörig zu fühlen, ohne in dem Land gelebt zu haben, ...

3. Filmbildung

(ca. 30 Min.)

Diese Methode befasst sich mit dokumentarischen Formen des Films – zunächst mit einer allgemeinen Information zu dieser Gattung, anschließend auch mit praktischen Übungen.

Die Gruppe sammelt die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm:
Was fällt euch auf/ein? Was habt ihr gerade gesehen?

Anhaltspunkte können sein:

- Schauspieler*innen vs. reale Personen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.

Hier ist zu hinterfragen: Wird im Dokumentarfilm das „echte Leben“ gezeigt? Wie werden solche Filme hergestellt? Dazu werden die Ideen und Annahmen der Schüler*innen gesammelt.

Anhaltspunkte können sein:

- Der*die Filmmacher*in – in diesem Fall Checker Tobi – stellt Fragen, die bestimmen, worüber gesprochen wird.
- Der Familie in der Reportage wurde gesagt, an welchen Orten und in welchen Situationen man sie filmen will.
- Die Kameras sind immer im Raum, auch wenn es im Film so wirkt, als wären sie nicht da (z. B. nachts im Kinderzimmer).



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/>

4. Filmpraktische Übung Dokumentarfilm

(ca. 45 Min.)

Die Kinder dürfen wählen, welcher Gruppe sie zugehören möchten, oder werden zugelost: Regisseur*innen, Protagonist*innen oder Kamerateam. Die Teams müssen sich untereinander absprechen (ggf. mit Unterstützung der Teamenden), wie sie vorgehen wollen.

Ziel ist es, eine kurze Sequenz zu inszenieren, in der die Gruppe der Protagonist*innen durch die Tür in den Raum kommt, sich hinsetzt und kurze Fragen zum heutigen Tag beantwortet.

- Die Fragen überlegt sich das Regieteam (z. B. „Was hast du heute Neues gelernt?“, „Was bedeutet der Begriff xy?“, „Was hat dir heute am besten gefallen?“)
- Das Kamerateam erhält einen (Bilder-)Rahmen, der als „Kamera“ dient und den Bildausschnitt definiert. Falls vorhanden, kann auch mit Tablets „gefilmt“ werden (ohne aufzunehmen). Das Team überlegt gemeinsam, wo die Protagonist*innen sitzen oder stehen sollen. Dabei soll darauf geachtet werden, ob der Hintergrund passend oder ablenkend ist, ob die Gesichter im Schatten sind oder genügend Licht haben, ob alle ins Bild passen etc.
- Dann laufen die Protagonist*innen auf Anweisung des Regieteams in den Raum und gehen an den ausgesuchten Platz. Das Regieteam stellt die Fragen, während das Kamerateam mit dem Rahmen die Bildausschnitte definiert: Sollen einmal alle gemeinsam zu sehen sein? Wollen wir eine Nahaufnahme machen, wenn eine Person alleine spricht?

Im Anschluss können die Teams sich austauschen.



Mögliche Impulsfragen:

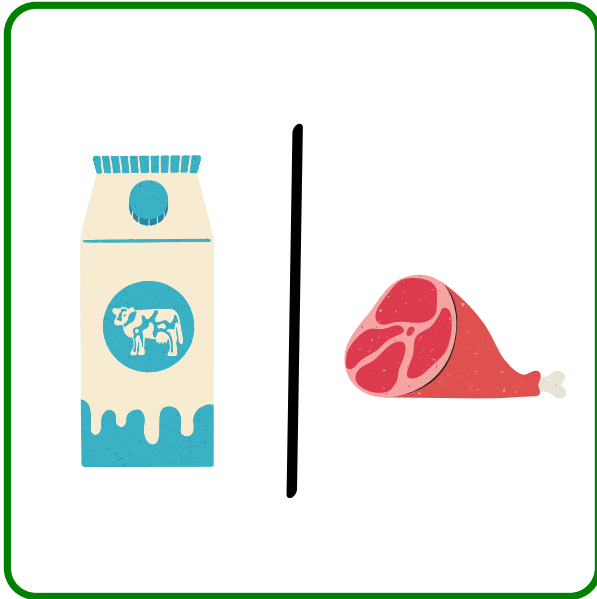
- Wie habt ihr euch in eurer jeweiligen Rolle gefühlt? Ist euch dabei etwas aufgefallen?
- Wie habt ihr die anderen Teams empfunden?
- Welche Überlegungen standen hinter euren Entscheidungen? Wart ihr damit zufrieden?
- An die Protagonist*innen: Habt ihr euch mit den Fragen wohlgefühlt? Was hättet ihr geändert, wenn ihr in einem anderen Team gewesen wärt?
- Habt ihr jetzt neue Fragen oder Überlegungen zu dem Film, den wir vorhin gesehen haben?

Bei genügend Zeit können die Rollen anschließend noch getauscht werden.

5. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*



Kippa



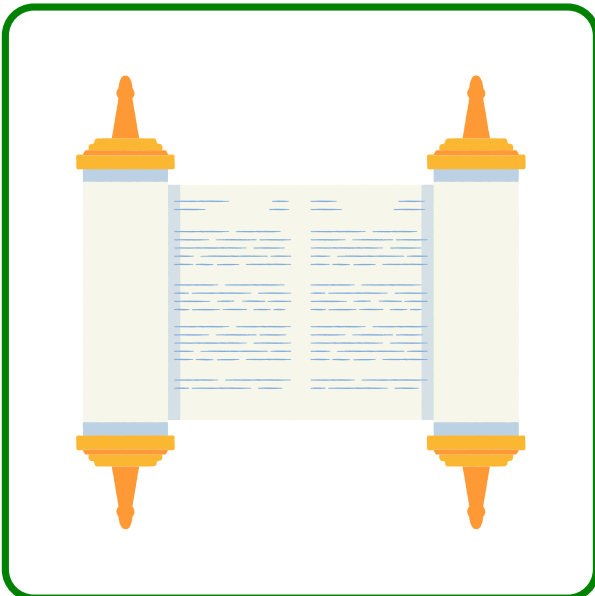
Koscher



Synagoge



Tora



Rabbiner



Schabbat



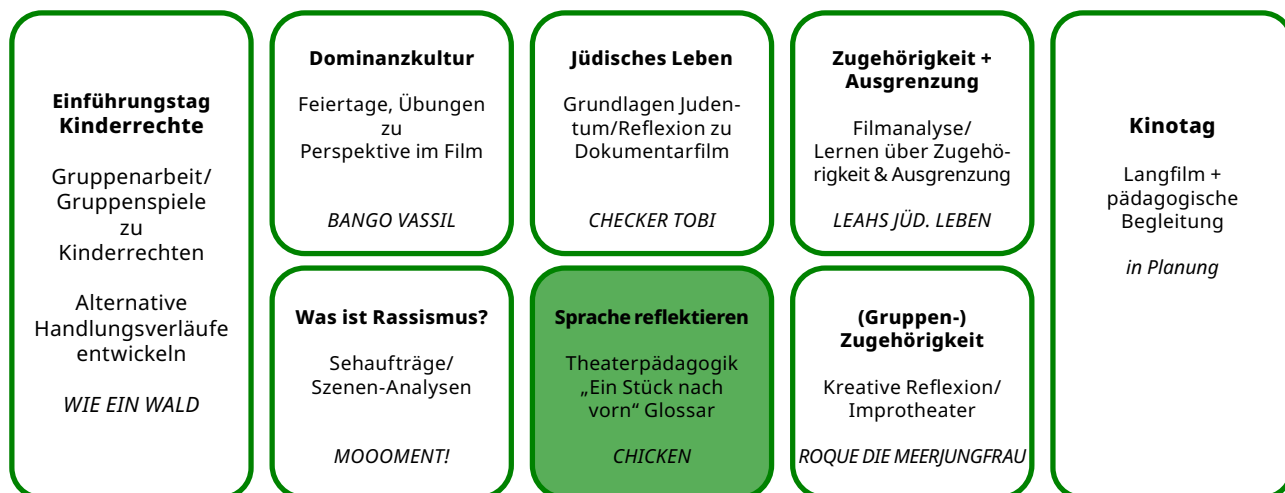
Sprache reflektieren

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



(Rassistische) Sprache reflektieren lernen

Mit einem Kurzfilm lernen die Kinder Grundlegendes über Rassismus, insbesondere den Einfluss bzw. die Wirkung von Sprache. Sie entwickeln Empathie für verschiedene Lebensrealitäten – auch mit Hilfe der Theaterpädagogik – und reflektieren den Einsatz von Musik im Film.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Glossar, 12 Rollenkarten „Ein Stück nach vorn“, Aussagen „Ein Stück nach vorn“, Kreppband für Startlinie, Plakat, dicke Filzstifte, Klebepunkte
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Rassistische Sprache, Selbst-/Fremdbezeichnungen, Diskriminierung, Othing, Theaterpädagogik, Filmbildung: Musik, Filmgestaltung
Bildungsziele	Rassismuskritisches Wissen wird mit einem Fokus auf die Wirkung von Sprache vermittelt. Die Selbstbezeichnung Bi_PoC wird eingeführt. Die Kinder lernen mit einer theaterpädagogischen Methode verschiedene Lebensrealitäten im Kontext von Diskriminierungserfahrungen wie Rassismus kennen und entwickeln Empathie. Film wird als bewusst gestaltetes Werk und Kunstwerk erfasst. Die Handlung des Films kann wiedergegeben werden und die ästhetische Wirkung des Films wird beschrieben und begründet.
Film	CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.)

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15–30 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Thema des Workshops vorstellen

(ca. 10–15 Min.)

Bei der Besprechung von Rassismus soll das Wissen der Schüler*innen mit einfließen. Neben allgemeinen Definitionen von Rassismus und Diskriminierung sollte der Fokus auf rassistische bzw. rassismuskritische Sprache gelenkt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Wo habt ihr das Wort Rassismus schon mal gehört?
- Was versteht ihr unter Rassismus?

3. Vorbereitung auf den Film

(ca. 15 Min.)

Die Teamenden verteilen das **Glossar** (s. *Materialanhang*) an die Schüler*innen.



Gesprächsangebot: In dem Film, den wir gleich anschauen werden, werden rassistische Bezeichnungen verwendet. Vielleicht fallen sie euch schon von alleine auf.

Sich gegen Rassismus zur Wehr zu setzen, bedeutet auch, Selbstbezeichnungen zu benutzen. Eine Selbstbezeichnung ist so etwas wie ein Name und kann darum nicht immer übersetzt werden. Wie ihr euch sicher denken könnt, ist Sprache sehr wirkungsvoll. Das merkt ihr schon daran, dass manche Dinge, die Menschen sagen, euch im Herzen wehtun. Deswegen wollen wir lernen, welche Worte wertschätzend sind und welche Worte wir lieber vermeiden sollten.

Eine der Selbstbezeichnungen ist z. B. die folgende:

Begriff Bi_PoC

„Bi_PoC ist eine Bezeichnung, die Menschen, die Rassismus erfahren, für sich selbst benutzen. Also eine Selbstbezeichnung. Bi_PoC ist eine Abkürzung: Die Buchstaben Bi_PoC stehen für die Wörter *Black, indigenous and People of Color*. Das ist Englisch, denn der Begriff Bi_PoC stammt aus den USA. Er wird aber auch in Deutschland immer häufiger verwendet.“

Zitiert aus „*Rassismus geht uns alle an*“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 9

Anmerkung: Dort wird der Begriff Bi_PoC geschrieben.

Am ehesten lässt sich der Begriff so erklären:

- Das **B** steht für Schwarze Menschen.
- Das **i** steht für Menschen, die ein Land als erste, vor dem Kolonialismus, bewohnten.
- Das **PoC** ist eine Bezeichnung für alle Menschen, die Rassismus erleben. Auch die Selbstbezeichnung *People of Color* wird in Deutschland oft benutzt. Jedoch kann People of Color niemals mit „Farbige“ übersetzt werden, weil es um die Rassismuserfahrungen geht und nicht um die Farbe der Haut.

4. Filmsichtung und Einblicke in die Filmgestaltung

(ca. 30–45 Min.)

Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

Zwei ausgewählte Szenen werden noch einmal gezeigt und besprochen. Die Kinder erhalten auf diese Weise einen Einblick in die Machart des Films.

Szene 1 (Min. 01'04–01'12)

In diesem Moment am Anfang des Films fragt die Mutter die Tochter, was sie mit ihren Haaren gemacht hat, ohne dass die Tochter genauer auf die Frage eingeht.

- Wodurch wird die Frage der Mutter von selbst beantwortet?
- Woher wissen wir als Zuschauer*innen, was zu dem glatten Haar auf der einen Seite geführt hat?
- Was könnte sich hinter der Sache mit dem glatten Haar verbergen?



Gesprächsangebot: Rassismus führt dazu, dass Menschen, die eine Haarstruktur haben, die von der Haarstruktur weißer Menschen abweicht, ungerecht behandelt werden. Es gibt ein Wort, das beschreibt genau das: wenn Menschen verändert werden. Zum Beispiel, wenn eine Person mit einem Finger auf eine andere Person zeigt und dabei sagt: „Die hat ja ganz andere Haare als ich.“ Dieses Wort nennt sich Othering (Veränderung).

Szene 2 (Min. 05'01–05'30)

Dion versichert allen Anwesenden, dass sie sich nicht an die Mutter und ihren Einkauf erinnern kann. Wir als Zuschauer*innen erkennen jedoch, dass es sie nicht die Wahrheit sagt, wenn sie behauptet, dass so viel im Laden los sei.

- Woran erkennen wir, dass es nicht die Wahrheit ist?
- Was könnte sich hinter dieser Lüge verbergen?

Szene 3 (ab Min. 07'26)

An dieser Stelle gibt Dion endlich nach. Die Geschichte nimmt an dieser Stelle eine Wende. Was bestärkt diesen Moment?

- Wie nehmt ihr diesen Moment in dieser Szene wahr?

5. Theatermethode „Ein Stück nach vorne“

(ca. 90 Min.)

Teil 1 der Methode

(ca. 60 Min.)

Alle sitzen in einem Stuhlkreis. Die Workshop-Leitung erklärt den ersten Schritt, der darin besteht, dass alle eine **Rollenkarte** (s. *Materialanhang*) erhalten. Es sollte an dieser Stelle besprochen werden, was eine Rolle ist.



Hinweis:

Bitte darauf achten, dass keine Rollenkarten an Kinder verteilt werden, die deren eigene Lebensrealität beschreiben.

Anschließend werden die Rollenkarten durch Ziehen verteilt. Jedes Kind erhält eine Rollenkarte, die es niemandem verraten darf. Wer etwas nicht versteht, soll es der Workshop-Leitung zuflüstern. Nachdem alle Fragen geklärt wurden, bekommen alle Zeit, sich in ihre Rolle hineinzusetzen.



Hinweis:

Die Fragen sollten nicht vor allen besprochen werden, sondern im privaten Zweiergespräch.

Vor Spielbeginn sollte durch ein kurzes Check-in geschaut werden, ob sich alle mit ihrer Rolle wohlfühlen. Im nächsten Schritt schlüpfen die Kinder in ihre Rolle. Um die gezogene Rolle von sich selbst abgrenzen zu können, ist es wichtig, dass die Kinder den Unterschied zwischen Rolle und wirklichem Leben begreifen. Zum Beispiel könnten die Schüler*innen wortwörtlich in ihre Rolle hineinspringen oder die Rolle „anziehen“. Danach sollen sich alle im Raum verteilen, sich bequem hinsetzen oder -legen und dabei ihre Augen schließen.

Die Workshop-Leitung stellt Fragen, damit sich alle die Rollen gut vorstellen können. Manche Informationen können aus den Karten abgeleitet werden, andere müssen improvisiert werden.

Dann öffnen alle wieder ihre Augen, richten sich auf und stellen sich an einer Startlinie auf. Es sollte ausreichend Platz vorhanden sein, dass sich alle nach vorne bewegen können.

Wenn alle sich auf der Startlinie befinden, werden die Regeln erklärt: Die Workshop-Leitung liest jeweils zweimal die einzelnen **Aussagen** (s. *Materialanhang*) vor. Falls eine Rolle die Frage mit „Ja“ beantworten kann, bewegt sich das Kind ein Stück nach vorne. Wenn die Frage für die Rolle mit „Nein“ beantwortet wird, bleibt das Kind stehen. Dieser Schritt passiert unkommentiert.

Es ist wichtig zu betonen, dass die Kinder nicht für jede Aussage wissen können oder müssen, ob sie in ihrer Rolle ein Stück nach vorne gehen können. Die Schüler*innen entscheiden sich dann spontan.



Hinweis:

Um zu verhindern, dass Vorurteile reproduziert werden, ist möglicherweise eine kritische Intervention durch die Teamenden notwendig.

Nun werden die Aussagen nach und nach vorgelesen und alle bewegen sich dazu. Jede Aussage wird zweimal langsam vorgelesen und abgewartet, bis sich alle dazu verhalten haben.

Wenn alle zwölf Aussagen vorgelesen wurden, ist dieser Teil der Methode beendet.

Teil 2 der Methode

Einprägen der entstandenen Aufstellung

(ca. 10 Min.)

Alle Schüler*innen werden aufgefordert, auf ihrem Platz stehen zu bleiben und sich umzuschauen. Sie dürfen sich dafür auch um die eigene Achse drehen. Die Ordnung, die durch die Schritte entstanden ist, sollte für einen kurzen Moment auf alle wirken.



Mögliche Impulsfragen:

- Wo steht ihr im Vergleich zu den anderen Rollen?
- Seid ihr weiter hinten oder vorne?
- Wie viele Menschen stehen vor euch?
- Wie viele Menschen stehen hinter euch?
- Wie fühlt es sich an, hier zu stehen?
- Wie fühlt es sich an, den eigenen Standort zu sehen im Vergleich zu den anderen mit anderen Rollen?
- Wie war es für deine Rolle, einen Schritt gehen zu können?

Abschütteln der Rolle

(ca. 10 Min.)

Die Kinder merken sich noch kurz, an welchem Punkt sie stehen. Die Workshop-Leitung legt das Plakat, auf das sie eine Startlinie gemalt hat, in die Mitte des Raumes. Nun wird die Position der jeweiligen Rolle gemeinsam auf das Plakat übertragen. Dafür können dicke Filzstifte oder Klebepunkte bereitgestellt werden. Die Kinder können neben die Position ihrer Rolle auch den Namen der Rolle schreiben, um sich die Position besser zu merken.

Alle stellen sich in einem Kreis um das Plakat. Die Rolle wird nun abgeschüttelt. Dazu kann z. B. gemeinsam von Kopf bis Fuß der gesamte Körper ausgeschüttelt werden. Erst danach wird in die zweite Phase der Auswertung gegangen.

Auswertung im Plenumsgespräch



Mögliche Impulsfragen:

- Was ist bei der Übung geschehen?
- Was ist euch aufgefallen?
- Wie war das Rollenspiel für euch?
- Wie habt ihr euch gefühlt?
- Wie leicht oder schwer war es, die Rolle zu spielen?
- Welche Fragen sind euch besonders im Gedächtnis geblieben?
- Wie war es, in der Rolle keinen Schritt machen zu können?
- Wie hat es sich angefühlt, einen Schritt machen zu können?
- Wie war es am Ende der Übung, ganz hinten zu stehen? Und ganz vorne? – Wie fühlt sich das an?
- Wenn ihr oft einen Schritt nach vorne gemacht habt, wann ist euch aufgefallen, dass andere nicht so viele Schritte nach vorne gehen durften wie ihr?

Gemeinsame Auswertung in Kleingruppen

(ca. 20 Minuten)



Hinweis: Bei dieser Methode kann es dazu kommen, dass viele aus der Gruppe diskriminierende Wörter oder Vorstellungen wiederholen. Die Workshop-Leitung muss darauf achten, den Rahmen zu halten und darauf zu reagieren. Eine ausführliche Auswertung ist sehr wichtig.

- Welche Rollen konnten ganz viele Schritte laufen während der Übung?
- Was haben diese Rollen gemeinsam?
- Welche Rollen sind nur wenige Schritte gelaufen?
- Was haben diese Rollen gemeinsam?
- Was hat diese Aufstellung, die wir gerade gemacht haben, mit dem echten Leben zu tun?
- Gibt es im echten Leben auch eine Startlinie?
- Habt ihr das Gefühl, dass etwas ungerecht war?
- Was schränkt manche Rollen ein, einen Schritt nach vorn zu gehen?
- Was ermöglicht manchen Rollen, einen Schritt nach vorne zu gehen?
- Warum haben manche Menschen von Anfang an „schlechtere Karten“?
- Wieso haben manche Menschen von Anfang an „bessere Karten“?
- Was könnten wir verändern, damit alle „bessere Karten“ haben?

Optional: Falls nach der gemeinsamen Diskussion der Fragen noch Zeit ist, können die Schüler*innen einen Brief an sich selbst schreiben. Zum Beispiel dazu, wie es sich anfühlte, ihre Rolle zu sein, und was sie gegen Diskriminierung tun können.

*Basierend auf: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 62-69 und 84-87. https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).*

6. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

Rollenkarten



zu Methode „Ein Stück nach vorne“

Du bist 11 Jahre alt und ein Junge. Du hast starkes Asthma und versäumst oft den Unterricht, weil du krank bist, besonders im Winter. Du verbringst viel Zeit zu Hause im Bett, siehst fern, surfst im Internet und spielst Computerspiele. Es ist einsam, weil deine Eltern beide arbeiten gehen, aber dafür könnt ihr euch immer die neusten Computerspiele leisten.



Du bist ein zehn Jahre altes Mädchen. Du bist Muslima und besuchst die Gesamtschule. Ihr musstet extra eine Gesamtschule suchen, wo es eine Rollstuhlrampe und einen Aufzug für dich gibt. Du sprichst Deutsch, Türkisch, Französisch und Spanisch. Seitdem du ein Baby bist, spricht ihr Zuhause Deutsch und Türkisch. Weil ihr alle einen türkischen Pass habt, musst du bei der Klassenfahrt ein Visum beantragen, während deine Mitschüler*innen mit deutschen Pass das nicht machen müssen. Du wohnst mit deiner Familie in der Stadt und gehst nachmittags oft in den nah gelegenen Jugendclub.

Deine Eltern sind mit dir nach Deutschland gekommen, um eure Familie vor dem Krieg in eurem Herkunftsland in Sicherheit zu bringen. Vorher hat deine Mutter als Schuldirektorin gearbeitet. Ihr seid hergekommen als du 8 Jahre alt warst. Jetzt bist du 11 Jahre alt. Ihr seid schon drei Jahre hier. Deine beiden Geschwister sind noch sehr klein und gehen nicht in die Schule und du passt nachmittags immer auf sie auf, während deine Mama unterwegs ist. Du weißt nicht wie lange du und deine Familie hier bleiben könnt.

Du bist 10 Jahre alt und lebst mit deinen zwei Geschwistern und deinen Eltern in einer großen 5 Zimmer Wohnung. Deine Mutter ist Physikerin und dein Vater arbeitet als Ingenieur auf einer Baustelle. Du hast einen deutschen Pass und alle anderen glauben dir, wenn du sagst, dass du aus Deutschland kommst. Du merkst, dass du keine Lust mehr hast deinen Mädchennamen zu tragen. Seitdem hast du dir einen neuen Namen gegeben, der nicht verrät, ob du ein Mädchen oder Junge bist. Du liebst es Handball und Fußball zu spielen, auch wenn deine Eltern denken, dass du lieber Bücher lesen solltest. In der Schule fällt es dir schwer zuzuhören, weil du dich nicht so gut und lange konzentrieren kannst, wie andere Mitschüler*innen.

Du bist das Kind des Botschafters in Deutschland. Du gehst auf die internationale Schule in einem sehr schönen Bezirk mit vielen Spielplätzen, schönen Häusern und sauberen Gehwegen. Ihr wohnt in einem großen Haus im Grünen. Du trägst eine dicke Brille und stotterst ein bisschen. Als elfjähriger Junge übernimmst du keine Aufgaben im Haushalt, weil dein Vater sagt, dass das deine Mutter machen soll. Manchmal fragen dich Leute, wo du herkommst.

Deine Eltern haben sich scheiden lassen, als du noch ein Baby warst. Jetzt bist du zwölf Jahre alt. Du wohnst mit deiner Mutter in einer kleinen Wohnung in der Stadt. Deine Mama arbeitet in einem kleinen Supermarkt. Du sprichst nur Deutsch aber andere Kinder denken immer, dass du arabisch sprechen kannst. Alle zwei Jahre machst du mit deiner Mama einen Urlaub. Dann müsst ihr euch immer um ein Visum kümmern, weil deine Mama und du einen israelischen Pass haben.

Rollenkarten



zu Methode „Ein Stück nach vorne“

Du bist ein dreizehn Jahre altes Mädchen. Du bist ein Kind aus einer Romafamilie. Deine Eltern möchten nicht, dass jemand in der Schule weiß, dass du eine Romni bist. Deine Mama arbeitet als Dolmetscherin und ist christlich. Dein Papa ist muslimisch und arbeitet bei der Bahn. Ihr wohnt in einer kleinen, aber netten Wohnung. Du besuchst die Gesamtschule. Wenn du in einem Laden einkaufen gehst, folgt dir oft ein Ladendetektiv. Du bist derzeit mit Johanna in einer Beziehung und ihr seid beide glücklich. Bald macht eure Klasse eine Klassenfahrt in ein anderes Land und du musst dich um kein Visum kümmern.



Du bist 12 Jahre alter Junge und lebst zusammen mit deinen beiden Müttern in einer hübschen Wohnung. Deine Mama ist Ärztin und deine Mami arbeitet als Filmemacherin. Am Vatertag in der Schule musst du immer wieder erklären, warum du keine Glückwunschkarte für deinen Papa bastelst. Am Dienstag besuchst du einen Malkurs und am Freitag einen Schachkurs. Du sprichst Deutsch als deine erste Sprache und niemand fragt dich, ob du nicht eigentlich noch eine andere Sprache sprichst. Du kannst mit deinen Augen sehen, was um dich herum ist.

Du bist zehn Jahre alt. Du lebst in einem Bauernhaus auf dem Land. Deine Eltern arbeiten in der Landwirtschaft. Du hast 4 Geschwister. Ihr besitzt ein kleines Stück Land, auf dem ihr gerade so genug anbauen könnt, damit ihr genug Geld zum Leben verdient. Du gehst in eine Schule im nächsten Dorf und hilfst nach der Schule immer auf dem Feld und im Haus mit. Alle Menschen sagen dir immer, dass du ein Junge bist, aber du weißt, dass du kein Junge bist, weil du dich nicht wie einer fühlst. Du wirst nie gefragt, wo du denn „wirklich“ herkommst.

Du bist ein elf Jahre altes Mädchen. Du bist in Deutschland geboren und dich hat noch nie jemand gefragt, wo du „wirklich“ geboren wurdest. Seit du klein bist, lebst du bei verschiedenen Pflegeeltern, weil deine biologischen Eltern sich nicht um dich kümmern konnten. Deine Pflegeeltern sind nett. In demselben kleinen Haus wie du leben noch vier weitere Pflegegeschwister. Du kannst dir nicht immer die neusten Schulmaterialien kaufen, weil deine Pflegeeltern nur wenig Geld haben. Manchmal trägst du Zeitungen aus oder passt auf Katzen auf, um dir etwas dazu zu verdienen. Es ist schön, dass du in deiner Umgebung so viele Parks hast, durch die du ohne Hilfe spazieren kannst.

Du bist ein dreizehn Jahre altes Kind. Andere Menschen sagen zu dir, dass du aussiehst, wie ein Junge, aber du selbst hast nicht das Gefühl ein Junge zu sein. Deine Eltern sind nicht in Deutschland geboren aber trotzdem besitzt ihr jetzt alle einen deutschen Pass. Menschen in deinem Umfeld sagen aber immer, dass du „nicht deutsch“ aussiehst. Du spielst gerne Theater.

Du bist in dieser Stadt geboren und ein Mädchen. Deine Eltern sind aus Vietnam eingewandert. Sie betreiben eine kleine Bibliothek und du wohnst mit deinem Geschwisterkind in den Räumen darüber. Nach der Schule helfst ihr beide im Laden. Du bist dreizehn Jahre alt. Du kannst an alle Orte der Stadt gehen, ohne dass du körperlich daran gehindert wirst. Du bist in einen Jungen namens Ahmad verliebt.

Aussagen zu Methode „Ein Stück nach vorne“



Du und deine Familie habt immer genug Geld, um alles zu kaufen, was ihr braucht.

- Also zum Beispiel Kleidung, Essen, eine schöne Wohnung und Spielzeug.
- Also zum Beispiel lebst du in einer großen Wohnung und hast ein eigenes Zimmer.

Du wirst nicht diskriminiert oder ausgeschlossen, weil du eine Behinderung oder Beeinträchtigung hast.

- Zum Beispiel kannst du für dich selbst reden und/oder auf jede öffentliche Toilette gehen, auf die du möchtest.
- Zum Beispiel kannst du auf jede Schule gehen, auf die du möchtest und das Gebäude ist so gebaut, dass du alle Räume erreichen kannst.
- Zum Beispiel ist der Unterricht in der Schule so gestaltet, dass du alles gut verstehst.

Deine Meinung wird ernst genommen. Die Menschen, mit denen du zusammenlebst, fragen dich seit du auf der Welt bist, bei wichtigen Entscheidungen, die dich betreffen, nach deiner Meinung.

Du besuchst eine "gute Schule" und gehst nachmittags in Vereine oder Gruppen, die außerhalb der Schule stattfinden.

- Zum Beispiel einen Theaterkurs, privaten Nachhilfeunterricht oder Reitkurse.

In der Schule wirst du wegen der Menschen, die für dich sorgen, nicht abfällig (herabsetzend, von oben herab...) angeguckt und schlecht behandelt.

- Zum Beispiel kannst du deine beiden Mamas mitbringen zur Theateraufführung in der Schule.
- Beim Elternsprechtag musst du nicht für deine Eltern übersetzen.
- Wenn ihr zum Beispiel in der Schule eure "Familien" vorstellt, leben andere Kinder genauso wie du.

Du oder deine Familie muss keine Angst haben, von der Polizei ohne Grund angehalten zu werden. Du wurdest noch nie von der Polizei kontrolliert, während du zum Beispiel einfach am Bahnsteig auf den Zug gewartet hast oder über die Straße gelaufen bist.

Du lebst mit Erwachsenen zusammen, die dich lieben und dich unterstützen können. Zum Beispiel bei Hausaufgaben, deinen Hobbys oder mit Zeit um dir zuzuhören.

Du hast schulfrei an Feiertagen, die dir wichtig sind. Diese Feiertage stehen im Hausaufgabenheft.

Aussagen zu Methode „Ein Stück nach vorne“



Wenn du dich verletzt, kannst du zu einer Ärztin gehen. Außerdem gehen die Menschen, mit denen du zusammen lebst, regelmäßig mit dir zur Vorsorgeuntersuchung bei Zahnärzt*innen.

Du kannst mindestens einmal im Jahr mit deiner Familie zusammen verreisen und Urlaub machen.

Du kannst mit deinem Pass in alle Länder verreisen, in die du möchtest. Du kannst dir sicher sein, dass du die nächsten Jahre in Deutschland leben darfst.

Menschen in deinem Umfeld sagen immer, dass du später auf eine Universität gehen wirst und sie dich dabei unterstützen werden. Denn sie finden es wichtig, dass du studierst.

Du hast keine Angst, auf der Straße, in der Schule oder in deinem Wohnviertel geärgert oder angegriffen zu werden.

Du siehst in Filmen und Serien oft Menschen, die so aussehen und leben wie du. Diese Menschen haben einen Namen und Eigenschaften und sprechen mehr als drei Sätze im Film.

Du gehst davon aus, dass es dir gut gehen wird, wenn du erwachsen bist.

Du wurdest noch nie von deinen Eltern oder den Erwachsenen, mit denen du zusammenlebst, gefragt, ob du ihnen bei wichtigen Dingen helfen kannst.
– Zum Beispiel hast du noch nie wichtige Termine bei Ämtern für sie vereinbart oder wichtige offizielle Briefe übersetzt.

Andere Menschen finden, dass du schön aussiehst. Niemand findet dein Aussehen komisch.

Du wirst nicht ständig gefragt, wo du „wirklich“ herkommst, wenn du neue Leute kennenlernst.

Fast alle sprechen deinen Namen richtig aus und du musst ihn nie buchstabieren, weil alle wissen, wie dein Name geschrieben wird.

Du kannst einfach so sagen und zeigen in wen du verliebt bist, ohne dass Menschen dich komisch angucken.

Wenn andere über dich sprechen benutzen sie „sie“ oder „er“, um dich zu beschreiben und du fühlst dich damit wohl.

– Zum Beispiel sagen Menschen: „SIE hat einen schönen Pulli.“ oder „ER hat einen schönen Pulli.“



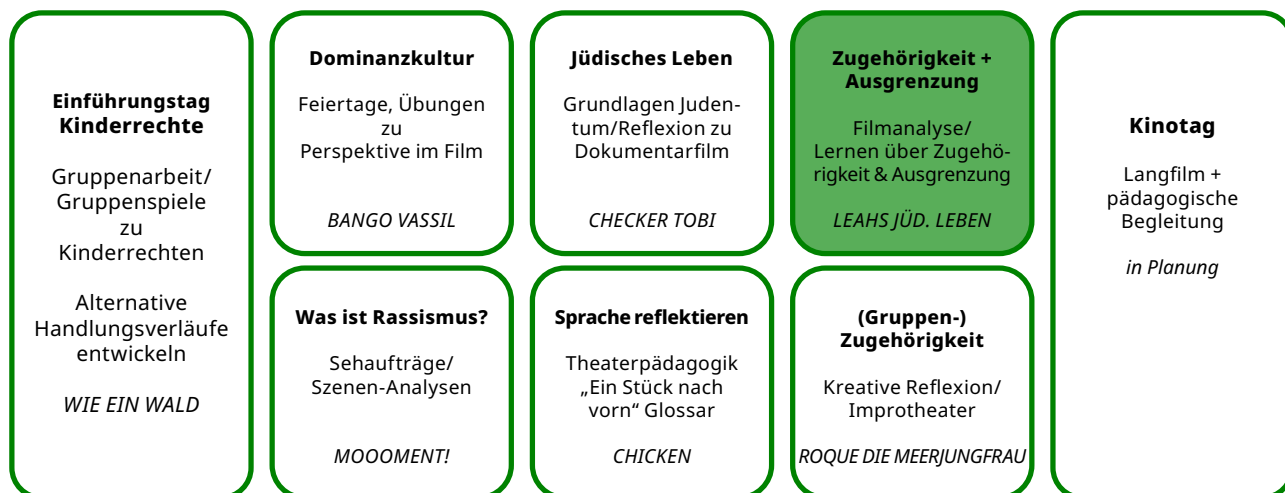
Zugehörigkeit und Ausgrenzung

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse



Zugehörigkeit und Ausgrenzung

Durch einen Dokumentarfilm erschließen sich die Kinder Vielfaltigkeit und Begriffe jüdischen Lebens und reflektieren Formen von Zugehörigkeit und Ausgrenzung.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Gesetzeskarten, Papier, Stifte
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films, (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, Traditionen, Alltag, Zugehörigkeit, Ausgrenzung, Identitäten, Nationalsozialismus, Filmbildung: Dokumentarfilm, Tongestaltung, Kameraperspektive
Bildungsziele	Die Kinder lernen die Vielfaltigkeit und Komplexität gegenwärtigen jüdischen Lebens kennen. Sie reflektieren die Verschiedenheit und Gleichzeitigkeit von Zugehörigkeiten. Sie besprechen die Besonderheiten eines Dokumentarfilms und setzen sich mit den Gestaltungsmitteln Ton und Perspektive auseinander, können deren Wirkung beschreiben und begründen.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film	<p>LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (Regie: Andrea Gentsch, Deutschland 2021, 25 Min.), Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ des ZDF</p> <p>Hinweis: <i>Methode 4</i> behandelt antisemitische Gesetze während des Nationalsozialismus und knüpft an einen Teil des Dokumentarfilms an, in dem Leah ihren Mitschüler*innen Stolpersteine zeigt. Bitte nur durchführen, wenn z. B. eine explizite Thematisierung angefragt wurde, und nur mit älteren Kindern (ab Klasse 4), die schon Vorwissen zu diesem Themenkomplex haben – das muss unbedingt im Vorfeld abgefragt werden.</p> <p>Ansonsten sollte der Film bei Min.19'43 beendet werden und mit <i>Methode 5</i> weitergemacht werden. Ggf. kann der Rest des Films ab Min. 21'48 weiter und bis zum Ende geschaut werden.</p>
-------------	---



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen. Das Thema Nationalsozialismus darf nicht überraschend im Workshop-Verlauf auftauchen, sondern sollte am Anfang angekündigt werden, um Umgangsmöglichkeiten mit ggf. betroffenen Kindern zu finden.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

2. Filmsichtung mit Blitzlicht und Schaufträgen

(ca. 30. Min)

Vor der Filmsichtung geben die Teamenden eine kurze Einführung, die für die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm sensibilisiert.



Hinweise können sein:

- Schauspieler*innen vs. „reale“ Menschen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/>

Sehaufträge zum Film

Die Teamenden teilen die Schüler*innen in vier Kleingruppen ein, die jeweils einen der folgenden Sehaufträge erhalten bzw. auf einen der folgenden Aspekte achten sollen, um danach der Gruppe zu präsentieren, was ihnen aufgefallen ist.

Gruppe A

- **Inhalt:** Wie wird/ist man jüdisch?
- **Filmanalyse:** Wie wird Leah in den Bildern gezeigt?
Tipp: Besonders in den ersten Minuten auf den Hintergrund achten, wenn Leah interviewt wird.

Gruppe B

- **Inhalt:** Welche Traditionen (religiöse und familiäre) lernen wir kennen?
- **Filmanalyse:** Achtet auf die Musik – wann setzt sie ein und wie wird sie eingesetzt? Wie würdet ihr die Musik beschreiben?

Gruppe C

- **Inhalt:** Was lernen wir über und von Leah, als sie die Synagoge besucht?
- **Filmanalyse:** Achtet darauf, was ihr seht und hört. Ist immer genau das im Bild zu sehen, was Leah erklärt?

Gruppe D

- **Inhalt:** Zu welchen Gruppen gehört Leah in ihrer Freizeit?
- **Filmanalyse:** Achtet auf Mimik und Gestik und die Kameraperspektive! Wie werden Leahs Gefühle im Dokumentarfilm sichtbar? Nicht nur über das, was sie sagt, sondern auch über ihre Haltung und ihren Gesichtsausdruck.

Filmsichtung:

- LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (25 Min.) bis Min. 19'43, wenn kein Bezug zum Nationalsozialismus gewünscht ist!
- Ggf. kann der Film ab Min. 21'48 bis zu Ende geschaut werden.
- Wenn Bezug zum Nationalsozialismus gewünscht ist, wird der gesamte Film angeschaut.

Blitzlicht: Nach der Sichtung sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film in der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen? Bei diesem Film soll vor allem über verschiedene Formen und Gefühle von Zugehörigkeit gesprochen werden.

Gruppenarbeitsphase und Auswertung (ca. 30 Min.)



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe A:

Leah ist durch ihre jüdische Mutter jüdisch, ihr Vater ist konvertiert. Manche Juden/Jüdinnen sind religiös und halten sich an religiöse Regeln, manche nur an einige, andere sind nicht religiös. Manche haben einen jüdischen Vater und eine nicht-jüdische Mutter.

- Wie wird das im Dokumentarfilm erzählt?
- Was erzählen die Bilder?
- Was erzählt uns der Hintergrund bei Leahs Interview-Szenen?

Lösungshinweise: Leah als aktive Erzählerin, ihr Vater wird von außen betrachtet, z. B.: Leah spricht in die Kamera, ihr Vater tut so, als wäre die Kamera nicht da. Menorah und Notenständer sind zu sehen; ein Hinweis darauf, dass jüdische Religion und Musik eine große Rolle in diesem Film spielen.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe B:

Manche Traditionen kommen aus der Religion, manche Traditionen hat die Familie „erfunden“.

- Welche Traditionen gibt es bei den Schüler*innen im Film zu Hause?
- Und woher stammen diese?
- Sind diese Traditionen den Schüler*innen wichtig? Warum?
- Wie wird „Tradition“ im Dokumentarfilm über Musik vermittelt?
- Wann ist Musik zu hören, wann nicht? Was für Musik ist es?
- Wie klingt die Musik für euch? Alt, klassisch, modern....?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe C:

Leah erzählt von der Synagoge und ihrer zukünftigen Bat Mitzwah – die Teamenden beantworten Fragen dazu und erläutern den Begriff.

- Kennen die Kinder ähnliche Rituale?
- Denken sie, Leah freut sich auf ihre Bat Mitzwah?
- Finden sie ein solches Ritual für Kinder/Jugendliche gut oder nicht? Warum?
- Warum sehen wir oft genau das, worüber gesprochen wird?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung mit Gruppe D:

Leah tritt in einen Chor ein.

- Denkst du, dass Leah nervös ist?
- Was glaubst du, wie fühlt sich Leah in der neuen Gruppe?
- Bist du auch in einem Verein, in einem Chor oder einer anderen Gruppe? Fühlst du dich dort wohl?
- Erlebst du dort ein Gemeinschaftsgefühl? Ist dir das wichtig?
- Wie unterschiedlich wirkt es dabei, wenn wir Leah z. B. von hinten durch die Oper folgen oder ihr Gesicht ganz nah gefilmt wird?

4. *Optional*: Filmsichtung und Bezug zum Nationalsozialismus

(ca. 45 Min.)



Hinweis: Diese Methode behandelt antisemitische Gesetze während des Nationalsozialismus und knüpft an einen Teil des Dokumentarfilms an, in dem Leah ihren Mitschüler*innen Stolpersteine zeigt. Bitte nur durchführen, wenn z. B. eine explizite Thematisierung angefragt wurde, und nur mit älteren Kindern (ab Klasse 4), die schon Vorwissen zu diesem Themenkomplex haben – das muss unbedingt im Vorfeld abgefragt werden.

Vorab klarstellen: Jetzt gehen wir in die Vergangenheit – die thematisierte Ausgrenzung und Verfolgung hat vor 80 Jahren stattgefunden und betrifft nicht Leah selbst.



Ressource für Gesetzeskarten:

„Antijüdische Gesetze und Verordnungen“ zur Methode „Ein ganz normaler Tag“ vom Anne Frank Zentrum, https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Themenfelder/Antisemitismus_entgegenwirken/Dokumente/arbeitsmethoden-antisemitismus_7-2.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Erneutes Sichten Szene (Min.19'43 bis 21'48)

Leah zeigt ihren Mitschüler*innen Stolpersteine in Dresden.

Ausgrenzung/Verfolgung (historisch):



Mögliche Impulsfragen nach Sichtung der Szene:

- Habt ihr so etwas auch schon mal gesehen, wisst ihr, was das ist?
- Wisst ihr, warum heute viel weniger Juden_Jüdinnen in Deutschland leben als früher?



Gesprächsangebot: Juden_Jüdinnen wurden von den Nationalsozialist*innen vor 80 Jahren ausgeschlossen, verfolgt und umgebracht. Die Nationalsozialist*innen behaupteten, dass sie nicht zu Deutschland gehören – deshalb haben sie Gesetze gemacht, die Juden_Jüdinnen nach und nach immer mehr ausgeschlossen haben.

- Die ausgewählten **Gesetze** (s. *Materialanhang*) werden einzeln ausgeschnitten und an die Schüler*innen verteilt. Diese sollen sich nach der Chronologie der Gesetze im Kreis aufstellen und jeweils „ihr“ Gesetz vorlesen oder von den Teamenden vorlesen lassen. Anschließend wird über den zunehmenden Ausgrenzungsgrad von Juden_Jüdinnen aus dem öffentlichen Leben zu dieser Zeit reflektiert und diskutiert.



Mögliche Impulsfragen:

- Wie nehmt ihr den Verlauf/die Entwicklung der Gesetze wahr?
- Welche(s) Gesetz(e) findet ihr am eindrucklichsten?
- Welcher Zugehörigkeiten wurden Juden_Jüdinnen nach und nach beraubt?



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Wann gehört wer wo dazu? Gibt es manchmal Regeln oder Bedingungen? (Ggf. Hinweise geben: wenn er*sie das möchte; wenn xy abgeschlossen ist; wenn eine Prüfung bestanden wurde ...)
- Wer bestimmt, wer wo dazugehört? (Man selbst, Familie, von außen)
- Ist das (immer) fair?
- Kann sich Zugehörigkeit verändern? Gilt das für jede Zugehörigkeit?

5. Zugehörigkeits-Kreise

(ca. 45 Min.)

Die Schüler*innen malen sich selbst in die Mitte eines Blattes. Dann zeichnen sie verschiedene Kreise um sich herum, die verschiedene Räume der Zugehörigkeit in ihrem Leben beschreiben (z. B. Klasse, Schule, Familie, Wohnort, Herkunftsort, Land, Staatsangehörigkeit, Freundeskreis, Verein, Hobby-Gruppe etc.). Die Bilder und/oder die Erfahrung des Prozesses können anschließend in der Gruppe besprochen werden.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung der eigenen Zugehörigkeit:

- Wann gehört wer wo dazu? Gibt es manchmal Regeln oder Bedingungen? (Ggf. Hinweise geben: wenn er*sie das möchte; wenn xy abgeschlossen ist; wenn eine Prüfung bestanden wurde ...)
- Wer bestimmt, wer wo dazugehört? (Man selbst, Familie, von außen...)
- Ist das (immer) fair?
- Kann sich Zugehörigkeit verändern? Gilt das für jede Zugehörigkeit?

Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden. Die Kinder teilen, was sie teilen möchten.

6. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. Methoden-Pool

Wer mit Jüdinnen und Juden
befreundet ist, wird bestraft.

Oktober 1942

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr ins Theater gehen.
Auch nicht ins Kino oder in ein
Museum.

November 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr in den Sportverein gehen.

April 1933

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr mit Bus oder Bahn fahren.

April 1942

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in allen Geschäften einkaufen.

September 1939

Jüdinnen und Juden müssen ihre Fahrräder abgeben. Jüdinnen und Juden müssen ihre Kameras abgeben.

November 1941

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in Schwimmbäder und Hallenbäder.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr alles kaufen: keine Milch, keine Eier und kein Fleisch.

Juli 1942

Jüdinnen und Juden müssen im Winter ab 20 Uhr zu Hause bleiben, im Sommer ab 21 Uhr.

September 1939

Jüdinnen und Juden müssen
immer einen gelben Stern tragen.
Auf dem Stern steht: »Jude«.

September 1941

Jüdinnen und Juden dürfen
nur zwischen 16 und 17 Uhr ein-
kaufen gehen.

Juli 1940

Jüdinnen und Juden dürfen in
Berlin nicht mehr in alle Stadt-
teile.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in allen Berufen arbeiten: Nicht bei der Polizei oder im Gericht. Nicht als Ärztin oder Arzt.

April 1933

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in die Schule gehen.

Juni 1942

Jüdinnen und Juden dürfen keine Haustiere mehr haben.

September 1942

Manche Jüdinnen und Juden dürfen das Land nicht verlassen. Die Nazis behalten den Reisepass von diesen Personen.

Oktober 1938

Jüdinnen und Juden müssen auf eine jüdische Schule gehen.

November 1938

Die Nazis stempeln die Reisepässe von Jüdinnen und Juden. Sie stempeln ein »J« für »Jude«.

Oktober 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr in großen Gruppen spazieren gehen. Jüdinnen und Juden dürfen auch kein Zeltlager mehr besuchen.

September 1935

Jüdinnen und Juden müssen einen zweiten Vornamen haben: Frauen bekommen den zweiten Vornamen »Sara«. Männer bekommen den zweiten Vornamen »Israel«.

August 1938

Jüdinnen und Juden müssen auf
gekennzeichneten Parkbänken
sitzen.

April 1935

Jüdinnen und Juden dürfen nicht
mehr in ein anderes Land gehen,
nicht reisen, nicht umziehen oder
fliehen.

August 1941

Jüdinnen und Juden dürfen in ihrer Freizeit nicht mehr überall hin gehen.

Dezember 1938

Jüdinnen und Juden dürfen nicht mehr telefonieren.

Juli 1940

Jüdinnen und Juden dürfen kein Radio mehr haben.

September 1939



(Gruppen-) Zugehörigkeit

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

3. und 4. Klasse

<p>Einführungstag Kinderrechte</p> <p>Gruppenarbeit/ Gruppenspiele zu Kinderrechten</p> <p>Alternative Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>WIE EIN WALD</i></p>	<p>Dominanzkultur</p> <p>Feiertage, Übungen zu Perspektive im Film</p> <p><i>BANGO VASSIL</i></p>	<p>Jüdisches Leben</p> <p>Grundlagen Judentum/Reflexion zu Dokumentarfilm</p> <p><i>CHECKER TOBI</i></p>	<p>Zugehörigkeit + Ausgrenzung</p> <p>Filmanalyse/ Lernen über Zugehörigkeit & Ausgrenzung</p> <p><i>LEAHS JÜD. LEBEN</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>in Planung</i></p>
<p>Was ist Rassismus?</p> <p>Sehaufräge/ Szenen-Analysen</p> <p><i>MOOOMENT!</i></p>	<p>Sprache reflektieren</p> <p>Theaterpädagogik „Ein Stück nach vorn“ Glossar</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Gruppen-) Zugehörigkeit</p> <p>Kreative Reflexion/ Improtheater</p> <p><i>ROQUE DIE MEERJUNGFRAU</i></p>		

(Gruppen-)Zugehörigkeit

Zugehörigkeit, Empathie und Freundschaft werden mit einem animierten Kurzfilm als wichtige Werte gegen Ausgrenzung und Diskriminierung eingeführt. Die Kinder lernen die Besonderheiten von Animationsfilmen kennen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 3
Materialien	Ein DIN-A2 großes Stück Tonpapier und einen dicken Filzstift, Stoppuhr, Requisiten für die Theatermethode, Tafel/Flipchart, 4 Karten Satzbausteine
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Vorurteile, „wir“ vs. „ihr“, Positionierung, Eigenbezeichnungen, Geschlechterzugehörigkeit, Diskriminierung, Filmbildung: Animationsfilm, auditive Filmebene
Bildungsziele	Zugehörigkeit wird als menschliches Grundbedürfnis vermittelt. Ausgrenzung und Diskriminierung auf der Basis von Geschlecht und Rassifizierung werden als Hindernisse innerhalb von Zugehörigkeitsprozessen wahrgenommen. Das Filmgenre Animationsfilm wird besprochen. Die Kinder lernen Filme, auch unabhängig von eigenen Vorlieben und Abneigungen, kriteriengeleitet zu beurteilen und können im Film dargestellte Konflikte und deren Lösung benennen. In einer Methode aus der diskriminierungskritischen Theaterpädagogik entwickeln die Kinder ein alternatives Filmende.
Film	ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (OT: CUA DE SIRENA) (Regie: Alba Barbé i Serra, Spanien 2020, 8 Min.)



Besondere Hinweise: Die Workshop-Leitung sollte sich vor Durchführung dieses Moduls bewusst sein, dass Theaterübungen nicht dazu dienen, bestimmte Betroffenenperspektiven nachfühlen zu lassen. Machtasymmetrien können nicht in Theaterinszenierungen plötzlich abgelegt werden. Durch die Inszenierung und die Beschäftigung damit können *weiße* Menschen einen spezifischen Blick gewinnen, den sie zwar kognitiv und evtl. auch emotional nachvollziehen können, den sie aber nicht von sich aus einnehmen können. Schüler*innen, die sich keiner Gruppe zugehörig fühlen, benötigen bei dieser Aufgabe individuelle Unterstützung und ein behutsames Auffangen durch eine Person der Workshop-Leitung.

1. Einstieg /Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Kreative Übung zur Reflexion der eigenen Gruppenzugehörigkeit

(ca. 30–45 Min.)

Zunächst bekommen alle Schüler*innen ein Blatt Papier und schreiben ihren Namen in die Mitte des Papiers. Dann notieren sie, zu welchen Gruppen sie sich zugehörig fühlen, z. B. Familie, Klasse, Sportverein etc. Je wichtiger ihnen diese Gruppenzugehörigkeit ist, desto näher steht diese an ihrem Namen. In kleineren Gruppen besprechen die Kinder nun ihre Blätter und beschreiben die Gruppen, zu denen sie sich zugehörig fühlen. Im Anschluss stellen die Kinder, die möchten, ihre Auswahl im Plenum vor. Mit der ganzen Gruppe kann nun besprochen werden, was schön/unschön daran ist, sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen und warum bestimmte Gruppen für eine*einen selbst wichtig sind. Dieses Gespräch wird beendet mit einer gemeinsamen Reflexion darüber, warum manche Leute oft feste Meinungen und Vorurteile über andere Gruppen haben, ohne diese Gruppen zu kennen.

Auswertung der Ergebnisse: Für die Sammlung und eine gemeinsame Visualisierung der Ergebnisse kann eine Mindmap an der Tafel oder auf einem Flipchart als Hilfsmittel herangezogen werden. Mit einer Mindmap ist es möglich den Bogen zu einer gemeinsamen Reflexion über Gruppenzugehörigkeiten beim Thema Rassismus zu spannen.



Gesprächsangebot:

„Rassismus ist die Diskriminierung aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. Bi_PoC werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Zitiert aus: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Lasst uns bei uns selbst anfangen, denn manchmal haben wir bestimmte Vorstellungen von Menschen oder Gruppen, die nicht stimmen. Das nennt man Vorurteile. Jetzt überlegen

wir gemeinsam, wo vielleicht Wissen fehlt, und wir deswegen falsche Vorstellungen haben. Wenn du jemanden nicht kennst, ist es oft besser, nach Gemeinsamkeiten zu suchen als nach Unterschieden.

Sich Gruppen zugehörig zu fühlen, kann uns allen helfen. Zum Beispiel, wenn wir diskriminiert werden. Zugehörigkeit kann uns Halt bieten.

3. Vorbereitung des Films, Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 20 Min.)

Dieses gemeinsame Gespräch sollte das Vorangegangene aufgreifen und eine Brücke zum Film schlagen. Es sollte klar benannt werden, dass es Gruppen gibt, die andere Gruppen beurteilen und diese in Schubladen stecken. Dadurch wird verhindert, dass sich gewisse Gruppen annähern.

Impuls für den Film:

Wir schauen uns jetzt gemeinsam einen Film an, bei dem es auch um so etwas geht. Achtet darauf, welche Gruppen ihr hier seht und ob eine Figur im Film vielleicht diskriminiert wird.

Filmsichtung: ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (8 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Besonderer Hinweis: Der Film könnte Gefühle von Allein-Sein auslösen, die aufgefangen werden müssen. Gleichzeitig bietet er die Möglichkeit, genau diesen Aspekt der Einsamkeit/Vereinsamung, der im Film deutlich wird, gemeinsam mit der Klasse zu reflektieren, während die ersten Eindrücke gesammelt werden.

4. Filmbesprechung

(ca. 20–30 Min.)

Rückbezug auf den Sehauftrag:

Welche unterschiedlichen Gruppen konntet ihr wahrnehmen?



Mögliche Impulsfragen zur Filmgestaltung:

- Woraus sind die Figuren gemacht?
- Woraus wurden die Hintergründe gemacht?
- Wie wurden die Figuren animiert?



Hinweis: Den Film an dieser Stelle noch einmal zeigen und zwischendurch stoppen, um auf die Tonebenen hinzuweisen:

Zweite Filmsichtung: ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (8 Min.)



Mögliche Impulsfragen zur Tönebene:

- Wie wird das Wasser in dem Film dargestellt?
- Gibt es ein Geräusch im Film, das ihr selbst erzeugen könntet?
- Was könnte die Figur mit dem weißen Bart gesagt haben?
- Was macht die Krabbe im Film?



Mögliche Impulsfragen zum Inhalt:

- Habt ihr so eine Situation, wie sie im Film geschildert wird, auch schon einmal erlebt?
- Fühlt ihr euch auch manchmal hin- und hergerissen zwischen zwei Gruppen(-zugehörigkeiten)?

5. Theaterübung

(ca. 60 Min.)

Die Schüler*innen teilen sich in Dreier- bis Vierergruppen auf. Die Workshop-Leitung verteilt Karteikarten mit verschiedenen Wörtern und **Satzbausteinen** (s. *Materialanhang*), um ein Theaterstück zu entwerfen. Das fünf- bis zehnminütige Stück soll sich um Freundschaft drehen und der Erzählung aus dem Film ähneln. Die Kinder entscheiden selbst, ob die Geschichte gut ausgeht oder mit einer abgebrochenen Freundschaft endet. Zunächst überlegen sich die Gruppen eine Erzählung. Diese spielen sie dann nach. Im Anschluss stellt jede Gruppe ihr Theaterstück vor. Bei einer Erzählung ohne Happy End überlegen die Zuschauer*innen gemeinsam, was eventuelle Lösungsvorschläge sein können.



Hinweis: Die Impulse auf den Karten sind Anregungen, die inhaltliche Aspekte aus dem Film aufgreifen. Sie sollen dabei behilflich sein, den Kindern einen groben Rahmen für die Gestaltung des Stücks zu liefern und Ideen für ihre Rollengestaltung.

6. Bewegungsimpuls: Rolle abschütteln

(ca. 10–15 Min.)

Im Anschluss an die Aufführung stellen sich alle in einen Kreis und schütteln ihre Rollen ab. Dabei schütteln alle Schüler*innen ihren ganzen Körper und streifen sich mit den Händen am Körper entlang ab. Bei dieser kurzen Bewegungsübung sind die Kinder dazu eingeladen, sich vorzustellen, dass sie wortwörtlich ihre jeweilige Rolle abschütteln. Im Anschluss wird die Übung gemeinsam besprochen und reflektiert. Bei dem Reflexionsgespräch könnte z. B. zunächst auf den Vorbereitungsprozess in der Gruppe eingegangen werden: Bevor die Kinder das Stück gespielt haben, haben sie in ihren Gruppen zuerst einmal überlegt, wer welche Rolle spielen kann und wovon die Erzählung des Stücks handeln soll. Die Schüler*innen können an dieser Stelle auch reflektieren, was ihre aufgeführte Erzählung mit der Erzählung aus dem Film gemeinsam hatte.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Hat dir die Rolle gefallen, die du gespielt hast?
- Hättest du gerne eingegriffen, als du dir die Stücke der anderen Gruppen angeschaut hast?
- Hast du Lust bekommen, mehr Theater zu spielen?

7. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methoden-Pool*

”

Wir sind eine Gruppe von Kindern mit roten Socken...

Kinder, die blaue Socken haben, dürfen nur Mitglied sein, wenn sie...

“

”

Manchmal werden Personen ausgegrenzt, weil sie herausstechen, durch ihr Aussehen, ihre Herkunft...

“

”

Ich fühle mich...

“

”

Empowerment ist wichtig, weil...

“



Film
Macht
Mut

Rassismus- und antisemitismuskritische
Filmvermittlung für die 1. bis 6. Klasse



Einführungstag Intersektionalität

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse

Einführungstag Intersektionalität Standbild entwickeln Spiel: Anders Applaus Quiz zum Film <i>DANCING ABDULLAH</i>	Bilder im Kopf Bildanalyse + Filmanalyse/ Gruppenübung <i>Filmstills</i>	Jüdische Identität(en) Bindestrich-Identitäten/ Storytelling <i>DAVID DE STER</i>	Was ist Antisemitismus? Theaterpädagogik <i>LOGO EXTRA</i>	Kinotag Langfilm + pädagogische Begleitung <i>in Planung</i>
	Repräsentation Gruppenspiel/ Filmbildungsspiel <i>CHICKEN</i>	(Bindestrich-) Identitäten Schreibauftrag/mögl. Handlungsverläufe entwickeln <i>AÏCHA</i>	Rassismus geht uns alle an Stimmungsbilder + Figurenanalyse <i>CHICKEN</i>	

Einführungstag Intersektionalität

Das Konzept der Intersektionalität wird eingeführt und hilft die eigenen und andere Lebensrealitäten in ihrer Komplexität zu verstehen – im gezeigten Dokumentarfilm und im eigenen Leben.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	6 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	DIN-A4-Zettel mit den Buchstaben A–D, Grafik Intersektionalität, Ausdruck mit den verschiedenen Aussagen zum Anders-Applaus-Spiel, vier Gefühlskarten, Identitätsblumen, Glossar
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Religion, Anti-Muslimischer-Rassismus, Anti-Schwarzer-Rassismus, Mehrfachdiskriminierung, Klassismus, Geschlechtergerechtigkeit, Filmbildung: Aspekte von Dokumentarfilm/Reportage, Filmgestaltung
Bildungsziele	Die Schüler*innen lernen das Konzept „Intersektionalität“ im Ansatz zu verstehen. Sie reflektieren ihre eigene Positionierung in der Gesellschaft. Gefühle und Eindrücke, die der Dokumentarfilm ausgelöst hat, werden inhaltlich und ästhetisch besprochen sowie emotional mit Bewegungsimpulsen verarbeitet.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film	<p>DANCING ABDULLAH (Regie: Marco Giacopuzzi, Deutschland 2021, 25 Min.), Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ vom ZDF/HR</p> <p>Hinweis: Während des Films sollte vor allem auf Kinder geachtet werden, die negativ von Rassismus betroffen sind. Eine Möglichkeit wäre es, Fragen allgemein zu formulieren und Kindern offen zu halten, den Raum zu verlassen, wenn der Film sie aufwühlt.</p> <p>Hinweis: Bei Minute 17'50 bis 20'26 wird der Krieg in Syrien thematisiert. Dadurch besteht die Gefahr, dass Zuschauer*innen mit ähnlichen Biografien getriggert werden. Eine Vorbesprechung unter den Teamenden und eine Vorbereitung mit dem Kontext der Schüler*innen ist notwendig, um intervenieren zu können.</p>
-------------	--

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

2. Was ist Intersektionalität?

(ca. 15–20 Min.)

Mithilfe der **Grafik „Intersektionalität“** (s. *Materialanhang*) soll den Kindern veranschaulicht werden, was unter Intersektionalität verstanden wird. Es sollte benannt werden, dass die Schwarze Juristin Kimberlé Crenshaw den Begriff „Intersektionalität“ geprägt hat.



Formulierungsvorschlag zu Intersektionalität:

Intersektionalität „ist, wenn eine Person nicht nur von einer Form von Diskriminierung betroffen ist, sondern von mehreren gleichzeitig. Menschen sind nicht immer entweder von dieser ODER von der anderen Diskriminierung betroffen, sondern von allen gleichzeitig. Eine weiße Frau und eine Schwarze Frau werden zwar beide als Frauen diskriminiert, aber die Schwarze Frau macht außerdem noch Rassismuserfahrungen. Viele sagen dann, dass diese Diskriminierungsformen ineinander verwoben [verflochten] und nicht getrennt zu betrachten sind. Und genau das ist Intersektionalität.“

Zitiert aus: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, 2022, S. 93, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

3. Anders-Applaus-Spiel

(ca. 15–20 Min.)

Bei dem Applaus-Spiel ist es empfehlenswert, wenn die Workshop-Leitung mitmacht, damit es weniger wie eine Abfrage wirkt.

Alle sitzen in einem Stuhlkreis und üben gemeinsam, auf verschiedene Arten Applaus zu geben. Zum Beispiel: Klatschen, Schnipsen, Applaus in Gebärdensprache, Trampeln, auf die Oberschenkel klopfen, Jubeln.

Nun wird die Übung erklärt: Verschiedene Aussagen werden vorgelesen. Jedes Kind überlegt sich individuell, ob diese Aussage auf es zutrifft oder nicht. Trifft sie zu, so kann es aufstehen und sich in der Mitte des Kreises von den anderen applaudieren lassen. Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass die Entscheidung – sitzen zu bleiben oder aufzustehen – nicht kommentiert wird oder gerechtfertigt werden muss. Jede Aussage wird einzeln vorgelesen und im Anschluss wird kurz gewartet, ob jemand in die Mitte des Kreises geht. Alle Sitzengebliebenen applaudieren. Nachdem alle Aussagen vorgelesen wurden, wird die Übung gemeinsam ausgewertet.

- Ich spreche mehr als eine Sprache.
- Ich habe Geschwister.
- Ich spiele gerne.
- Ich bin fantasievoll.
- Ich lache gerne.
- Ich bin erfinderisch.
- Ich spiele gerne Fußball.
- Ich schaue gerne Filme.
- Ich helfe anderen, wenn sie Probleme haben.
- Ich lebe allein mit meiner Mutter/mit meinem Vater/mit einem Elternteil.
- Ich finde, dass meine Eltern zu viel arbeiten.
- Ich tanze gerne.
- Ich lebe nicht mit meinen Eltern zusammen.
- Ich rechne gerne.
- Ich mache mir manchmal Sorgen.
- Einige meiner Verwandten kommen nicht aus Deutschland.
- Ich helfe zu Hause manchmal im Haushalt.
- Ich bin stark.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Wie war die Übung für euch?
- Wie war es, keine Fragen stellen zu dürfen?
- Habt ihr etwas Neues über euch selbst erfahren?
- Habt ihr etwas Neues über andere aus der Gruppe erfahren?
- Wie war es, aufzustehen und den Applaus der anderen zu hören?
- Wie war es, sitzen zu bleiben und für andere zu applaudieren?
- Können Aussagen einer Person angesehen werden? Welche nicht?
- Wie war es, für Dinge Applaus zu bekommen, für die wir oft keinen Applaus bekommen und/oder geben?
- Auf welche Aussagen, für die wir Applaus bekommen haben, haben wir Einfluss? Welche können wir verändern? Welche nicht?

Aus: „Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 58-59 und 82. https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

4. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 30–35 Min.)



Besonderer Hinweis: Bei Min. 17'50 bis 20'26 wird der Krieg in Syrien thematisiert. Dadurch besteht die Gefahr, dass Zuschauer*innen mit ähnlichen Biografien getriggert werden. Eine Vorbesprechung unter den Teamenden und eine Vorbereitung mit dem Kontext der Schüler*innen ist notwendig, um intervenieren zu können.

Filmsichtung: DANCING ABDULLAH (25 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

5. Filmbesprechung

(ca. 10–15 Min.)

Nach dem Blitzlicht können Fragen zum Inhalt sowie zur Filmgestaltung gestellt werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Welche Art von Film ist DANCING ABDULLAH?
- Habt ihr den Eindruck, ihr bekommt viele Informationen über Abdullah? Oder gibt es Bereiche seines Lebens, über die die Filmemacher*innen nichts erzählen?
- In welchen Bereichen wird Abdullah diskriminiert?



Gesprächsangebot Intersektionalität:

Die Schüler*innen erhalten das Arbeitsblatt **Identitätsblumen** (s. *Materialanhang*), auf dem Blütenblätter, die für unterschiedliche Kategorien stehen, abgebildet sind. Intersektionalität, bezogen auf den Film, wird mit Hilfe dieses Arbeitsblattes besprochen.

6. Filmbildung

(ca. 30 Min.)

Die Methode beginnt mit allgemeinen Informationen zur Gattung Dokumentarfilm.



Ressource: „Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Anhaltspunkte können sein:

- Schauspieler*innen vs. reale Menschen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.
- Manchmal führt eine fragende/erklärende Person durch den Dokumentarfilm/die Reportage.



Mögliche Impulsfragen:

- Wird im Dokumentarfilm das „echte Leben“ gezeigt?
- Wie werden solche Filme hergestellt? Ideen und Annahmen der Teilnehmenden sammeln.



Hinweis für eine tiefere Auseinandersetzung: Der Familie in der Reportage wurde gesagt, an welchen Orten und in welchen Situationen man sie filmen will. Die Kameras sind immer im Raum, auch wenn es im Film so wirkt, als wären sie nicht da (z. B. nachts im Kinderzimmer). Der*die Regisseur*in/Autor*in stellt Fragen, welche die Erzählung auf bestimmte Themen hinlenkt, wie z. B. Anti-Muslimischer-Rassismus, Identität, Herkunft, Diskriminierung etc.

6. Quiz

(ca. 45–60 Min.)

Jede Ecke des Raumes bekommt einen Buchstaben zugeordnet, z. B. A, B, C, D. Die Zettel mit den Buchstaben werden am Boden der jeweiligen Ecke befestigt. Nun versammeln sich alle in der Mitte des Raumes.



Hinweis: Bei dem Quiz können auch mehrere Antworten richtig sein. Während des Spiels kommen Begrifflichkeiten, wie beispielsweise Gadjé-Rassismus vor, die während des Spiels von den Teamenden erläutert werden.



Formulierungsvorschläge

finden sich im kindgerechten **Glossar** (s. *Materialanhang*).

Die Workshop-Leitung liest Fragen zum Film vor.

Die Kinder antworten, indem sie in die entsprechende Ecke des Raumes gehen:

1. Wo lebt Abdullah?

- A: Berlin
- B: Stuttgart
- C: Basel
- D: Frankfurt

2. Was hilft Abdullah mit seinen Diskriminierungserfahrungen umzugehen?

- A: Fußball spielen
- B: Tanzen
- C: Ballett
- D: Malen

3. Warum tanzt Abdullah?

- A: Tanzen hilft ihm, seine Trauer und Wut zu überwinden und ist seine Leidenschaft.
 B: Abdullahs Eltern zwingen ihn dazu.
 C: Abdullah kann nicht anders als zu tanzen.
 D: Abdullah lebt mit einem Roboter zusammen, der ihm jeden Tag befiehlt zu tanzen.

4. Wie wird der Rassismus gegen muslimisch gelesene Menschen genannt?

- A: Anti-Schwarzer Rassismus
 B: Gadjé-Rassismus
 C: Antisemitismus
 D: Antimuslimischer Rassismus

5. Wir lernen im Film, dass Abdullah mehrfach diskriminiert wird. Warum wird Abdullah diskriminiert?

- A: Wegen seines Kopftuchs.
 B: Weil er und seine Familie wenig Geld haben.
 C: Weil er – als Junge – tanzt.
 D: Weil er und seine Familie aus Syrien fliehen mussten.

6. Auch Abdullahs Tanzlehrer erfährt Rassismus. Welche Art von Rassismus erfährt er?

- A: Gadjé-Rassismus
 B: Anti-Slawischer Rassismus
 C: Antisemitismus
 D: Anti-Schwarzer Rassismus

Wenn der Film komplett gesichtet wird, kann Frage 7 ergänzt werden.

7. Abdullah erzählt, dass viele Menschen in Deutschland dachten, er sei mit einem Boot nach Deutschland gekommen. Wie nennt man es, wenn Menschen „in Schubladen denken“ und andere kategorisieren, ohne etwas über sie zu wissen?

- A: Klischees
 B: Stereotype
 C: Vorurteile
 D: Ignoranz

6. Kleingruppenarbeit zum Film

(ca. 45–60 Min.)

Die Schüler*innen finden sich nun in Zweier-Teams zusammen. Die Workshop-Leitung verteilt an jedes Team **Karten** (s. *Materialanhang*), auf denen unterschiedliche Gefühle und Impulse (Traurigkeit, Wut, Aufregung, Heiterkeit) abgebildet sind. Die Teams suchen sich einen ruhigen Ort, gehen nacheinander die Karten durch und besprechen die Impulsfragen:



Mögliche Impulsfragen:

- In welchen Szenen oder Momenten im Film habt ihr die verschiedenen Gefühle wahrgenommen?
- Wodurch wurden diese Gefühle ausgelöst? Wie hat der Film das geschafft (auch filmische Mittel beachten)?

Anschließend kommen alle im Plenum zusammen und die Zweier-Teams, die möchten, teilen, was sie besprochen haben. Für eine Aufgabe im Anschluss können Impulse durch Wörter festgehalten werden.

7. Kreativer Impuls zu Dancing Abdullah

(ca. 30 Min.)

Standbild entwickeln/Freeze

Die Workshop-Leitung sammelt die Karten ein. Die Kinder verteilen und bewegen sich im Raum. Die Workshop-Leitung liest nacheinander die Karten mit den Gefühlen vor oder ergänzt: Traurigkeit, Wut, Aufregung, Heiterkeit ... Die Kinder bleiben stehen und nehmen dazu eine Pose ein. Sie halten diese Pose für ein paar Sekunden und lösen sie danach auf. Je nachdem, wie die Übung ankommt, können mehrere Durchläufe mit verschiedenen Begriffen gemacht werden. Optional kann sich eine Gruppe auch die Posen der anderen anschauen und in eine gemeinsame Pose gehen.

Gesten entwickeln

Die Workshop-Leitung liest weiter die Begriffe vor. Die Kinder nehmen erneut ihre Pose ein. Nun geht es darum, aus dem „Standbild“ eine Bewegung zu entwickeln. Eine einfache, sich wiederholende Geste (beispielsweise Winken, verschränkte Arme o. ä.). Optional kann sich eine Gruppe auch diesmal die Posen bzw. Bewegungen der anderen Kinder anschauen und gemeinsam in eine bestimmte Pose/Bewegung gehen.

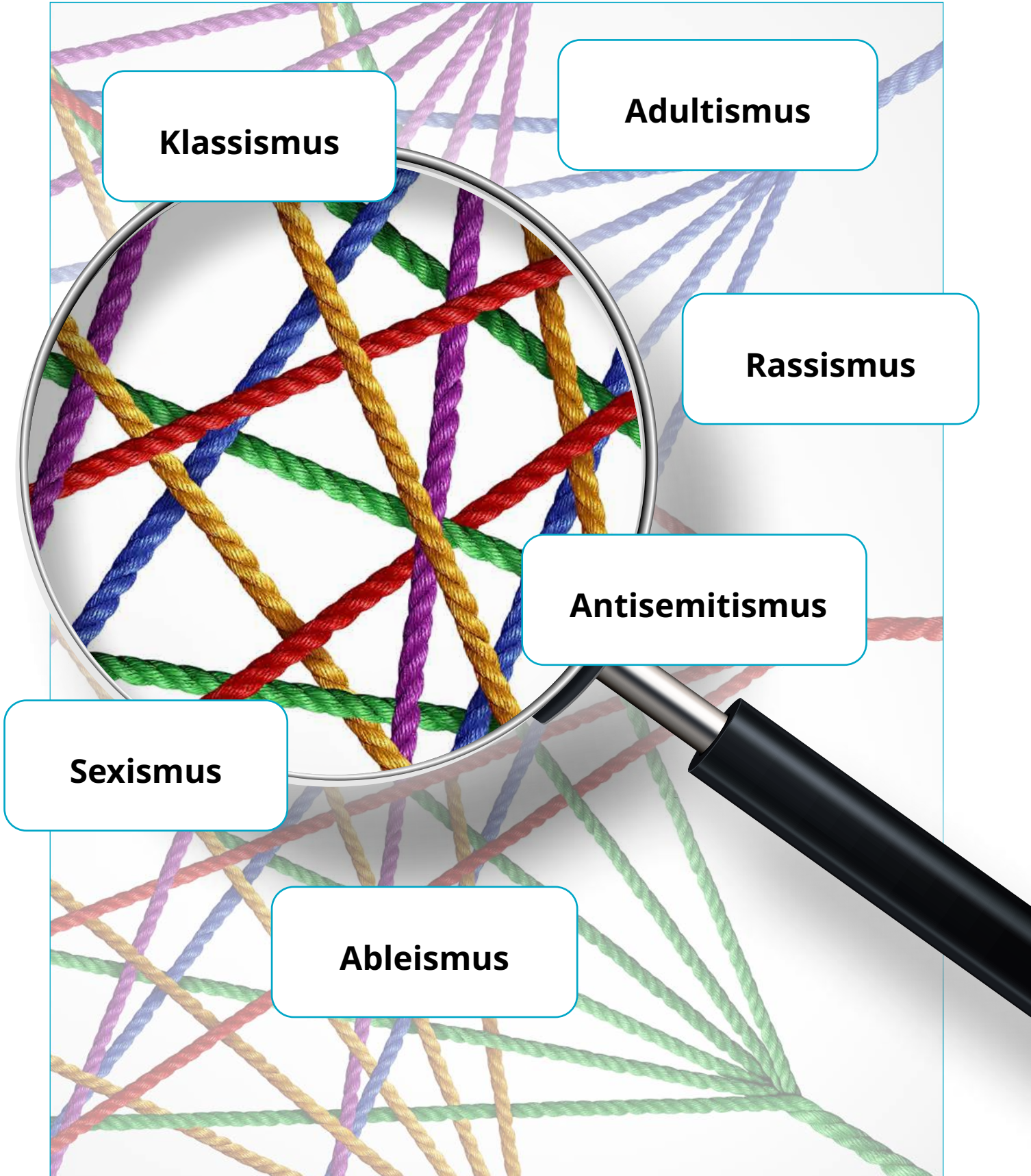
Optional: Die Begriffe können auch aneinandergereiht und daraus eine kleine Abfolge entwickelt werden.

8. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Intersektionalität – Analyse von Privilegien und Diskriminierung



Aussagen für das Anders-Applaus-Spiel

- Ich spreche mehr als eine Sprache.
- Ich habe Geschwister.
- Ich spiele gerne.
- Ich bin fantasievoll.
- Ich lache gerne.
- Ich bin erfinderisch.
- Ich spiele gerne Fußball.
- Ich schaue gerne Filme.
- Ich helfe anderen, wenn sie Probleme haben.
- Ich lebe allein mit meiner Mutter/mit meinem Vater/
mit einem Elternteil.
- Ich finde, dass meine Eltern zu viel arbeiten.
- Ich tanze gerne.
- Ich lebe nicht mit meinen Eltern zusammen.
- Ich rechne gerne.
- Ich mache mir manchmal Sorgen.
- Einige meiner Verwandten kommen nicht
aus Deutschland.
- Ich helfe zu Hause manchmal im Haushalt.
- Ich bin stark.

Identitätsblumen

Hier bin
ich zuhause...

Das sind
meine Lieblings-
Feiertage...

Aus diesen
Ländern/diesem
Land kommt
meine Familie...

Diese
Sprache(n)
spreche
ich...

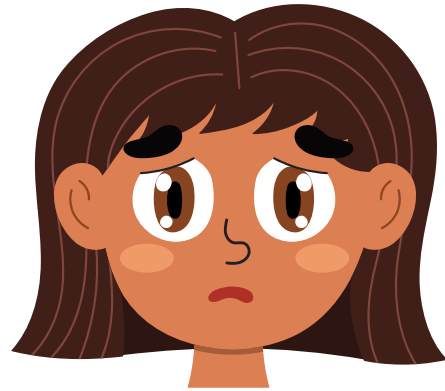
Das ist meine
Religion...

Das mache
ich in meiner
Freizeit
gerne...

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt



Bilder im Kopf

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse

<p>Einführungstag Intersektionalität</p> <p>Standbild entwickeln</p> <p>Spiel: Anders Applaus</p> <p>Quiz zum Film</p> <p><i>DANCING ABDULLAH</i></p>	<p>Bilder im Kopf</p> <p>Bildanalyse + Filmanalyse/ Gruppenübung</p> <p><i>Filmstills</i></p>	<p>Jüdische Identität(en)</p> <p>Bindestrich- Identitäten/ Storytelling</p> <p><i>DAVID DE STER</i></p>	<p>Was ist Antisemitismus?</p> <p>Theaterpädagogik</p> <p><i>LOGO EXTRA</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>in Planung</i></p>
<p>Repräsentation</p> <p>Gruppenspiel/ Filmbildungsspiel</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Bindestrich-) Identitäten</p> <p>Schreibauftrag/mögl. Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>AÏCHA</i></p>	<p>Rassismus geht uns alle an</p> <p>Stimmungsbilder + Figurenanalyse</p> <p><i>CHICKEN</i></p>		

Bilder im Kopf – antisemitische Darstellungen im Film

Anhand von Filmfiguren wird vermittelt, wie negative Charaktere in Filmen visuell codiert werden. Antisemitische Kontinuitäten werden reflektiert und entsprechende Darstellungen erkannt.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	großes Stück Papier und Stifte, zehn Standbilder „gut“/„böse“, evtl. farbige Karten, Klebezettel, 16 Karten (Aussage, Hintergrund, Funktion)
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Antisemitismus, Filmbildung: visuelle Darstellungen in Filmen
Bildungsziele	Die Kinder lernen, dass der Darstellung von Figuren in Filmen und Geschichten narrative und visuelle Muster zugrunde liegen, die antisemitische Kontinuitäten aufweisen, und darüber hinaus, diese zu erkennen, zu benennen und zu belegen. Sie tauschen sich mit anderen über Filme und das eigene Film-erleben aus.
Standbilder aus Filmen	Verschiedene Charaktere aus (Kinder-)filmen
	Hinweis: Je nach Wissensstand der Kinder zu Antisemitismus sollte, wenn möglich, das Modul „Was ist Antisemitismus?“ vorab absolviert werden.



Besonderer Hinweis:

Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 20 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Einführung „gut“ und „böse“

(ca. 45 Min.)

Die **Bilder** (s. *Materialanhang*) von „guten“ und „bösen“ Charakteren aus (Kinder-)filmen werden gezeigt, die Kinder geben ihre Einschätzung: Wer ist der*die Böse? Dazu können die Bilder auf einem Screen gezeigt werden und die Kinder sich können entweder mit Handzeichen, farbigen Karten oder digital (z. B. via www.mentimeter.com) melden.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Woran erkennt ihr das?
- Wie stellt ihr euch eine „böse“ Figur im Film vor? Wie sieht er*sie aus? Wie spricht er*sie? Wie verhält er*sie sich? Ist die Figur eher reich oder arm, groß oder klein, laut oder leise ...?

Ausgehend von den Antworten wird eine Silhouette mit den jeweiligen Attributen beklebt/bemalt/ beschrieben: Dazu wird ein einfacher menschlicher Umriss auf ein großes Stück Papier gemalt und aufgehängt. Dann können die Attribute entweder auf Klebezetteln dazu geklebt oder mit Stiften darauf geschrieben oder gemalt werden.

Hintergrundinformationen:

- Juden_Jüdinnen werden in antisemitischen Karikaturen und Narrativen häufig als geldgierig und verschwörerisch dargestellt. Auch die körperlichen Merkmale sollen sie sofort erkennbar machen: Von kleiner Gestalt, mit einem Buckel und einer großen Nase. Sie sollen „missgebildet“ aussehen, um sie als „ungesund“ und – insbesondere während der beiden Weltkriege – als wehruntüchtig zu kennzeichnen. Auch in vielen Kinder- und Animationsfilmen gibt es ein entsprechendes Muster, was die optische Darstellung der „reichen“ oder „mächtigen“ Figuren angeht.
- Das antisemitische Bild jüdischer Frauen definiert sich über eine groteske Überzeichnung von Gesichtszügen (z. B. Nase und Kinn), sie werden als „hässlich“ und hexenähnlich dargestellt. Ein weiteres projiziertes Abgrenzungsmerkmal zur christlichen Mehrheitsgesellschaft ist ihr Wohlstand, der gezeigt wird über übermäßig viel Schmuck, Make-Up und augenfällig teure Mode – dies tragen als „jüdisch“ gekennzeichnete Frauen in antisemitischer Propaganda und Narrativen aber immer in einer Weise, die als geschmacklos und übertrieben dargestellt ist. Auch viele „böse“ Frauencharaktere in Animations- und Kinderfilmen sind daran erkennbar, dass sie viel Schminke, lange Nägel und teure bzw. extravagante Kleidung wie beispielsweise Pelzmäntel tragen.
- Das Bild des jüdischen Mannes in antisemitischer Propaganda ist explizit „unmaskulin“ bzw. androgyn gekennzeichnet – eine geringe Körpergröße, eher schmale Statur und weniger markante Gesichtszüge sind Beispiele dafür. Auch werden sie häufig mit feminin assoziierten Merkmalen gezeigt, wie beispielsweise langen Haaren, einer Anmutung von Make-Up, Schmuck oder androgyner Kleidung. Dieses Muster tritt auch in vielen Animationsfilmen auf, in denen die Antagonisten oft auf diese Weise jüdisch – und vor allem auch queer – codiert sind.

3. Dekonstruktion von antisemitischen Chiffren und Verschwörungserzählungen

(ca. 45 Min.)

Jedes Kind bekommt eine **ausgedruckte Karte** (s. *Materialanhang*) mit einem der folgenden Inhalte zuge-
lost (drei Kinder bekommen eine Aussagenkarte, sieben Kinder eine Hintergrundkarte, die restlichen Kinder
erhalten jeweils eine Funktionskarte).

Nun bewegen sich die Kinder im Raum und finden sich zu Gruppen zusammen, die sich um jeweils eine der
Aussagenkarten bilden – welche Erklärung und welche Funktion ordnen sie der jeweiligen Aussage zu? Bei
großen Klassen kann jede Aussagenkarte auch zweimal vorkommen.

In den jeweiligen Kleingruppen wird das eigene Verständnis der Aussage, ihrer Hintergründe und Funk-
tionen besprochen; bei Unklarheiten helfen die Teamenden. Anschließend überlegt jede Gruppe, ob und
welche Aspekte sich auch in den Schlagworten wiederfinden, die anfangs der Silhouette zugeordnet wur-
den. Ihre Erkenntnisse, die gefundenen Verknüpfungen und eventuelle Fragen stellen die Gruppen dann im
Plenum vor.

Aussagenkarten:

„Es stecken Leute dahinter, die wirklich die Macht haben, die die Politik steuern.“

„Sie haben keine nationale Identität, sind entwurzelt und nirgends zugehörig.“

„Sie arbeiten in den Banken und kontrollieren das ganze Geld.“

Hintergrundkarten:

- Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen im Geheimen die Welt beeinflussen.
(2x bereitstellen)
- Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen sehr mächtig sind.
(2x bereitstellen)
- Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen viel Geld haben.
- Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen nicht zu Deutschland gehören.
- Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen „fremd“ aussehen würden.

Funktionskarten:

*(Anzahl je nach Gruppengröße, jedes Kind sollte eine Karte haben, Aussagen- und Hintergrundkarten decken be-
reits zehn Kinder ab)*

- Diese Behauptung erklärt komplizierte Dinge ganz einfach.
- Diese Behauptung erfindet jemanden, der*die schuld ist an Problemen.
- Diese Behauptung macht es einfacher, sich selbst als etwas Besseres zu fühlen.
- Diese Behauptung soll das eigene Gruppengefühl stärken.
- Diese Behauptung soll helfen, die eigene Angst und Wut zu überwinden.



Hinweis: In den Gesprächen sollte der Projektionscharakter von Antisemitismus immer
deutlich gemacht werden; d. h., auch in der Vorstellung der Gruppenergebnisse sollten anti-
semitische Inhalte, die u. U. von den Kindern als „Tatsachen“ reproduziert werden, immer
durch die Teamenden klar als Konstruktion und Fantasie eingeordnet werden.

4. Gespräch zur Wirkung von Film und zu Bildern im Film

(ca. 30 Min.)

In einem anschließenden Gespräch wird das Gesehene und Erfahrene eingeordnet.

Dabei ist unbedingt zu betonen: Es geht hier nicht um Juden_Jüdinnen oder Tatsachen, sondern um antisemitische Darstellungen und Erzählungen. Diese wollen Juden_Jüdinnen absichtlich falsch, beleidigend, andersartig und gefährlich darstellen. Grundsätzlich sollte der Fokus immer auf der Funktion von Antisemitismus liegen bzw. ein Verständnis dafür geschaffen werden.



Mögliche Impulsfragen:

- Was sollen solche Bilder oder Erzählungen auslösen? Welche Gefühle sollen sie wecken?

- Warum nutzen Menschen solche Bilder oder Erzählungen?

Lösungshinweis: Z. B. um schnell und ohne Worte etwas kommunizieren zu können – Bilder wirken emotional und vermitteln ihre Botschaft schneller als ein langer Text. Um komplexe Zusammenhänge ganz einfach erklären zu können und klare Schuldige an Problemen benennen zu können.

- Warum denkt ihr, werden in Filmen oft ähnliche Figuren gezeigt?

Lösungshinweis: An dieser Stelle kann darauf eingegangen werden, dass Filmschaffende diese Stereotype nicht immer absichtlich nutzen und sich ggf. der antisemitischen Tradition der Darstellung gar nicht bewusst sind. Das kann zur Frage überleiten: Warum könnte diese Art von Darstellung trotzdem ein Problem sein, auch wenn sie nicht antisemitisch „gemeint“ ist?

- Warum kann es hilfreich sein, wenn wir diese Bilder erkennen können?

Lösungshinweis: Z. B., weil wir Antisemitismus erkennen können müssen, um ihn bekämpfen zu können.

Je nach Gruppengröße und -dynamik kann die Besprechung im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.

Die Kinder benötigen an dieser Stelle unbedingt ausreichend Raum für eigene Fragen. Es sollte außerdem darauf geachtet werden, eine empowernde und handlungsorientierte Reflexion zum Abschluss zu gestalten – entweder am Ende dieser Methode oder als Teil des Abschlusses.



Mögliche Impulsfragen:

- Was nehmt ihr heute mit? Zum Beispiel an neuem Wissen, an Motivation, an Zielen ... Und wie fühlt sich das an?

- Was könntet ihr vielleicht mit eurem Wissen tun? Zum Beispiel es weitererzählen, einen eigenen Film drehen, eine Filmkritik schreiben, an eine Produktionsfirma schreiben ...



Ressource: Eine Filmkritik schreiben: <https://www.dff.film/anleitung-filmkritik-schreiben/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

5. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Aussagekarten

Aussage

„Es stecken Leute dahinter,
die wirklich die Macht haben,
die die Politik steuern.“

Aussage

„Sie haben keine nationale
Identität, sind entwurzelt und
nirgends zugehörig.“

Aussage

„Sie arbeiten in den Banken
und kontrollieren das ganze
Geld.“

Hintergrundkarten

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten,
dass jüdische Menschen im
Geheimen die Welt beeinflussen.

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten,
dass jüdische Menschen im
Geheimen die Welt beeinflussen.

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten,
dass jüdische Menschen viel
Geld haben.

Hintergrundkarten

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen sehr mächtig sind.

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen sehr mächtig sind.

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten, dass jüdische Menschen nicht zu Deutschland gehören.

Hintergrundkarten / Funktionskarten

Hintergrund

Antisemit*innen behaupten,
dass jüdische Menschen
„fremd“ aussehen würden.

Funktion

Diese Behauptung erklärt
komplizierte Dinge ganz
einfach.

Funktion

Diese Behauptung erfindet
jemanden, der*die schuld
ist an Problemen.

Funktionskarten

Funktion

Diese Behauptung macht es einfacher, sich selbst als etwas Besseres zu fühlen.

Funktion

Diese Behauptung soll das eigene Gruppengefühl stärken.

Funktion

Diese Behauptung soll helfen, die eigene Angst und Wut zu überwinden.

„gut“ oder „böse“?



Bild 1

„gut“ oder „böse“?

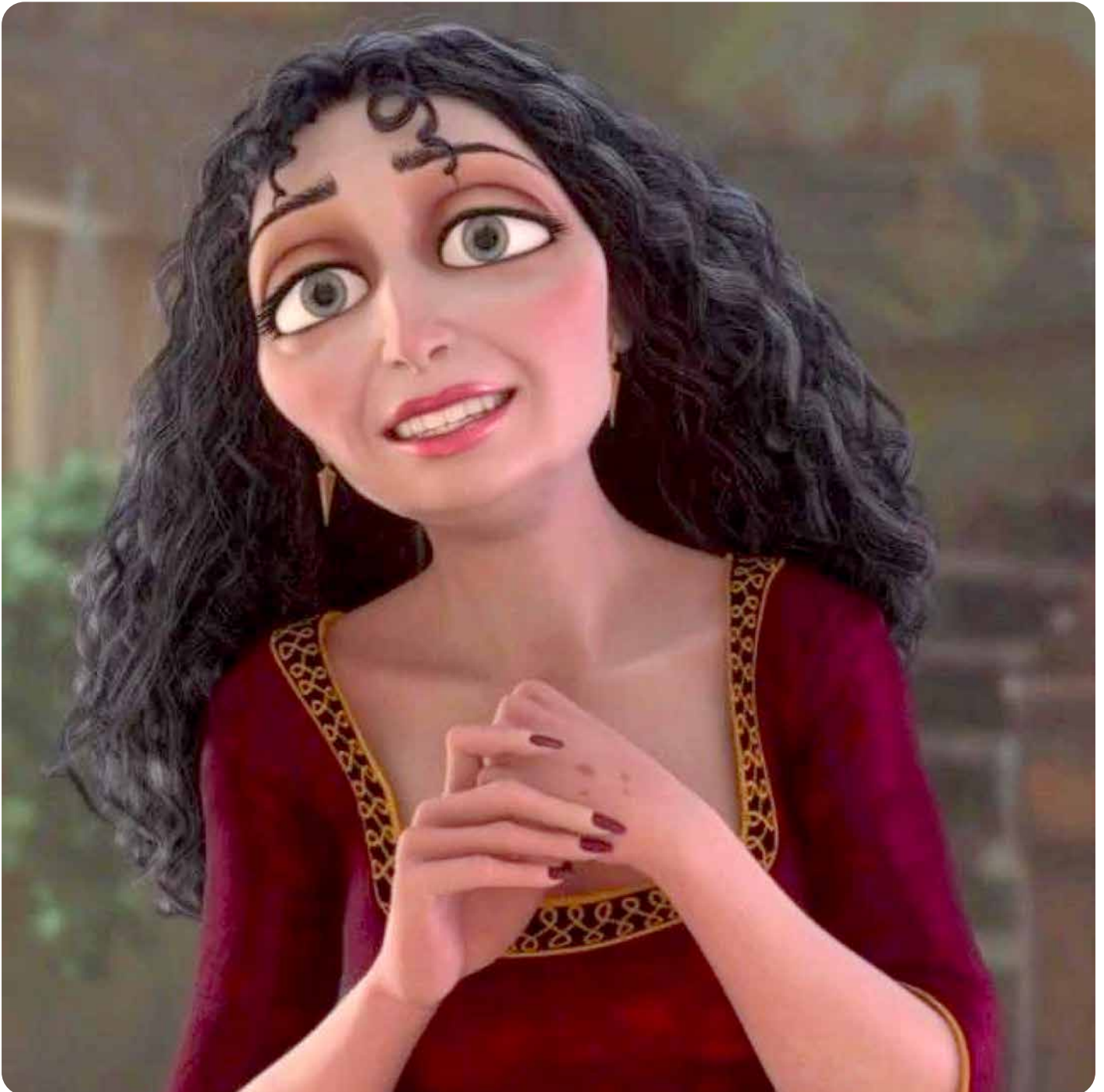


Bild 2

„gut“ oder „böse“?



Bild 3

„gut“ oder „böse“?



Bild 4

„gut“ oder „böse“?



Bild 5

„gut“ oder „böse“?



Bild 6

„gut“ oder „böse“?

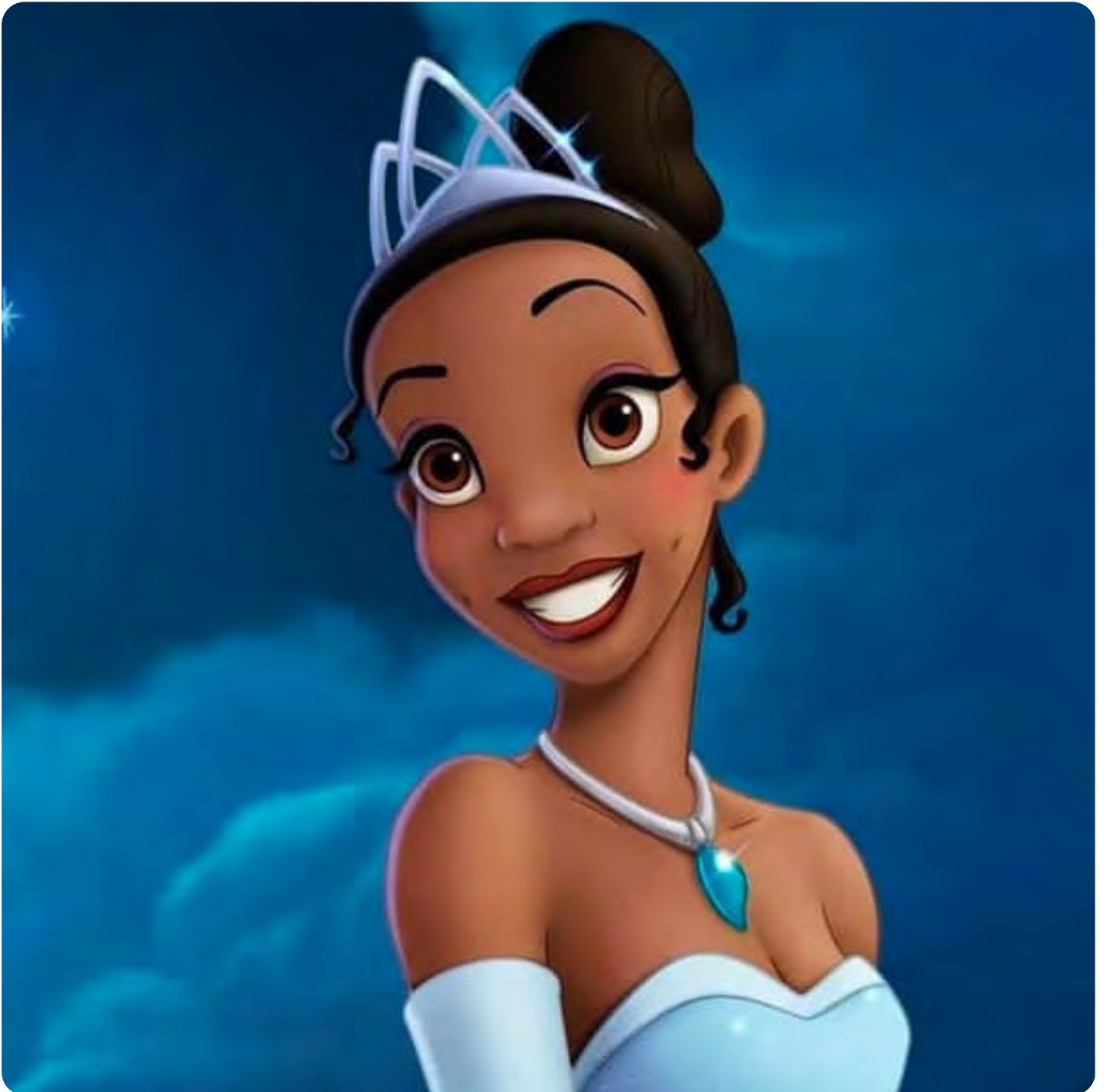


Bild 7

„gut“ oder „böse“?



Bild 8

„gut“ oder „böse“?



Bild 9

„gut“ oder „böse“?



Bild 10

Standbilder „gut“ oder „böse“?

Bild 1: Anna, Die Eiskönigin („gute“ Rolle)

Frozen (Chris Buck, Jennifer Lee, USA 2013)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 2: Mutter Gothel, Rapunzel („böse“ Rolle)

Tangled (Nathan Greno, Byron Howard, USA 2010)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 3: Scar, König der Löwen („böse“ Rolle)

The Lion King (Rob Minkoff, Roger Allers, USA 1997)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 4: Mulan, Mulan („gute“ Rolle)

Mulan (Tony Bancroft, Barry Cook, USA 1998)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 5: Simba, König der Löwen („gute“ Rolle)

The Lion King (Rob Minkoff, Roger Allers, USA 1997)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 6: Böse Königin, Schneewittchen („böse“ Rolle)

Sleeping Beauty (Clyde Geronimi, Wolfgang Reitherman, Eric Larson, Les Clark, USA 1959)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 7: Tiana, Küsse den Frosch („gute“ Rolle)

The Princess and the Frog (Ron Clements und John Musker, USA 2009)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 8: Dschafar, Aladdin („böse“ Rolle)

Aladdin (Ron Clements, John Musker, USA 1992)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 9: Merida, Merida („gute“ Rolle)

Brave (Brenda Chapman, USA 2012)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany

Bild 10: Rote Königin, Alice im Wunderland („böse“ Rolle)

Alice in Wonderland (Clyde Geronimi, Wilfred Jackson, Hamilton Luske, USA 1951)
© Walt Disney Studios Motion Pictures Germany



Repräsentation

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse

<p>Einführungstag Intersektionalität</p> <p>Standbild entwickeln</p> <p>Spiel: Anders Applaus</p> <p>Quiz zum Film</p> <p><i>DANCING ABDULLAH</i></p>	<p>Bilder im Kopf</p> <p>Bildanalyse + Filmanalyse/ Gruppenübung</p> <p><i>Filmstills</i></p>	<p>Jüdische Identität(en)</p> <p>Bindestrich-Identitäten/ Storytelling</p> <p><i>DAVID DE STER</i></p>	<p>Was ist Antisemitismus?</p> <p>Theaterpädagogik</p> <p><i>LOGO EXTRA</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>in Planung</i></p>
<p>Repräsentation</p> <p>Gruppenspiel/ Filmbildungsspiel</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Bindestrich-) Identitäten</p> <p>Schreibauftrag/mögl. Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>AÏCHA</i></p>	<p>Rassismus geht uns alle an</p> <p>Stimmungsbilder + Figurenanalyse</p> <p><i>CHICKEN</i></p>		

Repräsentation

Die Schüler*innen reflektieren, welche Filme sie sehen, wer in diesen Filmen repräsentiert wird und wie Charaktere in Szene gesetzt werden. .

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Vier Gefühlskarten, Würfel, Aufgabenkarten für Würfelspiel, Arbeitsblatt „Analyse-Teams“, Glossar
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Repräsentation, Stereotype, Othering, Empowerment, Umgangsweisen von Betroffenen, Filmbildung: Filmanalyse, Charaktergestaltung
Bildungsziele	Die Bedeutung von vielfältiger Repräsentation im Film wird verdeutlicht und ausgrenzende Normen im Film werden hinterfragt. Kreative Methoden stützen die ganzheitliche Auseinandersetzung mit einem Kurzfilm. Die Kinder benennen die im Film dargestellten Konflikte und deren Lösung und tauschen sich mit anderen über das eigene Filmerleben aus.
Triggerwarnung	In dem Film geht es um rassistische Diskriminierung.
Film	CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.) Hinweis: Kindgerechte Begriffserklärungen befinden sich im Glossar (s. Materialanhang). Für dieses Modul bietet es sich an, ein oder mehrere Exemplare in die Klasse mitzubringen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15–30 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Input zum Thema Repräsentation

(ca. 10–15 Min.)

Was heißt Repräsentation überhaupt?



Gesprächsangebot: Repräsentation meint die Vertretung einer Gruppe von Menschen. Im deutschen Fernsehen sind beispielsweise mehrheitlich *weiße* Menschen repräsentiert. Menschen mit Behinderung z. B. sind im deutschen Fernsehen oder auch in Zeitschriften so gut wie abwesend. Die Menschen, die vielfach repräsentiert sind, sind meistens *weiß*, reich, schlank, gesund, jung und mit glatten Haaren. Dadurch wirkt es fast so, als wären nicht-*weiße* Personen sowie Personen mit Hijab etc. bloße Randfiguren. Dabei sind alle diese Menschen Teil unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens.



Mögliche Impulsfrage:

- Was denkt ihr, macht das mit uns, dass wir immer nur diese eine Gruppe von Menschen sehen?

*Weiß*e Kinder sehen sich in ihrer Gruppenzugehörigkeit *weiß* überall im Alltag repräsentiert. Es gibt vielfältige, nicht stereotypisierte Abbildungen von Menschen, die so sind wie sie. Niemand kommentiert ihre Hautfarbe oder die Beschaffenheit ihrer Haare. Sie werden nicht ständig über ihre Wurzeln ausgefragt und müssen ihre Präsenz in Deutschland nicht permanent legitimieren. *Weiß*e Kinder nehmen sich und ihr *Weiß*-Sein deshalb als selbstverständlich zugehörig – als „normal“ – wahr.

3. Gruppeneinteilungsspiel Gefühlskarte

(ca. 15–20 Min.)

Für die Vorbereitung wird zunächst die gewünschte Gruppenanzahl besprochen. Diese muss vor der Methode festgelegt werden. Je nach gewünschter Gruppenanzahl werden die **Gefühlskarten** (s. *Materialanhang*) angepasst. Sollen sich z. B. vier 3er-Gruppen bilden, müssen vier unterschiedliche Karten herausgesucht werden, die es jeweils dreimal gibt (z. B.: wütend, heiter, ängstlich, aufgeregt). Alle ziehen eine Gefühlskarte und lesen sie, ohne ihre Karte den anderen zu zeigen. Falls sie das Wort/Gefühl auf ihrer Karte nicht verstehen, können sie es sich von der Workshop-Leitung erklären lassen. Nun laufen alle durch den Raum und stellen die Gefühle dar, die auf den gezogenen Karten stehen. Die Teamenden ermutigen die Kinder, die Gefühle groß darzustellen und zu übertreiben. Wenn sie eine Person treffen, die dasselbe Gefühl darstellt wie sie, finden sie sich als Gruppe zusammen. Wenn sich alle Gruppen gefunden haben, ist die Übung beendet.

4. Kleingruppenarbeit Analyse-Teams

(ca. 45–60 Min.)

Die Kinder bekommen das **Arbeitsblatt „Analyse-Teams“** (s. *Materialanhang*) mit den folgenden Fragen und sollen während des Anschauens des Negativbeispiels die Fragen vor sich liegen haben. Sie sollten beim Anschauen Antworten und Notizen hinter möglichst jede Frage schreiben.

- Gibt es Hinweise darauf, ob die Geschichte heute oder in der Vergangenheit spielt?
- Wann bewegt sich die Kamera und wann steht sie still? [Bei Trailern bietet sich diese Frage nicht an.]
- Wer ist im Trailer/Filmausschnitt repräsentiert?
- Wie verhalten sich die Hauptfiguren?
- Wie sind Schwarze Menschen, People of Color und *weiße* Menschen dargestellt? Sind sie eher nett, eher blöd oder cool?
- Wie würde sich der Trailer/Filmausschnitt in schwarz-weiß anfühlen oder in nur einer einzigen Farbe?
- Wer spricht am meisten? Jungs, Mädchen, nicht-binäre Personen, Schwarze Menschen, *weiße* Menschen?
- Welche Figur interessiert dich am meisten?
- Gibt es Schwarze Menschen oder People of Color?
- Wer ist am wichtigsten in der Geschichte?
- Wer hat die meisten guten Ideen in der Geschichte?
- Werden rassistische Worte ausgesprochen?
- Wer darf selbst von sich erzählen und über wen wird erzählt?

Inspiziert vom „Fragebogen für eine rassismuskritische Literatur-/Filmanalyse“: „Und jetzt du!“ von Tupoka Ogette. München, 2023, S. 295-297.

Gemeinsame Auswertung im Plenum.

Negativbeispiele: Hier können beispielsweise auch Trailer gezeigt werden, wie dieser Trailer vom TKGK-Film: <https://www.youtube.com/watch?v=4Nr1NRkm8tA> oder von Alfons Zitterbacke: <https://www.youtube.com/watch?v=9IB157TLNwc> (beide zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Beide Trailer stehen repräsentativ dafür, dass keine Rollen mit Schwarzen Menschen besetzt wurden und auch People of Color nur am Rande vorkommen.

5. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min)

Die Kleingruppen bleiben weiterhin bestehen und schreiben alle Gefühle auf, die sie von den Hauptfiguren, insbesondere durch die Mimik, wahrnehmen.

Triggerwarnung: In den Film geht es um rassistische Diskriminierung.

Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Was für Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

6. Würfelspiel

(ca. 60 Min.)

Die Kleingruppen würfeln mit dem Würfel nacheinander. Der Zahl entsprechend bekommt jede Gruppe eine **Aufgabenkarte** (s. *Materialanhang*) zum Film, die sie zunächst innerhalb der Gruppe besprechen bzw. beantworten, bevor sie im Plenum geteilt werden.

Aufgaben auf den Karten

- 1 Wie würdest du den Film in drei Sätzen für eine Person zusammenfassen, die den Film noch nicht angeschaut hat?
- 2 Zeichne einen Gegenstand aus dem Film nach.
- 3 Stelle Dion aus dem Film pantomimisch nach.
- 4 Beschreibe die Ladenbesitzerin im Film und lass die anderen in deiner Gruppe die Figur erraten.
- 5 Diskutiere, bespreche und erkläre, was Repräsentation mit den Haaren der Hauptfigur aus dem Film zu tun hat.
- 6 Überlege dir einen alternativen Filmtitel.

7. Reflexion über den Film

(ca. 10–20 Min.)



Mögliche Impulsfragen:

- Woran habt ihr die Gefühle der Figuren erkannt (Mimik, Gestik, Kameraperspektive, Montage, Ton/Musik)?
- Gab es eine Wandlung in Bezug auf die Gefühle?
- Wen würdet ihr als die Heldinnen im Film bezeichnen?

Im nächsten Schritt wird zurück zu den inhaltlichen Themen des Moduls in Verbindung mit dem Film gegangen:

- Schau dir noch einmal die Fragen auf den Karten an. Was fällt dir auf?

8. Abschluss

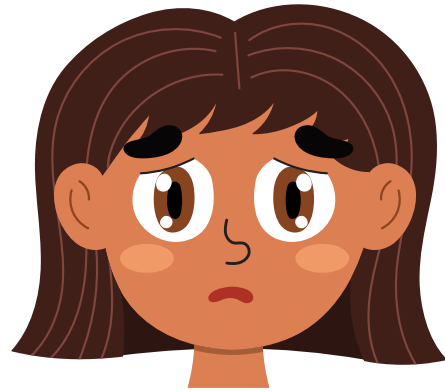
(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt

Arbeitsblatt „Analyse-Teams“

- Gibt es Hinweise darauf, ob die Geschichte heute oder in der Vergangenheit spielt?
.....
- Wann bewegt sich die Kamera und wann steht sie still?
.....
- Wer ist im Film repräsentiert?
.....
- Wie verhalten sich die Hauptfiguren im Film?
.....
- Wie sind Schwarze Menschen, People of Color und *weiße* Menschen dargestellt? Sind sie eher nett, eher blöd oder cool?
.....
- Wie würde sich der Film in schwarz-weiß anfühlen, oder in nur einer einzigen Farbe?
.....
- Wer spricht am meisten? Männer, Frauen (binär gesprochen) Schwarze Menschen, *weiße* Menschen?
.....
- Welche Figur interessiert dich am meisten?
.....
- Gibt es Schwarze Menschen oder People of Color im Film?
.....
- Wer ist am wichtigsten in der Geschichte des Films?
.....
- Wer hat die meisten guten Ideen in der Geschichte des Films?
.....
- Werden rassistische Worte ausgesprochen?
.....
- Wer darf selbst von sich erzählen und über wen wird erzählt?
.....

Aufgabenkarten für Würfelspiel

1

Wie würdest du den Film in drei Sätzen für eine Person zusammenfassen, die den Film noch nicht angeschaut hat?

2

Zeichne einen Gegenstand aus dem Film nach.

3

Stelle Dion aus dem Film pantomimisch nach.

4

Beschreibe die Ladenbesitzerin im Film und lass die anderen in deiner Gruppe die Figur erraten.

5

Diskutiere, bespreche und erkläre, was Repräsentation mit den Haaren der Hauptfigur aus dem Film zu tun hat.

6

Überlege dir einen alternativen Filmtitel.



Jüdische Identität(en)

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse

<p>Einführungstag Intersektionalität</p> <p>Standbild entwickeln</p> <p>Spiel: Anders Applaus</p> <p>Quiz zum Film</p> <p><i>DANCING ABDULLAH</i></p>	<p>Bilder im Kopf</p> <p>Bildanalyse + Filmanalyse/ Gruppenübung</p> <p><i>Filmstills</i></p>	<p>Jüdische Identität(en)</p> <p>Bindestrich-Identitäten/ Storytelling</p> <p><i>DAVID DE STER</i></p>	<p>Was ist Antisemitismus?</p> <p>Theaterpädagogik</p> <p><i>LOGO EXTRA</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>in Planung</i></p>
<p>Repräsentation</p> <p>Gruppenspiel/ Filmbildungsspiel</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Bindestrich-) Identitäten</p> <p>Schreibauftrag/mögl. Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>AÏCHA</i></p>	<p>Rassismus geht uns alle an</p> <p>Stimmungsbilder + Figurenanalyse</p> <p><i>CHICKEN</i></p>		

Identität(en) – Wer oder was ist jüdisch?

Über einen Dokumentarfilm erschließen sich die Schüler*innen Wissen über die Vielschichtigkeit von (jüdischen) Identitäten und analysieren dramaturgische Mittel.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier, Stifte, Klebstoff, Identitätsblumen, zwölf Standbilder aus DAVID DE STER, große Papierbögen
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Jüdisches Leben, jüdische Religion, Antisemitismus, Intersektionalität, Filmbildung: Drei-Akt-Struktur, Storytelling
Bildungsziele	Mit den Grundlagen jüdischer Religion und Tradition wird ein Verständnis für die Vielfalt und Komplexität jüdischer Identitäten heute geweckt. Der Dokumentarfilm hilft, über jüdische Identitäten zu reflektieren. Die klassische Drei-Akt-Struktur des Films wird untersucht.
Triggerwarnung	Im Film erzählt ein jüdischer Junge einen antisemitischen Witz und malt Hitlerbärtchen.
Film	DAVID DE STER (Regie: Ester Gould, Niederlande 2010, 19 Min.)



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

2. Einführung ins Thema

(ca. 30 Min.)

Um Intersektionalität und Vielschichtigkeit der eigenen Identität sowie ein Gefühl für unterschiedliche Privilegierungen und Positionierungen innerhalb der Gruppe zu vermitteln, können die Kinder für sich selbst eine **Identitätsblume** (s. *Materialanhang*) ausfüllen. Anschließend können in der Gruppe der Prozess des Ausfüllens sowie die begleitenden Eindrücke und Gefühle besprochen werden – auch, ohne dass die konkreten Zuordnungen explizit gemacht oder geteilt werden müssen.



Mögliche Impulsfragen:

- Sind dir manche Zuordnungen schwergefallen, andere hingegen leicht? Warum?
- Warst du dir bei manchen Blütenblättern unsicher? Warum?
- Ist die Zugehörigkeit zu Kategorien deine eigene Entscheidung oder wurde sie von „außen“ zugewiesen?
- Sind manche Zugehörigkeiten veränderbar?
- Bedeuten dir die Zugehörigkeiten alle gleich viel? Sind dir diese immer bewusst?

3. Filmsichtung mit Sehauftrag

(ca. 25 Min)

Filmsichtung: DAVID DE STER (19 Min.)

Triggerwarnung: Im Film erzählt ein jüdischer Junge einen antisemitischen Witz und malt Hitlerbärtchen.

Sehauftrag vor Filmsichtung: Fülle nach dem Anschauen eine Identitätsblume für David aus.

Blitzlicht: Nach dem Sichten sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Was für Emotionen löst der Film bei der Gruppe aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Besprechung der Identitätsblumen

(ca. 20 Min.)

Die verschiedenen Blumen zu David werden miteinander verglichen und die Einordnung der Kinder gemeinsam besprochen und diskutiert.



Mögliche Impulsfragen zur Auswertung:

- Welche Identitäten hat David?
- Fühlt er sich mit allen gleich wohl?
- Sind alle gleich wichtig im Film dargestellt worden?
- Stehen manche Identitäten in Konflikt miteinander?
- Erkennst du dich in David wieder? In welcher Hinsicht? – Wo bist du anders/machst du andere Erfahrungen?
- Welche sind Zuschreibungen von mir/uns?
- Wieso haben wir an der jeweiligen Stelle so entschieden bzw. etwas über David angenommen?

Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen, Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.

5. Filmbildung: zur Erzählweise des Films

(ca. 60 Min.)

Die Teamenden geben eine Einführung zur Drei-Akt-Struktur in Filmen und Geschichten. Eine Bezugnahme auf klassische Märchen bietet sich an, anhand derer die Kinder diese Struktur einfach wiedererkennen können:

- 1. Akt:** Einleitung: Wir lernen die Hauptfigur kennen – ihr Leben, ihr Umfeld, ihren Charakter.
- 2. Akt:** Konfrontation: Das Problem oder das Ziel der Hauptfigur zeigt sich, die Handlung steigert sich bis zum Höhepunkt über viele Konflikte hinweg.
- 3. Akt:** Lösung: Das Ziel wird erreicht oder das Problem löst sich.

Die Schüler*innen erhalten unterschiedliche ausgedruckte **Standbilder** (s. *Materialanhang*) aus dem Film. In Kleingruppen werden diese auf ein großes Blatt Papier aufgeklebt, so dass Collagen zu den drei Akten entstehen. Anschließend können sie mit Sprech- und Gedankenblasen sowie eigenen Zeichnungen ergänzt werden.

- 1. Akt:** Wer ist David?
- 2. Akt:** Was ist Davids Ziel? Was ist sein Problem? Wer oder was hilft ihm dabei es zu lösen? Wer oder was hindert ihn vielleicht daran?
- 3. Akt:** Erreicht er sein Ziel? Wie?



Mögliche Impulsfragen:

- Wie wurde das im Film gezeigt?
- Was ist passiert und wie hat das auf mich gewirkt?



Hinweis: Auch wenn wir denselben Film gesehen haben, können sich die Ergebnisse der Collage bzw. der Interpretation der Geschichte unterscheiden. Es gibt kein falsch und richtig.

6. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

Identitätsblumen

Hier bin
ich zuhause...

Das sind
meine Lieblings-
Feiertage...

Aus diesen
Ländern/diesem
Land kommt
meine Familie...

Diese
Sprache(n)
spreche
ich...

Das ist meine
Religion...

Das mache
ich in meiner
Freizeit
gerne...

Filmstill 1



Filmstill 2



Filmstill 3



„Aber du siehst gar nicht jüdisch aus?“ Was meinen sie damit?

Filmstill 4



Aber ich habe einen jüdischen Vater, keine jüdische Mutter.

Filmstill 5



Weil du jüdisch bist, wenn du eine jüdische Mutter hast.

Filmstill 6



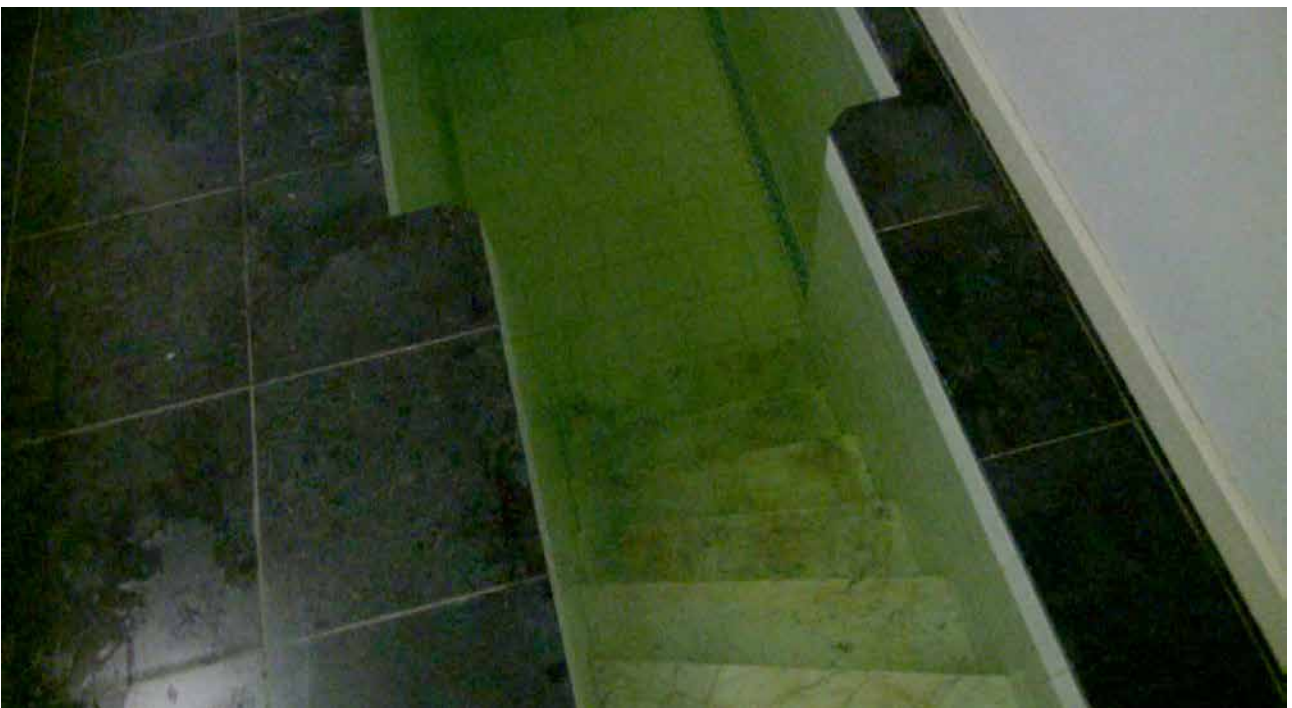
..., dass die Frage aufkommen wird, ob David das freiwillig macht...

Filmstill 7



Aber du bist nervös, weil du weißt, dass sie dir Fragen stellen werden...

Filmstill 8



Als ich untertauchte, durfte ich nicht die Seiten berühren.
Ich musste im Wasser schweben.

Filmstill 9



Mazel tov.

Filmstill 10



Dieses Dokument erklärt, dass du heute jüdisch geworden bist.

Filmstill 11



Alles bereit für deine Bar Mitzwa...

Filmstill 12





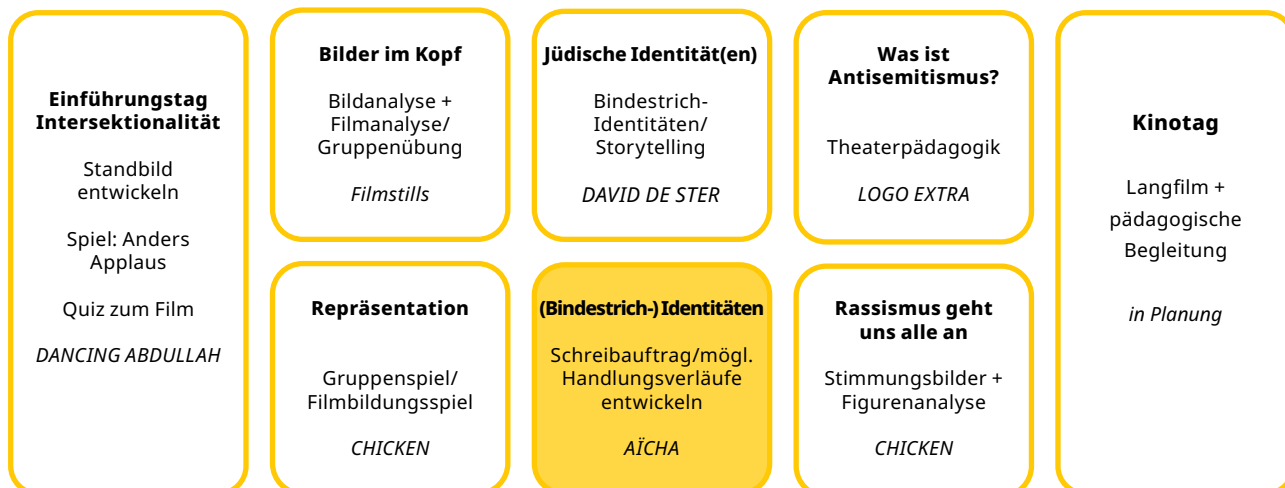
(Bindestrich-)Identitäten

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



(Bindestrich-)Identitäten

Anhand eines Kurzfilms sprechen die Schüler*innen über Identität im Kontext von Rassismuserfahrungen und filmästhetische Aspekte sowie den Einsatz filmischer Gestaltungsmittel.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Große farbige Blätter (für jedes Kind eines), Zettel, vorbereitete Plakate, Klebepunkte, Mindmap
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Repräsentation, Empowerment, Zugehörigkeit, Namen, Filmbildung: filmische Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Anhand des Films setzen sich die Schüler*innen mit Identität und Selbstwirksamkeit im Kontext von Rassismuserfahrungen auseinander. Sie entwickeln Empathie und finden Gemeinsamkeiten mit der Protagonistin und in der Klasse. Filmische Gestaltungsmittel und Dramaturgie werden methodisch aufgegriffen, Berufsbilder im Filmbereich und ihre Anforderungen werden erörtert.
Film	AiCHA (Regie: Laura Bleck, Faraz Shariat, Deutschland 2020, 22 Min.)



Besonderer Hinweis: Die Workshop-Leitung sollte sich Hintergrundwissen zum Thema Namensänderungen aneignen, um eventuelle Fragen der Kinder gut beantworten zu können. Auch kann ein Hinweis zu (amtlichen und nicht amtlichen) Namensänderungen von trans* Personen erfolgen (*Formulierungsvorschlag auf der nachfolgenden Seite*).

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

2. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 25–30 Min.)



Gesprächsangebot: In dem Film geht es um ein Kind, das mit seiner Mutter gemeinsam in Deutschland lebt. Das Mädchen befindet sich in einem Einbürgerungsverfahren. Das heißt, dass sie jetzt bald die deutsche Staatsangehörigkeit bekommt. Aber während dieses Verfahrens wird ihr ein Stein in den Weg gelegt.

Filmsichtung: AiCHA (22 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?



Hinweis: Je nach Klasse besteht vielleicht großer Redebedarf zu eigenen Erfahrungen mit der Aussprache von oder mit Witzen über Namen, auf die reagiert werden muss.

3. Austausch über das Thema Identität

(ca. 10–20 Min.)



Gesprächsangebot:
Als Identität bezeichnet man die Menge an allen Eigenschaften, die eine Person hat. Dazu gehören z. B. der Name der Person, die Herkunft, die Familie oder auch die Zugehörigkeit zu einer Herkunft oder einer Religion.

Es gibt so viele Namen, dass wir niemals alle Namen dieser Welt kennen können. Es ist also ganz normal, wenn du Namen hörst, die du vorher noch nie gehört hast oder die du nicht aussprechen kannst. Das ist nicht weiter schlimm, wichtig ist nur, dass du übst, sie richtig auszusprechen. Denn der eigene Name ist für jeden Menschen wichtig. Das haben wir auch in dem Film gesehen.

Um die Themen zu Identität zu bündeln, kann gemeinsam eine Mindmap erstellt werden. (Die beispielhafte **Mindmap** (s. *Materialanhang*) ist eine von vielen möglichen Ergebnissen.)



Formulierungsvorschlag zum Thema Namensänderung von trans* Personen:

Manche trans* Personen lassen ihren Namen auch amtlich ändern. Sie verwenden nicht den Namen, der ihnen bei der Geburt gegeben wurde, sondern geben sich selbst einen Namen und lassen diesen in amtliche Dokumente wie Personalausweis, Geburtsurkunde oder Schulzeugnis eintragen. Es ist ein wichtiges Zeichen von Respekt, dass wir den selbstgewählten Namen verwenden.



Formulierungsvorschlag zu trans* Person

„Mit [t]rans*[Person] meinen wir Menschen, die sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt (oder sogar früher) zugewiesen wurde. Menschen, die sich als geschlechtlich uneindeutig oder vielfältig erleben, die ihr Geschlecht wechseln, wechseln wollen oder gewechselt haben. Und zwar egal, ob sie damit geoutet sind oder nicht. Egal ob Hormone oder OPs im Spiel sind, waren oder sein werden, egal ob Begriffe wie trans*, transgender, transmaskulin, transident, genderqueer, non-binary, nichtbinär, transsexuell oder genderfluid verwendet werden – oder auch nicht.“

Zitiert aus: „Was meint ihr eigentlich mit Trans*?“, aus: *trans*- ja und?! FAQ*, <https://www.transjaund.de/faq/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Bald soll ein Gesetz in Kraft treten, das „Selbstbestimmungsgesetz“, damit in Zukunft trans* Personen leichter ihren Namen auf dem Amt ändern können. Bisher müssen sie viele und langwierige Dinge tun, wie mit Psychiater*innen sprechen, sich vor Gericht erklären und viel Geld bezahlen, um ihren Namen amtlich anerkennen zu lassen. Diese Regel basiert auf einem Gesetz, das 1981 in Kraft getreten ist und auch noch einen veralteten, diskriminierenden Titel („Transsexuellengesetz“) trägt.



Ressource:

„Vornamen und Geschlechtseintrag ändern per ‚Transsexuellengesetz‘“ von Regenbogenportal, <https://www.regenbogenportal.de/informationen/vornamen-und-geschlechtseintrag-aendern-mit-dem-transsexuellengesetz> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

4. Filmgespräch

(ca. 15–20 Min.)

Zuerst werden filmästhetische Aspekte besprochen. Dafür wird die Aufmerksamkeit der Schüler*innen auf die Entscheidungen der Filmemacher*innen gelenkt.

Ausgewählte Szenen werden noch einmal angeschaut und mit **Impulsfragen** ausgewertet.



Szene 1 (Min. 00'12–00'38)

Die Darsteller*innen werden gezeigt. Stellt euch vor, ihr seid am Filmset und Teil des Kamerteams. Ihr wollt jede der Personen nacheinander abbilden.

- Wie würdet ihr die Kamera bewegen?
- Auf welche Art und Weise haben wir die Darstellerinnen im Film kennengelernt?



Szene 2 (Min. 09'34–10'40)

Die Darsteller*innen äußern sich zu der Sache mit dem Namen und der Änderung.

- Was würdet ihr machen, wenn ihr Aïcha wärt?

Szene 3 (Min. 13'55–14'53)

Eine der folgenden Fragen wird besprochen.

Auf welche Fragen gehen die Darsteller*innen in diesem Ausschnitt ein?

- Welcher ist euer Standpunkt?
- Welche Art von Film mögt ihr gerne?

5. Mögliche weitere Handlungsverläufe entwickeln

(ca. 20–30 Min.)

Die Klasse wird in größere Gruppen eingeteilt und bekommt diese **Impulsfragen**:



- Wie könnte der Film ausgehen?
- Wie hättet ihr als Filmmacher*innen diese Geschichte ausgehen lassen?
- Welche Bilder hättet ihr am liebsten gezeigt?

6. Schreiben in Einzelarbeit

(ca. 15–20 Min.)

In Einzelarbeit bekommen alle Zeit, sich zu überlegen, was sie mit Aïcha gemeinsam haben, und Notizen zu machen.

Zum Beispiel:

Genau wie Aïcha bin auch ich ein Kind.

Genau wie Aïcha wohne ich in Deutschland.

7. Nachbesprechung und Präsentation der Ergebnisse

(ca. 10–20 Min.)

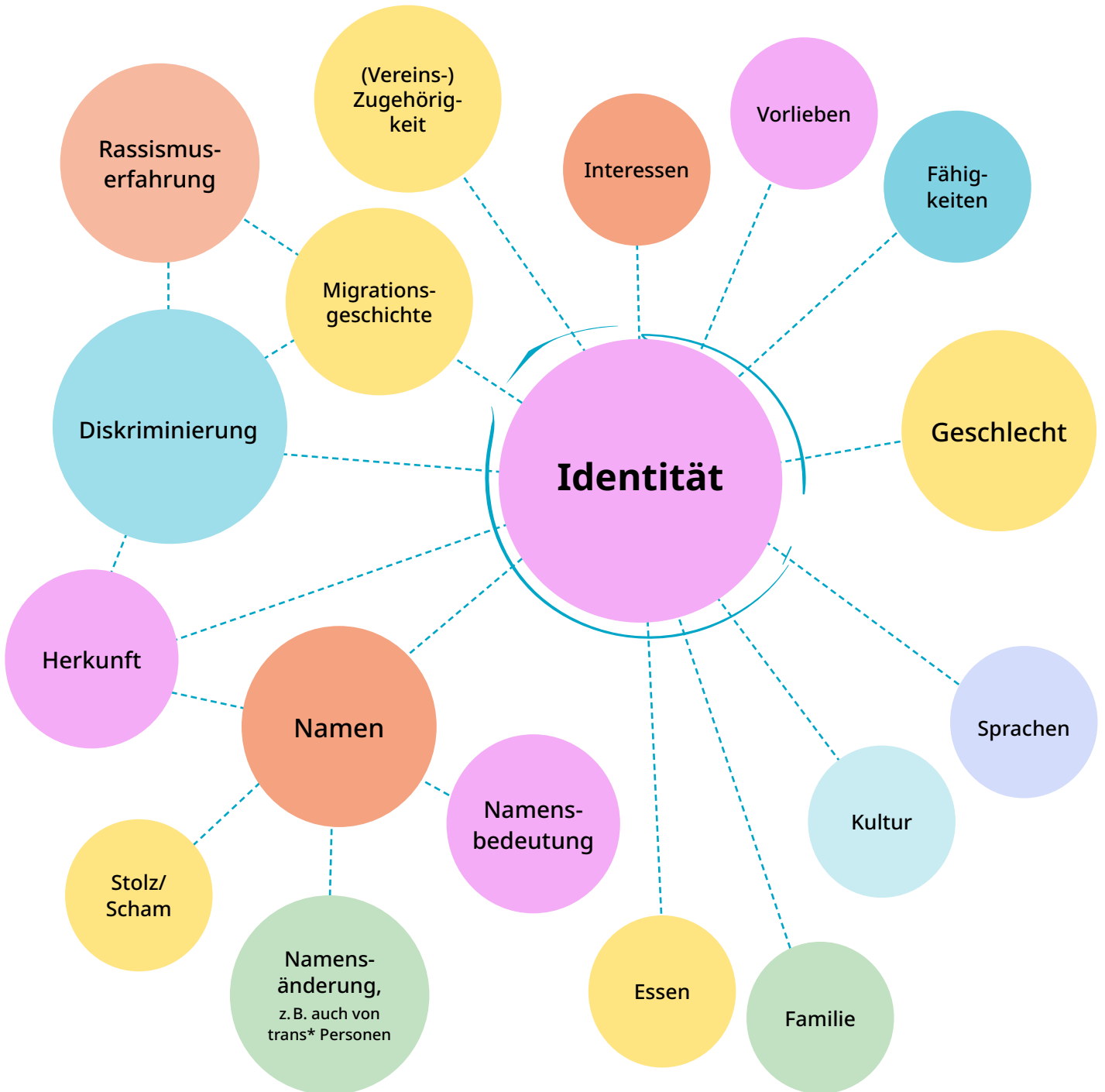
Nun dürfen die Ergebnisse, die während der letzten beiden Methoden entstanden sind, mit dem Plenum geteilt werden.

8. Abschluss

(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Mindmap (Beispiel)





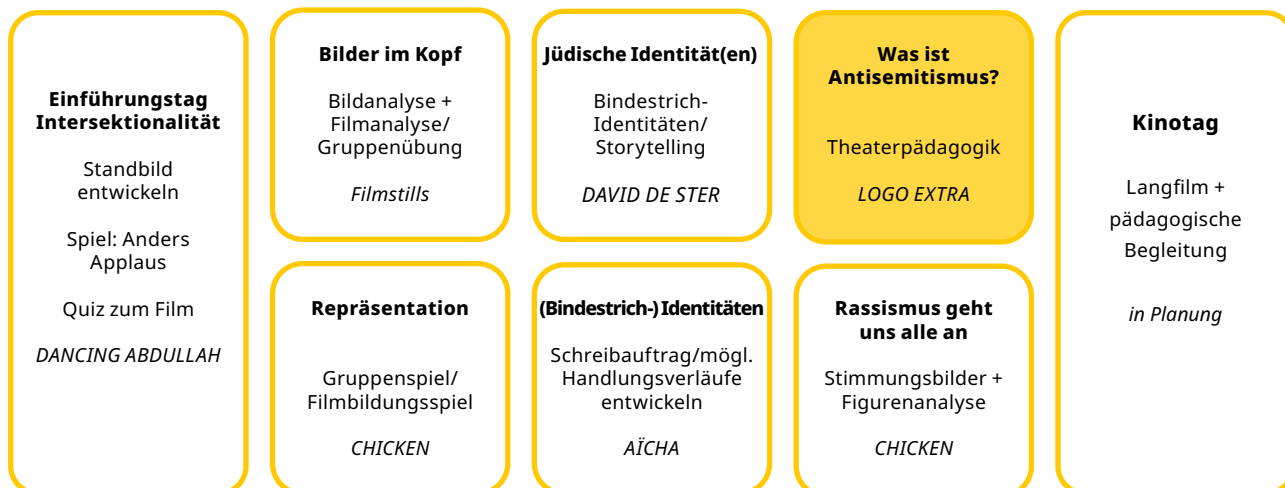
Was ist Antisemitismus?

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse



Was ist Antisemitismus?

Die Kinder lernen durch einen Dokumentarfilm eine jüdische Familie kennen und erfahren von antisemitischen Bedrohungen und Übergriffen. Mit theaterpädagogischen Interventionen erarbeiten sie Handlungsoptionen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier und Stifte
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre
Themen/Schwerpunkte	Antisemitismus, Forumtheater, Filmanalyse, Schauspiel
Bildungsziele	Die Schüler*innen lernen Grundlagen des Antisemitismus und seiner Erscheinungsformen im Alltag von Kindern kennen. Über theaterpädagogische Mittel erproben sie Handlungsoptionen gegen Antisemitismus. Sie benennen im Film dargestellte Konflikte und können Gefühle und Eindrücke benennen und begründen.

Mehr didaktische Kurzinformationen auf der Folgeseite

Fortsetzung Didaktische Kurzinformationen:

Film	<p>WAS IST JÜDISCH? aus der Reihe „logo extra“ des KiKA (Deutschland 2022, 24 Min.)</p> <p>Hinweis: Ab Min. 12'20 bis ca. 13'45 werden der Holocaust erwähnt und Hakenkreuze sowie antisemitische Schmierereien und Beschimpfungen gezeigt. Ein Vorschlag wäre, diesen Teil auszulassen, um beim gegenwärtigen Antisemitismus zu bleiben und nicht zu viele Themenfelder aufzumachen. Darüber hinaus wird Abraham als Comic-Figur dargestellt, was u. U. religiöse Ansichten muslimischer Kinder verletzen kann. Das muss vorab geklärt und ggf. ebenfalls übersprungen werden: Min. 03'49 – 04'10.</p>
-------------	--



Besonderer Hinweis: Kein unfreiwilliges „Outing“ jüdischer Kinder, keine „Expert*innenrolle“ von außen zuweisen.

1. Einstieg/Warm-up

(ca. 30 Min.)

Soziometrische Aufstellung: Was weißt du über Antisemitismus?

Die Teamenden stehen in der Mitte des Raumes und je nach selbst eingeschätztem Wissensstand positionieren sich die Kinder in größerem oder kleinerem Abstand zu ihnen um sie herum: Wer viel darüber weiß, steht nah am Mittelpunkt, wer gar nichts weiß, steht am äußeren Rand des Kreises (z. B.: „Ich habe das Wort schon mal gehört, weiß aber nicht, was es bedeutet“). Nachdem sich alle Schüler*innen positioniert haben, gehen die Teamenden zu den einzelnen Kindern und kommen ins Gespräch über das, was sie wissen, nicht wissen, wozu sie Fragen haben oder in welcher Hinsicht sie unsicher sind. Diese Fragen oder Unklarheiten sollten die Teamenden unbedingt notieren und im Verlauf des Workshops thematisieren.

2. Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 30 Min.)

Filmsichtung: WAS IST JÜDISCH? (24 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

3. Filmbesprechung

(ca. 30 Min.)

Der Film und seine Inhalte werden gemeinsam besprochen. Je nach Gruppengröße und -dynamik kann das direkt im Plenum geschehen; bei größeren Gruppen oder Gruppen mit unausgewogenen Sprechanteilen oder sehr ruhigen Gruppen kann die Besprechung auch zunächst in Kleingruppen und erst danach im Plenum stattfinden.



Mögliche Impulsfragen:

- Habt ihr von Problemen/Konflikten gehört, die ihr nicht kennt?
- Welche Probleme oder Sorgen kennt ihr aus eurem eigenen Leben?
- Wo kann Juden_Jüdinnen Antisemitismus begegnen und wie kann er sich zeigen?

Die Gruppe kann zusätzlich gemeinsam die Unterschiede zwischen Spiel- und Dokumentarfilm erschließen:

Anhaltspunkte können sein:

- Schauspieler*innen vs. reale Menschen, die in keine Rolle schlüpfen.
- Erfundene Geschichte vs. Filme vom „echten Leben“.
- Manchmal führt eine fragende/erklärende Person oder Stimme durch den Dokumentarfilm/Reportage.



Ressource:

„Dokumentarfilm im Unterricht“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e.V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO: <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).



Formulierungsvorschlag zur Erklärung von Antisemitismus:

Antisemitismus bedeutet „Hass gegen Juden_Jüdinnen“. Über diese wird behauptet, dass sie „alle gleich“ seien und bestimmte Eigenschaften haben. Antisemit*innen sagen, dass Juden_Jüdinnen an vielen Problemen schuld sind, und wollen sie ausgrenzen und unterdrücken. Das sind alles Vorurteile und sie haben nichts mit echten Menschen oder Ereignissen zu tun.

Bei diesem Gespräch müssen die Teamenden unbedingt darauf achten, dass über die Protagonist*innen des Films sowie generell über Juden_Jüdinnen keine herabwürdigenden oder relativierenden Aussagen getätigt werden, auch nicht „zum Spaß“.

Konflikt- oder auch Angstsituationen aus dem Film (z. B. Kippa nicht öffentlich tragen, beleidigt werden, Sorge sich als jüdisch zu „outen“) werden einzeln auf Plakaten festgehalten, die die Schüler*innen in Kleingruppen selbst gestalten.

4. Theaterpädagogik

(ca. 60 Min.)

Forumtheater



Ressourcen:

„Theater der Unterdrückten“, von Augusto Boal. Frankfurt a. M., 1989; Nachspielen einer Konflikt-Intervention in „Forumtheater“ von Friderike Wilckens, 18.07.2011, <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60265/forumtheater/> (zuletzt aufgerufen am 12.01.2023).

Die Kinder stimmen anhand der selbst gestalteten Plakate ab, welche Situation sie zuerst nachspielen möchten. Dann werden die Rollen verteilt. Es ist wichtig, dass die Kinder wählen können – kein Kind sollte eine Rolle, die es nicht möchte, zugewiesen bekommen. Ebenso darauf achten, dass keine Schüler*innen eine zu dominante Position einnehmen oder an den Rand gedrängt werden.

Nun wird die Situation nachgespielt oder nacherzählt, ohne dass es eine positive Auflösung gibt. Dann dürfen die Zuschauenden eingreifen: Wer „Stopp“ ruft, kann nun entweder auf die Bühne gehen und eine neue, zusätzliche Rolle einnehmen oder Akteur*innen austauschen und selbst in diese Rolle schlüpfen. Alternativ kann das Publikum den Schauspieler*innen zurufen, was sie machen könnten, um die Situation aufzulösen oder welche zusätzlichen Protagonist*innen gebraucht würden, damit z. B. mehr Sicherheit in der Situation entsteht.

5. Abschluss

(ca. 20 Min.)

s. *Methoden-Pool*



Rassismus geht uns alle an

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

5. und 6. Klasse

<p>Einführungstag Intersektionalität</p> <p>Standbild entwickeln</p> <p>Spiel: Anders Applaus</p> <p>Quiz zum Film</p> <p><i>DANCING ABDULLAH</i></p>	<p>Bilder im Kopf</p> <p>Bildanalyse + Filmanalyse/ Gruppenübung</p> <p><i>Filmstills</i></p>	<p>Jüdische Identität(en)</p> <p>Bindestrich-Identitäten/ Storytelling</p> <p><i>DAVID DE STER</i></p>	<p>Was ist Antisemitismus?</p> <p>Theaterpädagogik</p> <p><i>LOGO EXTRA</i></p>	<p>Kinotag</p> <p>Langfilm + pädagogische Begleitung</p> <p><i>in Planung</i></p>
<p>Repräsentation</p> <p>Gruppenspiel/ Filmbildungsspiel</p> <p><i>CHICKEN</i></p>	<p>(Bindestrich-) Identitäten</p> <p>Schreibauftrag/mögl. Handlungsverläufe entwickeln</p> <p><i>AÏCHA</i></p>	<p>Rassismus geht uns alle an</p> <p>Stimmungsbilder + Figurenanalyse</p> <p><i>CHICKEN</i></p>		

Rassismus geht uns alle an

Grundlegendes Wissen über Rassismus wird vermittelt und in der Filmanalyse angewendet. Anhand eines Kurzfilms werden die ästhetische und emotionale Wirkung des Films beschrieben und begründet sowie die Figurencharakterisierung und filmische Gestaltung besprochen.

Lesen Sie bitte vor der Nutzung der folgenden Methoden unsere [Einleitung](#). Wir bitten alle potenziell Durchführenden, die Hinweise in Gänze zu lesen. Sie sind als Reflexionsangebote gedacht, aber auch als „Achtungsschilder“, anhand derer Sie überprüfen können, ob Sie sich bestimmte Methoden zutrauen.

Didaktische Kurzinformationen

Dauer	3 Schulstunden
Klassenstufe	ab Klasse 5
Materialien	Papier, Stifte, Moderationskarten, Zettel der Filmfiguren zum Auslösen, Arbeitsblätter mit Fragen zur Figurengestaltung, Vier Gefühlskarten, Glossar
Allgemeine Materialien	Glossar , Literatur , Einleitung , Methodenpool , Materialanhänge und Quellen
Technische Ausstattung	Technik zum Abspielen des Films (MP4-Datei/Stream, Laptop, Beamer/Screen), abgedunkelter Raum für Kinoatmosphäre, Handykamera, Bildschirmpräsentation
Themen/Schwerpunkte	Machtvolle Begriffe, Rassismus, struktureller Rassismus, Umgangsweisen von Rassismuserfahrungen, Mikroaggressionen, Filmbildung: Filmanalyse, filmische Gestaltungsmittel
Bildungsziele	Grundlegende Begriffe und Konzepte zu Rassismuskritik werden eingeführt und die Gestaltung der Handlungsoptionen gegen Rassismus werden eingeübt. Die ästhetische und emotionale Wirkung des Kurzspielfilms wird beschrieben und begründet. Die Schüler*innen charakterisieren die Filmfiguren und setzen sich mit filmischen Gestaltungsmitteln auseinander. Dabei wenden sie neu gelernte Begriffe an.
Triggerwarnung	In dem Film geht es um rassistische Diskriminierung.
Film	CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.)

1. Einstieg/ Warm-Up

(ca. 15 Min.)

s. Methoden-Pool

2. Beschäftigung mit dem Thema Rassismus

(ca. 20–30 Min.)

Die Schüler*innen werden in einen Austausch über das Thema Rassismus eingebunden. Zum Beispiel können sie gefragt werden, welche Arten von Rassismen ihnen bekannt sind.

Mithilfe der **Bildschirmpräsentation** (s. *Materialanhang*) werden die wichtigsten Definitionen und Begriffe veranschaulicht und besprochen. Für einen besseren Zugang sollte thematisiert werden, wie sich Rassismus bei Betroffenen anfühlt.



Gesprächsangebot:

„Wenn du selbst Rassismus erlebst oder wenn du siehst, wie jemand anders rassistisch behandelt wird, dann macht sich vielleicht ein unangenehmes Gefühl in deinem Bauch breit. Vielleicht steigt es hoch in deinen Kopf. Es ist ein brodelndes Gefühl. Vielleicht macht es dich wütend. Vielleicht schämst du dich. Doch wenn du Rassismus erlebst, ist das nicht deine Schuld. Du hast nichts falsch gemacht. Das Gefühl zeigt dir aber, dass das, was da passiert, nicht richtig ist. Man kann lernen, wie man mit solchen unangenehmen Situationen umgehen kann. Auch viele Erwachsene müssen das erst lernen.“

Zitiert aus: „*Steck mal in meiner Haut*“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022, S. 10.

Es gibt unterschiedliche Formen von Rassismus. Manchmal werden die Menschen, die Rassismus erfahren, nach ihrem Aussehen beurteilt, manchmal geht es darum, dass sie aus einem bestimmten Land kommen, eine andere Religion oder eine Kultur haben, von der *weiße* Menschen behaupten, dass sie nicht zu ihrer eigenen passt.

*Weiß*e Menschen und *Schwarz*e Menschen (Definitionen zu beiden Bezeichnungen im **Glossar** (s. *Materialanhang*)) sind Bezeichnungen, die es einfacher machen, über Rassismus zu sprechen.

Rassismus ist strukturell. Alle Menschen sind in gewissen Bereichen voreingenommen. Das ist unvermeidlich, weil wir alle einen begrenzten Schatz an Erfahrungen haben und unsere Vorstellungen auf begrenzten Informationen beruhen.

„Rassismus ist eine Art der Diskriminierung und wir können ihm überall begegnen: in der Schule, auf dem Sportplatz, in Büchern oder Filmen und Serien. Rassismus gehört in unserer Gesellschaft zum Alltag. Deshalb wird manchmal auch der Begriff struktureller Rassismus verwendet. Damit wird deutlich, dass Rassismus Teil der Struktur der Gesellschaft ist.

Vielleicht fragt ihr euch jetzt, was mit Struktur gemeint ist? Viele Dinge bestehen aus mehreren Teilen. Nehmen wir als Beispiel ein Haus: Es besteht aus Steinen, Türen, Fenstern und vielem mehr. Damit aus Einzelteilen ein Ganzes wird, müssen sie in bestimmter Weise angeordnet werden – und diese Anordnung ist die Struktur. Struktur meint also, dass etwas



aus miteinander verbundenen Einzelteilen besteht. Die Gesellschaft, also wir alle, die wir zusammenleben, hat auch eine Struktur. Davon ist Rassismus ein Teil. Das heißt, Rassismus ist überall um uns herum.“

Zitiert aus „Rassismus geht uns alle an“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 16.

Exkurs zur Macht der Sprache: Welche Worte wir benutzen, ist immer wichtig. Bevor wir Worte verwenden, sollten wir einmal kurz darüber nachdenken, ob es richtig ist, manche Worte zu benutzen. Vor allem wenn es um Menschen geht. Es ist wichtig, dass alle Menschen Raum bekommen und mitgedacht werden. Und durch Sprache haben wir die Macht, dies deutlich zu machen.

Triggerwarnung: Vor der Filmsichtung sollte darauf aufmerksam gemacht werden, dass verletzende Klischees und rassistische Beleidigungen vorkommen. Als Möglichkeit der Intervention kann der Aussch-/Upps-Ansatz während des Films genutzt werden. Auf ein „Autsch“ wird der Film gestoppt und anschließend besprochen, warum z. B. das Wort „Affe“ in diesem Zusammenhang beleidigend ist und eine rassistische Diskriminierung darstellt.

3. Erste Filmsichtung und Blitzlicht

(ca. 15 Min.)

Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Blitzlicht: Danach sollten die Teamenden Raum geben, um Eindrücke zu sammeln, die der Film hinterlassen hat: Wie haben die Kinder die Geschichte verstanden? Gibt es Fragen oder Unklarheiten? Welche Emotionen löst der Film bei den Kindern aus? Gibt es Gefühle, die besprochen und aufgefangen werden müssen?

4. Stimmungsbilder

(ca. 10–20 Min.)

Nach dem Film werden **Karten** (s. *Materialanhang*) verteilt, auf denen verschiedene Gefühle dargestellt sind. Die Karten werden in der Mitte des Raumes ausgelegt und jedes Kind sucht sich eine Karte, die sein Gefühl nach dem Film widerspiegelt. Durch genaues Nachfragen zu einzelnen Szenen oder Figuren, etwa ob sie beängstigend, lustig oder langweilig wirken, können die Kinder noch mehr differenzierte Stimmungslagen erfassen. Darauf aufbauend überlegen die Schüler*innen gemeinsam, warum und wodurch diese Gefühle jeweils entstanden sein könnten.

5. Zweite Filmsichtung mit Sehauftrag

(ca. 40 Min.)

Steckbriefe zu den Figuren

Die Kinder finden sich in vier Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit Fragen zu den Figuren, die im Film vorkommen. Nun wird gelöst. Die Teamenden bereiten eine Box mit vier Zetteln vor, auf denen die Namen der Figuren Dion, Rita, Shelly oder Barbara stehen. Zur Vorbereitung auf die Aufgabe sollte unbedingt geklärt werden, ob jede Gruppe weiß, welche Figur sie beobachten soll.

Arbeitsblatt (s. Materialanhang):

Schaut euch den Film nun ein zweites Mal an, beobachtet „eure“ Figur und beantwortet schriftlich die folgenden Fragen:

- Was erfährst du über die Figur? (Alter, Sprachen, Positionierung, Kleidung usw.)
- Wie verhält sich die Figur? (schüchtern, ängstlich, genervt, traurig, wütend, peinlich berührt, rachsüchtig, ungerecht, mutig usw.)
- Verhält sich die Figur am Anfang des Films anders als am Ende?
- Wie geht die Figur mit den anderen um?
- Wie spricht und was sagt die Figur?
- Wie verändert sich die Geschichte, wenn man die Figur weglässt?

Zweite Filmsichtung: CHICKEN (10 Min.)

Im Anschluss an das zweite Anschauen des Films bekommen die Schüler*innen noch ein paar Minuten, um sich untereinander zu besprechen.

6. Auswertung des Sehauftrages

(ca. 20–30 Min.)

Im Anschluss stellen die Gruppen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor. Am Ende dieser Aufgabe sollten die Teamenden die Relevanz des Films im Kontext von Rassismus verdeutlichen.

7. Optional: Aktiv werden/Haltung zeigen

(ca. 40 Min.)

Die Kinder halten die wichtigsten Erkenntnisse und Lösungen, die im Workshop gewonnen und erarbeitet wurden, auf Plakaten fest. Im Anschluss werden daraus Zitate abgeleitet, die auf weiteren Plakaten präsentiert werden. Die Schüler*innen werden dann mit den Plakaten, die sie hochhalten, gefilmt – eine Handycamera ist dafür ausreichend. Vor Beginn dieser Übung besprechen die Schüler*innen die genauen Aufgaben und Verantwortlichkeiten:

- Wie viele Leute spielen mit?
- An welchem Ort soll gefilmt werden?
- Wie ist das Licht?
- Welche Kameraeinstellungen wären gut? (Nahaufnahme, Halbtotale, Totale usw.) Sollen sie abgewechselt werden?
- Welche sonstigen Utensilien werden gebraucht?

**Ressource: Glossare zu filmsprachlichen Begriffen**

Interaktive Webseite zu filmsprachlichen Begriffen: <https://nwdl.eu/filmsprache/>

auch als App: <https://www.neue-wege-des-lernens.de/apps/>

App zu filmsprachlichen Begriffen von Film+Schule NRW: <https://www.filmundschule.nrw.de/de/topshot/> (alle zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

Beispiele für Zitate:

„Es reicht nicht aus, kein*e Rassist*in zu sein.“

„Wir müssen Anti-Rassist*innen sein.“

Im Anschluss an diese Übung sollten die Aufnahmen gelöscht werden.

7. Abschluss

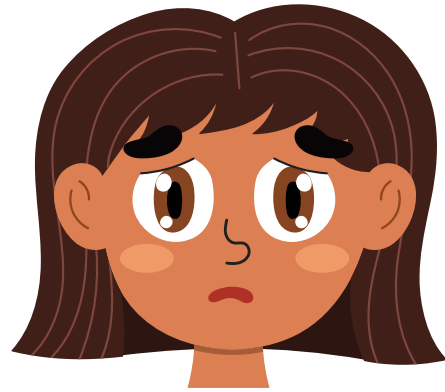
(ca. 15 Min.)

s. *Methoden-Pool*

Gefühlskarten



heiter



traurig



wütend



aufgeregt

Arbeitsblatt

Schaut euch den Film nun ein zweites Mal an, beobachtet „eure“ Figur und beantwortet schriftlich die folgenden Fragen:

- Was erfährst du über die Figur? (Alter, Sprachen, Positionierung, Kleidung usw.)

- Wie verhält sich die Figur? (schüchtern, ängstlich, genervt, traurig, wütend, peinlich berührt, rachsüchtig, ungerecht, mutig usw.)

- Verhält sich die Figur am Anfang des Films anders als am Ende?

- Wie geht die Figur mit den anderen um?

- Wie spricht und was sagt die Figur?

- Wie verändert sich die Geschichte, wenn man die Figur weglässt?

Diskriminierungskritisches und kindgerechtes Glossar

Warum eigentlich?

Mit dem Wissen, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der Diskriminierungen fester Bestandteil unseres Zusammenlebens sind, wollen wir uns für die Momente des Workshops eine Welt aufbauen, in der wir uns verstanden fühlen. Unser Ziel ist also, gemeinsam einen möglichst geschützten Raum oder auch Safer Space zu gestalten. Wir wissen jedoch, dass Räume nur diskriminierungsarm, nicht diskriminierungsfrei, sein können, weil wir alle mit Vorurteilen, Klischees und diskriminierenden Glaubenssätzen aufgewachsen sind. Das Glossar soll auch einen Teil dazu beitragen, diese Glaubenssätze zu verlernen.

Wie wir sprechen und welche Worte wir nutzen, um uns gegenseitig zu beschreiben, kann ein Grund sein, dass wir uns sicherer fühlen. Zuerst mag es ungewohnt sein, andere oder neue Wörter zu benutzen. Es ist dabei wichtig zu verstehen, dass Sprache nichts Festes oder Starres ist, sondern einem stetigen Wandel unterliegt. Lasst uns also flexibel bleiben. Nur weil Menschen schon über einen langen Zeitraum bestimmte Worte oder Schreibweisen nutzen, bedeutet es nicht, dass sie richtig und unveränderbar sind. Denn wir lernen alle immer wieder Neues dazu. Ganz egal, wie alt wir sind.

Ableismus

Menschen mit Behinderung werden **diskriminiert**. Sie können nicht ohne Einschränkung am Leben teilnehmen, weil unsere Gesellschaft auf Menschen ausgerichtet ist, die zum Beispiel sehen, laufen und mit Lautsprache sprechen. Hier ein Beispiel: Wenn Gebäude mit mehreren Stockwerken nur Treppen und keinen Aufzug haben, benachteiligt das Menschen, die im Rollstuhl sitzen. Diese Form der Diskriminierung wird Ableismus genannt.

Adultismus

„Wenn Kinder und Jugendliche benachteiligt werden, nur weil sie jung sind, spricht man von Adultismus.“

Zum Beispiel:

Erwachsene nehmen Meinungen von Kindern und Jugendlichen nicht ernst oder übergehen sie.

Antiasiatischer Rassismus

trifft Menschen, die oder von denen ein*e oder mehrere Vorfahr*innen aus süd-, südost- und ostasiatischen Ländern wie Vietnam, Korea, China oder Japan kommen – oder auch Menschen, von denen andere Menschen das nur denken. Sie werden pauschal und **rassistisch diskriminiert**, z. B. durch beleidigende „Witze“, falsche Anschuldigungen und Gewalt.

Antimuslimischer Rassismus

„trifft Menschen, die Muslim[*]innen sind. Genauso trifft er auch Menschen ohne muslimischen Glauben, die aber trotzdem als muslimisch eingeordnet werden – zum Beispiel wegen äußerer Merkmale, ihres Namens oder ihrer vermuteten Herkunft. Bei antimuslimischem **Rassismus** wird nicht nachgefragt, wie die Menschen sich selbst sehen oder welche Rolle der Glaube in ihrem Leben wirklich spielt. Es wird auch nicht zwischen verschiedenen Strömungen des Islam unterschieden. Meistens ist pauschal von „dem Islam“ und „den Muslimen“ die Rede. Es wird also von einer einheitlichen Gruppe gesprochen, bei der alle Gruppenmitglieder angeblich die gleichen Eigenschaften haben. Außerdem denken viele Menschen, „der Islam gehört nicht zu Deutschland“, obwohl es viele deutsche Muslim[*]innen gibt.“

Anti-Schwarzer Rassismus

trifft **Schwarze** Menschen. Schwarze Menschen können sich Menschen nennen, die einen Bezug zum afrikanischen Kontinent haben, zum Beispiel ein Vorfahr*in oder Elternteil aus Tansania. Sie werden pauschal und **rassistisch** diskriminiert. Die Wurzeln des Anti-Schwarzen Rassismus liegen im **Kolonialismus**.

Antisemitismus

Wenn Menschen Juden_Jüdinnen gegenüber feindlich eingestellt sind, nennt man das „Antisemitismus“. Das kann sich in Beschimpfungen äußern, in Lügen, Ungerechtigkeiten, aber auch körperlicher Gewalt. Antisemitismus gibt es schon sehr lange. Jüdische Menschen hatten in der Geschichte oft weniger Rechte und sie wurden ausgegrenzt. Noch heute werden Vorurteile gegenüber Juden_Jüdinnen verbreitet. Ihnen wird immer wieder die Schuld an bestimmten Problemen gegeben, obwohl das gar nicht stimmt.

Bi_PoC

Black Indigenous People of Color ist ein Begriff für Menschen, die mit **weißen** Menschen zusammenleben und Rassismus erfahren. Erstmals wurde der Begriff „People of Color“ in den 1960er- und 70er- Jahren im Zuge der Bürgerrechtsbewegung als politische **Selbstbezeichnung** von politisch aktiven Menschen wie Frantz Fanon, Malcom X und Martin Luther King verwendet. Das I steht für Indigenous, übersetzt heißt das „Indigene“, und ist die offizielle Bezeichnung für Menschen, die zuerst einen Ort bewohnt haben, oftmals seit Jahrtausenden – vor dem **Kolonialismus**. Dieser Begriff wird für indigene Menschen aus Nord-, Mittel- und Südamerika, der Karibik, Ozeanien, Südostasien und Australien verwendet. Es gibt immer noch viele Debatten über die Schreibweise des Begriffes. Wir schlagen vor, das „i“ klein zu schreiben und den Unterstrich hinzuzufügen, um zu zeigen, dass es nicht die eine Gruppe der Indigenen gibt, sondern eine sehr große und unterschiedliche Gruppe. Der Unterstrich weist darauf hin, dass noch mehr hinzugefügt werden kann.

Diskriminierung

„Das heißt, dass Menschen andere Menschen alle in einen Topf werfen, falsche Dinge über sie behaupten, sie verletzen und schlechter behandeln. Die Menschen, die alle in einen Topf geworfen werden, werden oft überall schlechter behandelt: in der Schule, auf der Arbeit, im Sportverein, bei der Wohnungssuche, in der eigenen Familie.“ Formen der Diskriminierung sind zum Beispiel **Klassismus**, **Rassismus**, **Sexismus**.

Eskimos

ist ein Wort, das wir **Fremdbezeichnung** nennen, weil es nicht selbst gewählt wurde. Deswegen ist dieses Wort nicht in Ordnung. Wir schreiben dieses Wort nicht aus, weil wir es nicht benutzen wollen, denn es ist verletzend. Im Englischen setzen sich immer mehr „Ersteinwohner*innen“ oder „Indigene“ durch. Am besten ist es, die Selbstbezeichnungen der jeweiligen Menschen zu nutzen, wie z. B. Inuit, Sioux, Batak.

Fremdbezeichnungen

Sind Wörter, die Menschen nicht für sich selbst wählen. Fremdbezeichnungen beruhen auf **rassistischen** Denkweisen, weil sie schon immer **Bi_PoC** abgewertet haben.

Zum Beispiel: **Farbig** ist eine Fremdbezeichnung, die verletzend für **Schwarze** Menschen ist, weil sie sich diesen Begriff nicht selbst ausgesucht haben. Er ist in einer Zeit entstanden, in der **Weißer** Schwarze besonders stark unterdrückt und ausgebeutet haben: zur Zeit des **Kolonialismus**. Außerdem ist, wenn wir so wollen, jeder Mensch **farbig**, denn kein Mensch hat keine Farbe.

Gadjé Rassismus

„Gadjé“ bezeichnet die Gruppe, von der der **Rassismus** ausgeht (Gadjé = Nicht-Roma*Romnja), und nicht die Gruppe, gegen die diskriminiert wird. Gadjé-Rassismus ist also **Rassismus**, der von Gadjé gegen Roma*Romnja ausgeübt wird. Der Begriff beinhaltet [im Gegensatz zum häufig synonym gebrauchten Begriff Antiziganismus] außerdem auch nicht das rassistische Wort [**Zigeuner**], welches gegen Roma*Romnja verwendet wird.“

Gastarbeiter*innen

Vor vielen Jahren sind Menschen aus ganz vielen Ländern in die Bundesrepublik Deutschland und nach Österreich gekommen, um hier zu leben und zu arbeiten. Zu Gäst*innen ist man eigentlich besonders nett. Leider mussten die Gastarbeiter*innen unter schlechten Bedingungen leben und arbeiten und es waren nicht alle nett zu ihnen. Viele Menschen haben sich **rassistisch** verhalten.

Gerechtigkeit

bedeutet, dass alle Menschen die gleiche Chance haben, ein erfülltes Leben zu führen. Alle Menschen, ohne Ausnahme. Gerechtigkeit ist wichtig. Das steht auch in unserem Grundgesetz: Menschen oder Gruppen ungerecht zu behandeln, weil sie als „anders“ gelten, ist verboten. Diese ungerechte Behandlung wird **Diskriminierung** genannt. Es gibt verschiedene Formen von Diskriminierung. Vielleicht kennst du einige davon schon?

Holocaust

Von 1933 bis 1945 waren in Deutschland die **Nationalsozialist*innen**, oder kurz Nazis, an der Macht. Die Nationalsozialist*innen behaupteten, dass Juden_Jüdinnen, **Roma*Romnja**, **Sinti*Sintizze**, Lesben und Schwule, **Bi_PoC**, Osteuropäer*innen und andere weniger wert seien. Sie hatten nicht die gleichen Rechte, wurden beraubt, verfolgt und ermordet. Allein sechs Millionen Juden_Jüdinnen wurden in diesen Jahren ermordet. Ziel der Nationalsozialist*innen war es, die jüdische Bevölkerung in Europa ganz auszulöschen. In den meisten Ländern nennt man diese Zeit „Holocaust“. Juden_Jüdinnen sprechen von der „Shoah“ – übersetzt bedeutet das „große Katastrophe“. Der Holocaust an den Roma*Romnja und Sinti*Sintizze wird auch Porrajmos (auf Deutsch: das Verschlingen) genannt.

Indianer

ist eine **rassistische** Fremdbezeichnung für die ersten Bewohner*innen des amerikanischen Kontinents, die von **Kolonialist*innen** verfolgt, beraubt und ermordet wurden. Wir streichen dieses verletzende Wort durch, weil wir es nicht benutzen wollen. Im Englischen setzen sich immer mehr „Ersteinwohner*innen“ (First Nations) oder „Indigene“ (Indigenous) durch. Am besten ist es, die Selbstbezeichnungen der jeweiligen Menschen zu nutzen, wie z. B. die San, Batak, Sioux, Cree usw.

Intersektionalität

„ist, wenn eine Person nicht nur von einer Form von **Diskriminierung** betroffen ist, sondern von mehreren gleichzeitig. Menschen sind nicht immer entweder von dieser ODER von der anderen Diskriminierung betroffen, sondern von allen gleichzeitig. Eine **weiße** Frau und eine **Schwarze** Frau werden zwar beide als Frauen diskriminiert, aber die Schwarze Frau macht außerdem noch **Rassismuserfahrungen**. Viele sagen dann, dass diese Diskriminierungsformen ineinander verwoben [verflochten] und nicht getrennt zu betrachten sind. Und genau das ist Intersektionalität.“

Judentum

Das Judentum ist die älteste Buchreligion der Welt, die nur einen Gott verehrt. Den jüdischen Glauben gibt es schon seit über 3.500 Jahren. Nach dem jüdischen Kalender befinden wir uns aktuell [Stand Januar 2023] im Jahr 5783. Später entstanden weitere Buchreligionen wie das Christentum und der Islam. Überall auf der Erde leben jüdische Menschen, u. a. weil sie immer wieder verfolgt wurden. Nach religiöser Tradition gilt als Jude_Jüdin, wer eine jüdische Mutter hat. Es ist auch möglich, mit einem jüdischen Vater jüdisch zu sein oder zum Judentum überzutreten. Für manche Juden_Jüdinnen ist der Glaube sehr wichtig, für andere nicht. Sie können sich auch durch die Kultur und verschiedene Gebräuche dem Judentum verbunden fühlen.

Klassismus

Das Wort Klassismus kommt von dem Wort Klasse. Hier geht es nicht um Schulklassen, sondern um Klassen in der Gesellschaft. Klassismus bedeutet, dass man auf Menschen, die weniger Geld haben, hinabschaut und davon ausgeht, dass sie weniger wissen oder können als Menschen, die mehr Geld haben. Wenn eine Familie mehr Geld hat, dann können die Kinder mehr Hobbys nachgehen, Nachhilfe bekommen und die Familie kann zum Beispiel öfter in den Urlaub und ins Restaurant gehen – das sind alles Dinge, die viel Geld kosten. Eine Familie mit wenig Geld kann sich so etwas nicht leisten und die Kinder können diese Erfahrungen deshalb nicht machen.

Kolonialismus

„Vor vielen, vielen Jahren dachten *weiße* [im Original nicht kursiv] Menschen und Europa, dass sie mehr Land bräuchten. Sie lebten hier, wo wir heute leben. Eigentlich hatten sie genug Land. Doch sie wollten auch mehr Macht und mehr Geld haben. Also sind sie übers Meer bis auf andere Kontinente gefahren – nach Afrika, Amerika, Asien, Australien und Ozeanien- und wollten den Menschen dort ihr Land wegnehmen. Doch die wollten das natürlich nicht einfach so hergeben. Sie lebten dort mit ihren Familien und waren die Ersten. Doch die *weißen* Menschen haben sich das Land genommen und auch alles, was wertvoll war – Gold, Edelsteine, Silber oder Gewürze. Sie haben die Menschen, die da lebten, eingesperrt und getötet. Sie haben sie Sklaven genannt und sie gezwungen zu arbeiten. Sie haben sie in Schiffe gesetzt und auf andere Kontinente geschickt. Auch dort wurden sie gezwungen zu arbeiten. Sie durften nichts mehr frei entscheiden. Dass das falsch war, wussten die *weißen* Menschen. Sie dachten sich eine Lüge aus, damit sie sich deshalb nicht schlecht fühlten. Sie behaupteten, dass *weiße* Menschen besser seien als alle anderen. Doch das stimmt nicht.“

Nazis (kurz für: Nationalsozialist*innen)

Nazis waren Mitglieder der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) von Adolf Hitler und auch alle, die diese Partei und ihre Politik gut fanden. Die Partei wurde 1919 gegründet. Von 1933 bis 1945 waren die Nazis in Deutschland an der Macht. Die Nazis behaupteten, bestimmte Deutsche seien wertvoller als andere Menschen und werden von diesen bedroht. Sie verfolgten, misshandelten und ermordeten Menschen, die sie zu Feinden erklärt hatten. Die Nationalsozialist*innen waren verantwortlich für den **Holocaust**.

Othering

wird die Einteilung von Menschen in „normal“ und „anders“ genannt, die auf **rassistischen** Ideen und Denkmustern beruht. Als „normal“ gelten dann *weiße* Menschen und als „anders“ **Bi_PoC**. Das ist natürlich ein falscher und ausgrenzender Blick, der außerdem schlimme Konsequenzen für unseren Zusammenhalt und für Bi_PoC hat.

People of Color

ist eine **Selbstbezeichnung** und vereint alle Menschen, die **Rassismus** erfahren. Hä? Color, das heißt doch Farbe? Dabei geht es auch hier nicht um die Hautfarbe oder wie „dunkel“ der Teint ist. PoC ist eine Bezeichnung von verschiedensten Menschen, die sich als nicht-*weiß* definieren.

Privileg

Privileg heißt Vorteil.

Zum Beispiel: *Weiße* Menschen werden meistens als „normal“ wahrgenommen. Nicht-*Weiße* gelten hingegen häufig als „anders“. *Weiße* werden auch in der Schule oft als klüger wahrgenommen. Wenn ein Job angeboten wird, ist es wahrscheinlicher, dass ein *weißer* Mensch diesen Job auch bekommt. In Filmen spielen *weiße* Schauspieler*innen häufiger die Rollen der Held*innen als **Bi_PoC**-Schauspieler*innen. *Weiße* Menschen können ihre Privilegien auch nutzen, um gegen **Rassismus** einzutreten.

Rassismus

Ist die **Diskriminierung** aufgrund der Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Religion, die Menschen haben oder von der andere denken, dass sie sie haben. **Bi_PoC** werden durch Rassismus ausgegrenzt. Zum Beispiel, wenn „eine Person, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, immer wieder nach ihrer Herkunft gefragt wird. Und ihr nicht geglaubt wird, dass sie aus Deutschland kommt. Auch nicht dann, wenn sie sagt, dass sie aus Deutschland kommt.“

Rassismus ist eine **Diskriminierung**, die **Bi_PoC** erleben.

Roma*Romnja und Sinti*Sintizze

Roma*Romnja und Sinti*Sintizze sind neben Dän*innen, Fries*innen und Sorb*innen eine in Deutschland anerkannte Minderheit. Sinti*Sintizze leben seit Jahrhunderten in Deutschland und Roma*Romnja seit dem 19. Jahrhundert; viele Roma*Romnja sind zum Beispiel als **Gastarbeiter*innen** oder nach dem Krieg in Jugoslawien in den 1990er Jahren nach Deutschland gekommen. Roma*Romnja und Sinti*Sintizze sprechen Romanes oder nicht, sind christlich oder nicht, gehören Gruppen an wie den Kalé, Manusch oder Lovara, kommen aus Deutschland, Mazedonien, Bulgarien oder anderen Ländern.

Safe(r) Space

Ein safe(r) space ist ein möglichst geschützter Raum. Safe ist Englisch und heißt geschützt. Damit ist gemeint, dass alle zusammen das Ziel verfolgen, dass sich alle wohl fühlen und niemand **diskriminiert** wird. Im safe(r) space können Erfahrungen geteilt werden, ohne dass sie kommentiert oder belächelt werden.

Schwarz

ist eine Bezeichnung, die Schwarze Menschen für sich selbst benutzen. So etwas nennen wir **Selbstbezeichnung**. Schwarze Menschen können sich Menschen nennen, die einen Bezug zum afrikanischen Kontinent haben, zum Beispiel ein*e Vorfahr*in oder Elternteil aus Tansania. Schwarze Menschen leben überall auf der Welt. Das Schwarz wird immer großgeschrieben. Dies soll zeigen, dass es eben nicht um die Farbe der Haut geht.

Selbstbezeichnungen

sind Bezeichnungen, die sich Menschen selbst geben. Sie sind wichtig, damit wir keine **rassistischen** Wörter wiederholen, wenn wir über Personen reden, sondern Bezeichnungen, mit denen sich Menschen wohl fühlen. Selbstbezeichnungen können sich im Laufe der auch Zeit ändern und manchmal benutzen Menschen mehrere gleichzeitig.

Sexismus

ist die **Diskriminierung** aufgrund des Geschlechts, das Menschen haben oder von dem andere denken, dass sie es haben. „Dazu gehört zum Beispiel, dass Mädchen und Frauen häufig Nachteile gegenüber Jungen und Männern haben. Mädchen wird zum Beispiel oft unterstellt, dass sie manches nicht so gut können wie Jungen. [Oder über Jungen wird behauptet, dass sie zu laut und zu wild sind.] Das stimmt natürlich nicht und ist ein Irrglaube. Jungen haben keine besseren Fähigkeiten als Mädchen“ und Mädchen können auch laut und wild sein.

Trans* Person

„Mit Trans* meinen wir Menschen, die sich nicht oder nicht nur mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt (oder sogar früher) zugewiesen wurde. Menschen, die sich als geschlechtlich uneindeutig oder vielfältig erleben, die ihr Geschlecht wechseln, wechseln wollen oder gewechselt haben. Und zwar egal, ob sie damit geoutet sind [also anderen davon erzählt haben] oder nicht. Egal ob Hormone oder OP[erationen] im Spiel sind, waren oder sein werden, egal ob Begriffe wie trans*, transgender, transmaskulin, transident, genderqueer, non-binary, nichtbinär, transsexuell oder genderfluid verwendet werden – oder auch nicht.“

Das Wort „trans“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „jenseits“ oder „auf der anderen Seite“. Es ist das Gegenstück zu „cis“; das bedeutet „diesseits“ und meint Menschen, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Das Wort „gender“ ist Englisch und bedeutet soziales oder kulturelles Geschlecht. Das heißt, Menschen haben nicht nur ein körperliches biologisches Geschlecht („sex“ auf Englisch), sondern auch eine Geschlechtsidentität, die sie durch Kleidung usw. ausdrücken. Gender ist, wie Menschen leben und sich fühlen.

Trigger und Triggerwarnung

„Trigger“ ist der englische Begriff für „Auslöser“ und wird in Physik, Elektronik und in der Biologie, Medizin und Psychologie genutzt.

Ein Beispiel: Kriegsüberlebende können durch (Knall-) Geräusche wieder an Krieg erinnert werden und daraufhin z. B. in Panik verfallen oder Angst erleiden. Auch **rassistische** Begriffe können triggern. Sie rufen unangenehme Gefühle, vielleicht Erinnerungen an schlimme Erlebnisse, hervor und tun weh.

Weiß

Wenn wir *weiße* Menschen sagen, meinen wir damit nicht die Hautfarbe. Deswegen wird *weiß* auch kursiv geschrieben. Schließlich ist keine Haut richtig weiß. Mit *weiß* werden Menschen beschrieben, die von **Rassismus** profitieren und über mehr Vorteile, also **Privilegien**, verfügen. *Weiße* Menschen denken häufig, sie sind die Norm. *Weiße* Menschen können ganz unterschiedlich aussehen.

Zigeuner

ist eine rassistische Fremdbezeichnung und Beschimpfung, mit der **Roma*Romnja und Sinti*Sintizze** ausgeschlossen werden und z. B. im **Holocaust** auch verfolgt, gefoltert und ermordet wurden. Rom bedeutet übersetzt einfach Mensch. Roma*Romnja und Sinti*Sintizze bezeichnen sich manchmal auch mit ihrer spezifischeren Zugehörigkeit, z. B. Kalé, Manusch oder Lovara.

Film Macht Mut – Filmliste

Kurzfilme

1. AÏCHA (Regie: Laura Bleck, Faraz Shariat, Deutschland 2020, 22 Min.)
2. BANGO VASSIL (Regie: Milen Vitanov, Vera Trajanova, Deutschland, Bulgarien 2016, 9 Min.)
3. CHICKEN (Regie: Alana Hicks, Australien 2020, 10 Min.)
4. COEUR FONDANT (Regie: Benoît Chieux, Frankreich 2019, 12 Min.)
5. DANCING ABDULLAH (Regie: Marco Giacomuzzi, Deutschland 2021, 25 Min.),
Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ vom ZDF/HR
6. DAVID DE STER (Regie: Ester Gould, Niederlande 2010, 19 Min.)
7. DER JUDENTUM-CHECK (Regie: Judith Issig, Deutschland, 25 Min.),
aus der Reihe „Checker Tobi“ des Bayerischen Rundfunks
8. EDGY (Regie: Kilian Armando Friedrich, Ann-Kathrin Jahn, Jonas Kleinalstede, Katharina Schnekenbühl,
Paula Tschira, Deutschland 2021, 2 Min.)
9. LAMBS (Regie: Gottfried Mentor, Deutschland 2013, 5 Min.)
10. LEAHS JÜDISCHES LEBEN IN DRESDEN (Regie: Andrea Gentsch, Deutschland 2021, 25 Min.),
Teil der Reihe „Schau in meine Welt“ des ZDF
11. RASSISMUSFREIE SCHULE, Folge 1 aus der Serie MOOUMENT! des KiKA (Regie: Laura Fischer,
Adrian Draschoff, Joy Chun, Deutschland 2022, 13 Min.)
12. ROQUE, DIE MEERJUNGFRAU (OT: CUA DE SIRENA) (Regie: Alba Barbé i Serra, Spanien 2020, 8 Min.)
13. WAS IST JÜDISCH? aus der Reihe „logo extra“ des KiKA (Deutschland 2022, 24 Min.)
14. WIE EIN WALD (Regie: Zara Demet Altan, Deutschland 2022, 15 Min.)
15. ZEBRA (Animanimals) (Regie: Julia Ocker, Deutschland 2013, 4 Min.)

Liste der Materialanhänge | Quellennachweise

1. Module	212
1.1 Klasse 1 und 2	
1.2 Klasse 3 und 4	
1.3 Klasse 5 und 6	
2. Methodenpool für Einstieg und Abschluss	214

1. Module

1.1 – Klasse 1 und 2

Einstiegstag Medium Film

- Nacherzählung Lambs

Kinderrechte

- 5 Ausmalblätter

Unterschiede

(kein Materialanhang)

Vorurteile

- 10 Standbilder „gut“/„böse“

Vielfalt

- 4 Gefühlskarten
(Bildmaterial: shutterstock.com)

1.2 – Klasse 3 und 4

Einstiegstag Kinderrechte

- 9 Kinderrechts-Karten
„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 78 https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Dominanzkultur

- 7 Standbilder
BANGO VASSIL (Regie: Milen Vitanov, Vera Trajanova, Deutschland 2016, 9 Min.)

Was ist Rassismus?

- optional: Bildschirmpräsentation „Was ist Rassismus?“
- Karteikarten Gruppen 1-6
- optional: Glossar (Zitate s. Literatur und Ressourcen)

Jüdisches Leben

- 6 Karten (Bild+Begriff)

Sprache reflektieren

- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- 12 Rollenkarten „Ein Stück nach vorn“
„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 84-85 https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).
- Aussagen „Ein Stück nach vorn“
„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“, KidsCourage, S. 86-87 https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zugehörigkeit und Ausgrenzung

- Gesetzeskarten
„Antijüdische Gesetze und Verordnungen“ zur Methode „Ein ganz normaler Tag“ vom Anne Frank Zentrum, https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Themenfelder/Antisemitismus_entgegenwirken/Dokumente/arbeitsmethoden-antisemitismus_7-2.pdf (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

(Gruppen-)Zugehörigkeit

- 4 Karten Satzbausteine

1.3 – Klasse 5 und 6

Einstiegstag Was ist Intersektionalität

- Grafik Intersektionalität
- Identitätsblume
- Aussagen zum Anders-Applaus-Spiel
- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- 4 Gefühlskarten
(Bildmaterial: shutterstock.com)

Bilder im Kopf

- 10 Standbilder „gut“/„böse“
- 16 Karten (Aussage, Hintergrund, Funktion)

Repräsentation

- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- 4 Gefühlskarten
(Bildmaterial: shutterstock.com)
- Arbeitsblatt (Fragen Analyse-Teams)
 Inspiriert vom **„Fragebogen für eine rassismuskritische Literatur-/Filmanalyse“**: „Und jetzt du!“ von Tupoka Ogette. München, 2022, S. 295-297.
- Aufgabenkarten für Würfelspiel

Jüdische Identitäten

- Identitätsblume
- 12 Standbilder
DAVID DE STER (Regie: Ester Gould, Niederlande 2010, 19 Min.)

(Bindestrich-)Identitäten

- Mindmap

Was ist Antisemitismus?

(kein Materialanhang)

Rassismus geht uns alle an

- Bildschirmpräsentation
- Glossar (*Zitate s. Literatur und Ressourcen*)
- Arbeitsblatt zu den Figuren des Films

2. Methodenpool für Einstieg und Abschluss

- 8 Emoji-Karten
- Identitätsblume
- 6 Wetterkarten
- 5 Bilderkarten

Literatur und Ressourcen

1. Direkte Zitate	215
1.1 Module	
1.2 Glossar	
2. Weiterführende Literatur	216
2.1 Module	
2.2 Glossar	
2.3 Generell	
3. Auswahl an Anlaufstellen	219

1. Direkte Zitate

1.1 Module

„Politische Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren – Methodenhandbuch und pädagogische Haltung für jugendliche Teamer*innen“ von KidsCourage, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/201205_KCMM_einzelseiten_web.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„Und jetzt du!“ von Tupoka Ogette. München, 2022.

„Rassismus geht uns alle an“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022.

„Steck mal in meiner Haut“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022.

„Wie erkläre ich Kindern Rassismus? Rassismussensible Begleitung und Empowerment von klein auf“ von Josephine Apraku und Le Hong. Berlin, 2021.

1.2 Glossar

Zu *Adultismus*: „Rassismus geht uns alle an“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 6.

Zu *Antimuslimischer Rassismus*: „Definition von antimuslimischen Rassismus“ von Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus, <https://bausteine-antimuslimischer-rassismus.de/einstiegsmethoden/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Diskriminierung*: „Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren“ von KidsCourage, S. 92: https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Gadjé-Rassismus*: „Gadjé-Rassismus“ von Migrationsrat Berlin-Brandenburg, <https://www.migrationsrat.de/glossar/gadje-rassismus/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Intersektionalität*: „**Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren**“ von KidsCourage, S. 93, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Kolonialismus*: „**Steck mal in meiner Haut**“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022. S. 34-35.

Zu *Rassismus*: „**Glossar für Bildungsarbeit mit Kindern ab 5 Jahren**“ von KidsCourage, S. 92, https://www.kidscourage.de/wp-content/uploads/2022/04/200826_KCMM_glossar.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Trans* Person*: „**Was meint ihr eigentlich mit Trans*?**“, FAQ von trans*- ja und?!, <https://www.transjaund.de/faq/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

Zu *Sexismus*: „**Rassismus geht uns alle an**“ von Josephine Apraku, Jule Bönkost und Meikey To. Hamburg, 2022, S. 5.

2. Weiterführende Literatur

2.1 Module

„**Anleitung: Ein Kino für die Hände**“ von Geolino, <https://www.geo.de/geolino/basteln/23485-rtkl-anleitung-ein-kino-fuer-die-haende> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Das Buch vom Antirassismus**“ von Tiffany Jewell. Berlin, 2020.

„**Die Schönheit der Differenz. Miteinander anders denken**“ von Hadija Haruna-Oelker. München, 2022.

„**Dokumentarfilm im Unterricht**“, Lehr- und Lernmaterial der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen e. V. (FSF), des Landesinstitutes für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) und der VISION KINO, <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/materialsammlung-dokumentarfilm-im-unterricht/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Eine Filmkritik schreiben**“ von Deutsches Filminstitut Filmmuseum (DFF), <https://www.dff.film/anleitung-filmkritik-schreiben/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Ein rassismuskritisches Alphabet**“ von Tupoka Ogette. München, 2022.

„**Filmsprache**“ von Neue Wege des Lernens, <https://nwdl.eu/filmsprache/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Gefühle – So geht’s mir**“ von Felicity Brooks. London, 2019.

„**Gib mir mal die Hautfarbe**“ von Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé- Dundadengar. Weinheim Basel, 2021.

„**Glossar. Von A wie Acht bis Z wie Zniut**“ von Jüdische Allgemeine, <https://www.juedische-allgemeine.de/glossar/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Grundschule Schwarz weiß? Denk- und Handlungsansätze für eine rassismuskritische Grundschule**“ von Barbara Rösch. Baltmannsweiler, 2019.

„**Haare. Geschichten über Frisuren**“ von Katja Spitzer. München, 2021.

„**Ich, ein Kind der kleinen Mehrheit**“ von Gianni Jovanovic. Berlin, 2022.

„**Ich bin ein Kind und ich habe Rechte**“ von Alain Serres und Aurélia Fronty. Zürich, 2022.

„**Im Praxistest: Falter/Extra Kinderrechte und Kartenspiel kimemo**“ von Adrian Vladimirov, <https://www.bpb.de/lernen/angebote/rezensionen/234368/im-praxistest-falter-extra-kinderrechte-und-kartenspiel-kimemo/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Kinderrechte. Bist du ein Kind? – Dann hast du Rechte**“, von Kristine Kretschmer und Anette Bäßler, für Hanisauland. Politik für Dich, <https://www.hanisauland.de/wissen/spezial/politik/kinderrechte> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Kinderrechte**“, Falter DIN-A0 oder als Einzelseiten DIN-A 4 von Bundeszentrale für politische Bildung, <https://www.bpb.de/shop/materialien/falter/194570/kinderrechte/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Forumtheater**“ von Friderike Wilckens, 18.07.2011, <https://www.bpb.de/lernen/kulturelle-bildung/60265/forumtheater/> (zuletzt aufgerufen am 12.01.2023).

„**Neujahrsfest. Rituale des Übergangs in den verschiedenen Kulturen**“, von Peter Leusch für Deutschlandfunk, 31.12.2015, <https://www.deutschlandfunk.de/neujahrsfest-rituale-des-uebergangs-in-den-verschiedenen-100.html> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Machtgeschichten**“ von Anne Sophie Winkelmann. Chemnitz, 2022.

„**Praktische Filmarbeit: Filmemachen mit Kindern und Jugendlichen – Methoden, Tipps und Informationen**“ von VISION KINO, <https://www.visionkino.de/unterrichtsmaterial/leitfaeden/praxisleitfaden-praktische-filmarbeit/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Reflect. Wie wir im Alltag mit Kindern gegen Rassismus aktiv sein können. Impulse für Eltern und Pädagog*innen zum Thema Rassismus im Kindergarten und in der Grundschule**“ von marbl.info (Miteinander für antirassistische Bildungs- und Lernräume), http://marbl.info/wp-content/uploads/2023/01/ReFlect_MARBL_Ansicht.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Step into your power: Mit 23 Schritten zu mehr Mut, Kraft und Selbstbewusstsein**“ von Jamia Wilson. Hamburg, 2021.

„**Theater der Unterdrückten**“ von Augusto Boal. Frankfurt a. M., 1989.

„**Vasilica**“ von Mozes F. Heinschink und Michael Teichmann für Rombase, <http://rombase.uni-graz.at/cgi-bin/art.cgi?src=data/ethn/celeb/vasilica.de.xml> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

„**Vornamen und Geschlechtseintrag ändern per ‚Transsexuellengesetz‘**“ von Regenbogenportal, <https://www.regenbogenportal.de/informationen/vornamen-und-geschlechtseintrag-aendern-mit-dem-transsexuellengesetz> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

2.2 Glossar

„**Antirassistische Erziehung. Wie wir zu einer toleranten, friedlichen Gesellschaft beitragen können**“ von Jutta Merschen, <https://www.familypunk.com/antirassistische-erziehung/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Awareness Glossar**“ von Wir muessten mal reden, <https://wirmuesstenreden.blogspot.com/p/woketionary.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Bei den Indianern’, ‚Fliegender Stern’, ‚Yakari’ und Co.: Warum wir keine ‚Indianer’bücher lesen**“ von carla, <https://buuu.ch/allgemein/warum-wir-keine-indianerbucher-lesen/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Bi_PoC Hochschulgruppe**“ von Referat gegen Rassismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, <https://www.uni-wuerzburg.de/stuv/referat-ak/gruf/bi-poc-hochschulgruppe/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Das Z-Wort ist eine entmenschlichende Fremdbezeichnung**“, Interview von Muri Darida mit Hamze Bytyci, <https://www.zeit.de/zett/politik/2021-02/antiziganismus-rassismus-hamze-bytyci-die-letzte-instanz-deutschland?page=5> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Do Conversations About Race Belong in the Classroom?**“ von Melinda D. Anderson, <https://www.theatlantic.com/education/archive/2017/09/beverly-daniel-tatum-classroom-conversations-race/538758/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Even Babies discriminate. A NutureShock Excerpt**“ von Po Bronson und Ashley Merryman, <https://www.newsweek.com/even-babies-discriminate-nurtureshock-excerpt-79233> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**How to talk to kids about racism: An age-by-age guide**“ von Alex Mlynek, <https://www.todayparent.com/family/parenting/how-to-talk-to-kids-about-racism-an-age-by-age-guide/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Ich, ein Kind der kleinen Mehrheit**“: Eine Roma-Biografie [von Gianni Jovanovic]“ von Alexandra Friedrich, <https://www.ndr.de/kultur/buch/tipps/Ich-ein-Kind-der-kleinen-Mehrheit-,kindderkleinenmehrheit100.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Rassismus**“ von Christiane Toyka-Seid und Gerd Schneider, <https://www.hanisauland.de/wissen/lexikon/grosses-lexikon/r/rassismus.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Safer Space**“ von Migrationsrat Berlin-Brandenburg, <https://www.migrationsrat.de/glossar/safer-space/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Sprache gegen Rassismus**“ von logo!, <https://www.zdf.de/kinder/logo/sprache-gegen-rassismus-100.html> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Steck mal in meiner Haut**“ von Saskia Hödl, Pia Amofa-Antwi und Emily Claire Völker. München, 2022, S. 10.

„**Transgender**“ von Klexikon, <https://klexikon.zum.de/wiki/Transgender> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Vorsicht bei Empowerment für Kinder und Jugendliche: Mit Selbstbewusstsein Rassismus entgegentreten...**“ (aka: ‚Hör nicht auf die. Sei stark.’)“ von Noah Sow, <https://noahsow.de/blog/mit-selbstbewusstsein-rassismus-entgegentreten-aka-hoer-nicht-auf-die-sei-stark/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

2.3 Generell

„**Antisemitismus an Schulen in Deutschland: Befunde - Analysen – Handlungsoptionen**“ von Julia Bernstein. Bonn, 2020.

„**Antisemitismus im Kontext Schule – Deutungen und Umgangsweisen von Lehrer*innen an Berliner Schulen**“ von Marina Chernivsky und Friederike Lorenz für Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment, https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2021/02/Forschungsbericht_Lehrerstudie_2020.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Antisemitismus im (Schul-)Alltag. Erfahrungen und Umgangsweisen jüdischer Familien und junger Erwachsener**“ von Marina Chernivsky, Friederike Lorenz, Johanna Schweitzer für Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment, https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2021/04/Forschungsbericht_Familienstudie_2020.pdf (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Empowerment als Erziehungsaufgabe. Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrungen.**“ von Nkechi Madubuko. Münster, 2020.

„**Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule**“ Handreichung von Anne Frank Zentrum e.V., <https://www.annefrank.de/bildungsarbeit/lernmaterialien/lernmaterialien-paedagogische-fachkraefte/umgang-mit-antisemitismus-in-der-grundschule/> (zuletzt aufgerufen am 16.01.2023).

„**Vielfalt-Mediathek. Bildungsmaterial gegen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Gewalt. Für Demokratie, Vielfalt und Anerkennung.**“, <https://www.vielfalt-mediathek.de/> (zuletzt aufgerufen am 06.01.2023).

3. Auswahl an Anlaufstellen

Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit: In einer starken Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit klären wir auf, unterstützen und vernetzen Akteure und schaffen so effektive Strukturen. <https://www.claim-allianz.de/>

Amira: Beratung bei Diskriminierung wegen (zugeschriebener) Herkunft und Religion: Diskriminierungen sind ein Teil unserer gesellschaftlichen Realität und geschehen in allen Lebensbereichen. Amira berät zu rassistischer Diskriminierung: Benachteiligung oder schlechte Behandlung aufgrund wirklicher oder vermuteter Herkunft, Religion, Hautfarbe, Sprache oder dem Namen. Bei Mehrfachdiskriminierung finden in der Beratung auch andere Kategorien Berücksichtigung wie Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung oder Alter. Antidiskriminierungsberatung dient der Unterstützung von Betroffenen und fördert den Abbau von Diskriminierung. <http://adb-hamburg.de/amira/>

Antidiskriminierungsstelle des Bundes: Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes ist eine Anlaufstelle für Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) regelt diesen Schutz. [http:// www.antidiskriminierungsstelle.de](http://www.antidiskriminierungsstelle.de)

empower- Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt: empower ist eine Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Wir unterstützen und beraten Betroffene und auch deren Angehörige, Freund_innen sowie Zeug_innen eines Angriffs oder einer Bedrohung. Unser Angebot ist vertraulich und parteilich, kostenlos und mehrsprachig. Beratungen finden mit den notwendigen Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen in unseren Räumen statt, wir bieten auch Telefon- und Videoberatungen an. <https://hamburg.arbeitundleben.de/empower>

Fachstelle Kinderwelten für vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung: Die Fachstelle steht für den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas und Schulen. Sie hat den Ansatz Vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung für die Verhältnisse in Deutschland adaptiert und entwickelt ihn systematisch weiter. Der Ansatz wird verstanden als Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit: Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und jedes Kind hat das Recht auf Schutz vor Diskriminierung.

<https://situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten/>

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA): Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA) engagiert sich als Dienstleistungszentrum der Jugendverbände in den Themenfeldern Rassismus(kritik), Rechtsextremismus (einschließlich Rechtspopulismus), Antisemitismus, Migrationsgesellschaft, rassismuskritische oder interkulturelle Öffnung, Diversität, Diskriminierungskritik sowie Flucht und Asyl. Es wurde 1990 auf Initiative von demokratischen Jugendverbänden in der Bundesrepublik Deutschland gegründet und umfasst über 30 bundesweit tätige Jugendverbände. <https://www.idaev.de/>

i-PÄD Kompetenzstelle intersektionale Pädagogik: Das Projekt „i-Päd – intersektionale Pädagogik“ existiert seit August 2011. Es ist ein Projekt, das die Anerkennung der Komplexität von Identitäten in der Pädagogik fördern soll. Dabei geht es um die Identitäten von Kindern und Jugendlichen, sowie auch die Identitäten der Lehrer_innen, Erzieher_innen und aller anderen Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen zusammenarbeiten. <https://i-paed-berlin.de/>

Kompetenznetzwerk Antisemitismus: Unterstützt Personen, die von Antisemitismus betroffen sind, sowie Akteure aus Bildung, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft, die sich gegen Antisemitismus engagieren wollen. <https://kompetenznetzwerk-antisemitismus.de/>

Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment: Empowerment-Formate für die jüdische Community, Forschung und Fortbildungen im Bereich Antisemitismus. <https://zwst-kompetenzzentrum.de/handlungsfelder/>

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e.V. (KIgA): Bildungsträger, der innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft entwickelt. <https://www.kiga-berlin.org/>

OFEK e.V.: Beratung für Betroffene antisemitischer Gewalt und Diskriminierung. Beratung für Schulen und andere Institutionen im Zuge antisemitischer Vorfälle. <https://ofek-beratung.de/>

RIAS e.V.: Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. Bundesweite Erfassung und Dokumentation antisemitischer Vorfälle. <https://www.report-antisemitism.de/>

IMPRESSUM

Herausgeberin

Vision Kino gGmbH –
Netzwerk für Film- und Medienkompetenz

Film Macht Mut

Köthener Straße 5-6
10963 Berlin
Tel.: +49 (0) 2359 938 61

www.visionkino.de

info@visionkino.de

www.filmmachtmut.de

zentrale@filmmachtmut.de



Autorinnen

Francesca Sika Dede Puhlmann, Eva Hasel

Redaktion

Sabine Genz, Pola Hahn, Clara Roman Woopen (für Vision Kino)

Für die Module 1. und 2. Klasse: Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile:
auch Katrin Willmann, Dominique Ott-Despoix (für die Bundeszentrale für politischen Bildung)

Lektorat

Dennis Sadiq Kirschbaum für global e.V. (Rassismus- und antisemitismuskritische Pädagogik),
Prof.in Nina Kölsch-Bunzen (Materialien), Sabine Oswald (Sprache), Farnaz Sassanzadeh,
Laura Zimmermann (Filmpädagogik)

Illustration

Emily Claire Völker

Layout

www.tack-design.de

VISION KINO ist eine gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung der Film- und Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen. Sie wird unterstützt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Filmförderungsanstalt, der Stiftung Deutsche Kinemathek sowie der „Kino macht Schule“ GbR, bestehend aus dem Verband der Filmverleiher e.V., dem HDF Kino e.V., der Arbeitsgemeinschaft Kino – Gilde deutscher Filmkunsttheater e.V. und dem Bundesverband kommunale Filmarbeit e.V. Die Schirmherrschaft über VISION KINO hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier übernommen.

Film Macht Mut ist ein Projekt von VISION KINO in Kooperation mit den SchulKinoWochen und wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Film Macht Mut setzt Perspektivenvielfalt und die Kritik von Rassismus und Antisemitismus ins Zentrum der Filmvermittlung. Bundesweit bieten wir zusammen mit den Projektbüros der SchulKinoWochen und weiteren lokalen Partner*innen altersgerechte Workshops für die erste bis sechste Klasse und Fortbildungen für Lehrkräfte an. Intern professionalisieren wir unsere eigenen Strukturen der Filmvermittlung in Diversitätsorientierung und Diskriminierungskritik. Im Blog und mit Videos teilen Projektbeteiligte, Gastautor*innen und -referent*innen Empfehlungen und Gedanken rund um die Inhalte und Ereignisse von Film Macht Mut.

© VISION KINO, 2023

gefördert von:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Diese Module für die 1. und 2. Klasse bietet **Film Macht Mut** auch im Rahmen der Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung an: Einführungstag Medium Film, Kinderrechte, Vielfalt, Vorurteile.

